

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark voraus zahlbar.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll und Keil“ mit „Siedlung und Reingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise: Die einseitige Anzeigenzeile 70 Pfennig.

Kosten für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgeben werden.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 7. Juni 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

England und die Entwaffnungsnote. Zwiespältige Beurteilung.

London, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Soweit man sich hier überhaupt schon eine Meinung über die Note der Alliierten gebildet hat, muß die Aufnahme als ausgesprochen zwiespältig bezeichnet werden.

Die britisch-französische Garantienote.

London, 6. Juni. (Amtlicher britischer Funkspruch.) Staatssekretär Chamberlain ist nach Genf abgereist. Die Besprechungen zwischen ihm und Briand, der ebenfalls der Tagung des Völkerbunds beizuwohnen wird, sind frühestens Anfang nächster Woche zu erwarten.

Programm des Völkerbundsrates. Minderheitenrecht. Sanierung. Entwaffnung — Deutschösterreich!

Genf, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die am Montag stattfindende Sitzung des Völkerbundsrates, an der auch Briand und Chamberlain teilnehmen werden, hat ein umfangreiches Programm zu erledigen.

Der Aufstand in China.

Darstellung der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. Die W.B. erhält von der Chinesischen Gesandtschaft in Berlin folgende Mitteilungen: Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, haben sich die Ereignisse in Schanghai in folgender Weise abgepielt: Als bei dem Versuch einer gewaltsamen Unterdrückung eines Streiks chinesischer, in japanischen Baumwollspinnereien beschäftigter Arbeiter einige derselben verwundet worden waren, haben chinesische Studenten am 30. Mai einen Demonstrationsszug durch die Straßen Schanghai unternommen.

Der Skandal von Hannover.

Ein Schreiben des preussischen Unterrichtsministers.

Prof. Lessing von der Technischen Hochschule in Hannover hatte vor den Reichspräsidentenwahlen in einem deutschfreundlichen tschechoslowakischen Blatt einen Beitrag über das Problem Hindenburg veröffentlicht, das einigen hakenkreuzlerischen Studenten nicht gefiel.

Es ist unverständlich, wie der Rektor der Technischen Hochschule diese Ankündigung eines öffentlichen Skandals dulden kann. Seine Aufgabe ist es, für die Ruhe und Ordnung im Hause zu sorgen und die Lehrtätigkeit zu schützen.

Vielleicht nimmt der Rektor der Technischen Hochschule in Hannover sich seiner Pflichten etwas energischer an. Jedenfalls hat er die Verantwortung dafür, daß die Lehrtätigkeit im Fall Lessing gewahrt bleibt und das Kultusministerium wird die Konsequenzen ziehen müssen, wenn er versagt.

Entwaffnung.

Sorgen des Tages. — Aufgaben der Zukunft.

Jeder, der beim Militär gewesen ist, weiß, wie es ist, wenn ein hoher Vorgesetzter die Kaserne inspiziert. Dieser Vorgesetzte hat selber wieder Vorgesetzte, die von ihm Schneidigkeit verlangen, und die ihm etwas zuviel Schikane eher verzeihen als etwas zuviel Nachgiebigkeit.

Seit sieben Jahren muß sich das besiegte, entwaffnete Deutschland die Spindreibungen durch fremdländische Offiziere gefallen lassen. Sie haben Riesendimensionen angenommen, und was an verhältnismäßiger Gemütlichkeit in ihnen steckte, ist durch die nationale Gegenfälligkeit verloren gegangen.

Die Herren von der Internationalen Militärkontrollkommission müssen Verstöße entdecken, um zu zeigen, wie tüchtig sie sind. Etwas Uebereifer wird man ihnen drüben nicht übel nehmen, aber ihre Karriere wäre vernichtet, wenn man ihnen eines Tages nachfragen könnte, sie hätten nichts gesehen.

Die ganze Entwaffnungsnote ist ein Dokument militärischer Subalternität. Es ist der Befehl erteilt worden, Verstöße zu entdecken, er ist ausgeführt worden, und man kann jetzt den Scharfblick der Herren Inspektoren bewundern.

Politisch betrachtet, ist aber das Ganze eine entsetzliche Dummheit. Man kann an einen zukünftigen europäischen Krieg glauben oder nicht an ihn glauben. Aber zweierlei ist gewiß: Erstens werden die vorhandenen Ausrüstungsgegenstände noch mehr als einmal verrostet, veralken und durch neue ersetzt werden, bevor dieser Krieg kommt — wenn er überhaupt kommt — und zweitens kann heute noch kein Mensch sagen, unter welchen Konstellationen und von welchen Koalitionen er ausgefochten werden wird.

Wohl rumort es an den verschiedensten Ecken und Enden der Welt, in Marokko, in China, der Balkan und das übrige balkanisierte Europa, das der Weltkrieg hinterlassen hat, liefern eine beständige Anzahl von „Wetterwinkeln“ für weit vorausschauende Betrachtungen.

Kein europäischer Krieg steht vor der Tür, und es ist noch Zeit, den europäischen Frieden vorzubereiten.

In Berlin sprach gestern abend der junge Führer der jungen paneuropäischen Bewegung, Caudenhove-Kalergi. Wäre die Politik von Logik regiert und nicht von Gefühlen und erblichen Belastungen, so müßte schon morgen der paneuropäische Kongreß zusammentreten, um über die Organisation der Vereinigten Staaten von Europa zu beschließen.

Würde es nur erst allen zu Bewußtsein kommen, in welcher Welt des Widersinns und der Erbärmlichkeit wir leben! Würden die Völker Europas nur endlich begreifen, daß ihre Kappalgereien immer mehr aufföhren, Weltgeschichte zu sein, und daß nur noch ihre Rettung durch enge, friedliche Zusammenarbeit oder ihr Untergang durch Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit die große weltgeschichtliche Frage ist, die zur Entscheidung steht!

Es gibt heute viele Leute, die von Panuropa sprechen und dem Gedanken ihre Reverenz erweisen. Es gibt wenige, die an die Möglichkeit seiner Ausführung glauben, weil es wenige gibt, die Europa die geistige Kraft zu einer solchen Umstellung zumuten. Politische Gedanken sind aber noch nicht deswegen falsch, weil sie nicht mit einem Schlag und nicht in absehbarer Zeit bis zu allerletzter ausführbar sind — sonst wäre ja auch der Sozialismus eine falsche Idee!

Aber so gewiß die Idee des Sozialismus richtig ist, und so gewiß der Kampf für das organisierte Gemeininteresse gegen das zersplitterte kapitalistische Privatinteresse eine Lebensnotwendigkeit ist, so gewiß verdient auch eine auswärtige Politik nur insoweit Beifall und Unterstützung, als sie die wirkliche Befriedung Europas, die immer engerer Annäherung seiner Völker aneinander als ihr richtunggebendes Ziel erkennt.

Auf dem Weg zu diesem Ziel kann Europa keinen Schritt weiterkommen, wenn dieser Schritt nicht von Deutschland und Frankreich gemeinsam getan wird. In der Hand des deutschen und des französischen Volkes liegt das Schicksal unseres alten Erdteils. Die in diesem Augenblick und für die nahe Zukunft gar nicht bedrohte „Sicherheit Frankreichs“ kann nicht durch die Arbeit militärischer Kontrollkommissionen und nicht durch die französische Wacht am Rhein, sondern nur durch eine vernünftige Politik gewährleistet werden, die den Lebensinteressen beider Völker entspricht.

Ist der Konflikt, der über die Entwaffnung und die Räumung ausgebrochen ist, ein überster Rest der Vergangenheit, so zeigt der Plan eines Sicherheitspaktes die Zukunft, die in die Zukunft. In Frankreich hat man, wie es scheint, noch nicht erkannt, in welchem Maße die unbedingt friedenswilligen Elemente in Deutschland gestärkt worden sind durch die erklärte Bereitwilligkeit einer deutschen Rechtsregierung, die deutschen Grenzen im Westen, so wie sie jetzt sind, für alle Zeit anzuerkennen. Wo ist denn die Notwendigkeit eines Gegenseitigen Deutschland und Frankreich, wenn es zwischen ihnen keine Grenzstreitigkeiten mehr gibt?

Deutschlands Ehre und Größe hängt nicht von dem Grad des Widerstandes ab, den es den Forderungen der Entwaffnungsnote entgegensetzt, sondern von der Klugheit und der Geschicklichkeit, mit der es diesen prähistorischen Streit rasch zu einem guten Ende führt, um dann den Kurs zu großen Zielen nehmen zu können. Große Ziele sind aber heute nicht mehr „nationale Ziele“ im alten, engen Sinn des Wortes, sondern europäische Ziele und Menschheitsziele. Im Kampfe für sie bewährt, ehrt und erhält sich auch die Nation. Im Kampfe gegen sie begeht sie nur einen mehr oder weniger „ritterlichen“ Selbstmord.

Rund um den Stinnes-Konzern.

Die Reichsbank und die Stützungsaktion.

Die Bedenken, die von verschiedenen Seiten dagegen erhoben werden, daß die Reichsbank sich bei der Sanierung des Stinnes-Konzerns engagiert hat, verdienen noch einmal unterstrichen zu werden. Es ist bekannt, daß zugunsten der anderen Konzerne, die der Deflation zum Opfer gefallen sind, wie z. B. des Stahlwerks Beder oder des Barmat-Konzerns, keine rettende Hand sich erhoben hat. Stinnes selbst kannte in Sanierungen keine Schonung und keine Gnade. Es braucht nur der Name Deutsch-Luxemburg zu fallen, um daran zu erinnern, wie er es verstand, die Sanierung eines Unternehmens zugunsten Dritter durchzuführen. Jetzt aber ist der nationale Wirtschaftsgedanke ins Wackeln gekommen und alle großen Banken, an der Spitze die Reichsbank, eilen herbei, um ihn zu stützen.

Man rede sich nicht darauf hinaus, daß die Reichsbank für die Sanierung des Stinnes-Konzerns keine eigenen

Mittel aufwende; der moralische Kredit, den die Reichsbank genießt, der Druck, den sie auf die privaten Banken auszuüben vermag, sind Wertgegenstände, die hier ins Spiel geworfen werden. Wenn die Reichsbank den privaten Großbanken über das Kontingent hinaus Finanzwechsel je nach den Beträgen zu rediskontieren verspricht, die sie für die Rettung des Hauses Stinnes aufwenden, so bedeutet das eben, daß zu diesem aufgelegt politischen Zweck die von der Reichsbank gewährten Kredite über das Maß des von ihrer Leitung für volkswirtschaftlich erträglich gehaltenen hinaus erweitert werden.

In Wirklichkeit ist heute ein erheblicher Teil der deutschen Schwerindustrie nur beschränkt lebensfähig, und die Kampfspritzen verschleierter Kredite aus öffentlichen Mitteln und die Heißluftbäder der Schutzölle werden die Zündungen des Lebenskampfes nur verdrängen. Aufgabe der Reichsbank ist es gewiß nicht, zu einem solchen Spiel sich herzugeben, ja sich anzubieten.

Die kapitalistische Wirtschaft wird unter der glorreichen Leitung der schwarzweißen Barone von Schlöter und Korn in den kommenden Jahren es schwer genug haben, den deutschen Arbeitern auch nur das kümmerlichste Futter zu geben. Soll sie auch noch Versicherungsprämien für die geschäftlichen Unfälle politisierender Engros Händler in Unternehmungen aufbringen, so wird sie vollends niederbrechen. Davon nicht mitzuhaben, solchen Unfällen vielmehr zu verhüten, ist Pflicht und Lebensinteresse der Reichsbank selbst.

Elektromontantrost und Stinnes-Konzern.

Von Herrn Dr. v. Siemens wird dem Wolff-Bureau mitgeteilt:

Bei der Erörterung über die Vorgänge innerhalb der Firma Hugo Stinnes ist in der Presse auch die Siemens-Rheinische-Schuckert-Union mit der Firma Hugo Stinnes und dem Stinnes-Konzern in Verbindung gebracht worden. Die in der Interessengemeinschaft der Siemens-Rheinische-Schuckert-Union vereinigten Werke, nämlich: Siemens u. Halske A.-G., Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten A.-G., Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert u. Co. und die Unternehmungen, haben niemals in irgendeinem wirtschaftlichen oder finanziellen Zusammenhang oder in irgendeiner Abhängigkeit von der Firma Hugo Stinnes oder dem Stinnes-Konzern gestanden. Die Firma Hugo Stinnes ist lediglich bei der einen oder anderen Gesellschaft Aktionär mit den Rechten jedes anderen Aktionärs, ohne daß aus diesem Aktienbesitz für die betreffenden Gesellschaften irgendwelche Verpflichtungen bestanden haben oder entstehen können. Ebenfalls besteht irgendein Zusammenhang mit den in einigen Pressenotizen erwähnten österreichischen Unternehmungen. Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß die Siemens-Rheinische-Schuckert-Union oder irgendeine der ihr zugehörigen Gesellschaften und Unternehmungen in keinerlei Verbindung mit den Vorgängen im Stinnes-Konzern gebracht werden können. Herr Dr. Boegler hat seine Mitarbeit im Aufsichtsrat der Hugo Stinnes A.-G. ausschließlich aus alter persönlicher Freundschaft des verstorbenen Herrn Stinnes der Familie zur Verfügung gestellt.

Der Tatbestand ist so: Hugo Stinnes der Gründer hatte als Anreger und Gründer eine persönlich führende Stellung bei der Bildung des Elektromontantrostes. Sein Privatkonzept ist davon scharf geschieden, abgesehen gemeinsame Beteiligungen an großen Werken bestehen.

Die gemeldeten Verkäufe von Siemens- und Rheinische-Schuckert-Aktien sind Verkäufe durch die Firma Stinnes als Aktionär, nicht Abkassierungen des Elektromontantrostes.

Laverrenz und Stinnes.

Klein und groß.

Was noch nicht allzu langer Zeit hätte Herr Laverrenz sich bei dem Vergleich Laverrenz-Stinnes in die Brust geworfen. Wenn aber das dritte des Vergleichs die Rolle ist, wird der Stolz dahinschwimmen.

Wie wir hören, hat „Die Nationalpost“, das Organ der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin, bei dem zuständigen Amtsgericht die Geschäftsaufsicht beantragt. Stinnes ruft die

Hilfe der Großbanken an, Laverrenz stellt sich unter Geschäftsaufsicht.

Es gibt noch mehr Parallelen. Bei Stinnes werden die Angelegenheiten erbärmlich bezahlt — bei Laverrenz erhalten sie zwar kein Gehalt, aber ab und zu 5 M. Abzahlung, und manchmal auch nichts, so daß sie zu Hause bleiben, weil sie kein Geld für die Straßenbahn haben.

Also Herr Laverrenz wird sich trösten: wenn es bei Stinnes tracht, darf Laverrenz Meite machen. Nun — Stinnes ist groß, und Laverrenz ist klein. Stinnes wird sanierter von den Großbanken, denen die Reichsbank Rückendeckung gibt. Wer beruft eine Bankentloerenz unter Führung der Reichsbank, um Laverrenz zu sanieren?

Ja, warum nicht auch Laverrenz? Was dem jungen Mann Stinnes recht ist, der sich verspekuliert hat, müßte doch auch dem Geschäftsführer der „Nationalpost“ recht sein, dessen Versuch schließlich weniger profitierlich-spekulativ war? Wenn die Reichsbank für Herrn Stinnes da ist, warum nicht auch für Herrn Laverrenz?

Wer will es Herrn Laverrenz verargen, wenn er, bei aller Ehre des Vergleichs mit Stinnes, durch den Vergleich zu dieser Frage kommt?

Nur eine Kleinigkeit.

Wir lesen die Betrachtungen der „Deutschen Tageszeitung“ zum Abbau bei Stinnes, und folgende Kleinigkeit fiel uns auf: „Er hat wie wenige die Inflation finanziell für seine Pläne auszunutzen gewußt.“ Wirklich, da stand es: er hat die Inflation für seine Pläne ausgenutzt. Wer denkt nicht an die Heißerich-Politik, an die Opfer der Inflation, an den deutschnationalen Aufwertungsbeitrag? Er hat die Inflation für seine Zwecke auszunutzen gewußt. Nur eine Kleinigkeit, wie das so in der „Deutschen Tageszeitung“ steht.

Die Sanierungsverhandlungen noch nicht abgeschlossen?

Wien, 6. Juni. (Z.) Der für Montag in Aussicht genommene Besuch des Präsidenten der deutschen Reichsbank Dr. Schacht in Wien ist mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen über den Stinnes-Konzern abge sagt worden.

Vom Zollkampf.

Die Nationalökonomien im Reichswirtschaftsrat.

Der Zollausschuß des Reichswirtschaftsrats hat mit den Beratungen der Agrarzollvorlage in der kleinen Zollnovelle begonnen. Er nimmt zunächst Referate der Fachwissenschaftler entgegen. Bis her haben unter anderen die Herren Sering, Mareboe und Harms ihre Anschauungen dargelegt.

Diese Beratungen sind nicht öffentlich. Aus welchem Grunde, ist nicht abzusehen. Wenn die Regierung Wert darauf legt, ihre Zollvorlage im Gegensatz zu dem fast übereinstimmenden Urteil der Wissenschaft herzustellen und zu verteidigen, so kann der Fachwissenschaftler gar nicht genug Gelegenheit gegeben werden, ihre Stimme in der Öffentlichkeit zu erheben. Es handelt sich wahrhaftig nicht um interne Fragen, an denen kein öffentliches Interesse besteht!

Schutzoll und Reparationen.

In der „Frankfurter Zeitung“ steht sich Dr. Walter Sulzbach mit der Begründung der Zollvorlage auseinander, die die deutschen Reparationsverpflichtungen als Argument für die Schutzölle anführt. Seine Ausführungen sind zusammengestellt in folgenden, scharf präzisierten Sätzen: „Für ein Land in Deutschlands heutiger Lage haben die vorgeschlagenen Schutzölle folgende Bedeutung:

1. Die Transferteilung des Eigentums für Reparationszahlungen wird uns immer wieder zur Umstellung vom inneren Handel auf den Export zwingen. Diese Umstellung wird die deutsche Wirtschaft in dem Maße noch mehr als nötig erschüttern, indem wir unfererlei bemüht sein werden, uns durch Schutzölle aus einem exportierenden in ein Binnenhandels treibendes Land zu verwandeln.

2. Die Schwierigkeiten, die der Abbau unseres auch in der Passivität der Handelsbilanz zum Ausdruck kommenden hohen

Haben Sie einen Bloß?

Von Paul Gutmann.

En der Haltestelle, wo ich mittags auszustiegen pflege, waren gewöhnlich vier, fünf Kinder, Knaben und Mädchen, vor Unruhe zappelnd, auf den Wagen der Straßenbahn. Kaum hält dieser, so drängen sie sich lärmend und mit funkelnden Augen heran und bestürmen den Schaffner mit der Frage: „Haben Sie einen Bloß?“ Fast immer muß der Schaffner verneinen, aber es kommt doch einmal vor, daß er diesen stürmisch begehrten „Bloß“ einem glücklichen Empfänger überreichen kann, der damit im Triumph, von den anderen Kindern beneidet, abzieht. Was ist dieser Bloß? Es ist, philosophisch gesprochen, nur die platonische Idee eines solchen, ein Stück Karton, von dem die Fahrscheine, die sich erfahrungsgemäß darauf befinden haben müssen, entsetzt sind. Er ist das Ding an sich eines Bloßs, nur etwas Borgeliebtes, etwas, was der Wirklichkeit zugrundeliegt. Für die kindliche Phantasie ist er jedoch etwas ganz Reelles, ein unerschütterliches Wesen. Er verkörpert die Bewegung, die für das Kind das Geheimnisvollste am Leben ist, er ist ein Symbol für die Reise nach fernen seltsamen Strahlen und Plätzen, quer durch die unheimlich große Stadt, in jenen bunten Wagen, die so rätselhaft auf Schienen laufen, ein Privileg der vielen beneideten Erwachsenen. Er ist ein Fetisch, den das Kind liebt, weil es seines umfassenden Inhalts noch nicht teilhaftig werden kann.

Obstern hörte ich, wie ein alter, mürrisch aussehender Herr, vielleicht ein verdrängter Schachmeister, einem Knaben, der vergebens um einen solchen Bloß gebittelt hatte, anranzte: „Geh doch nach Hause, du dumme Junge! Was hast du denn von einem Bloß? Es ist ja nur ein gewöhnliches Stück Pappe“. Dem armen Jungen traten die Tränen in die Augen. Ich ging dem alten Herrn nach und redete zu ihm mit folgenden Worten:

„Sie verzeihen, Herr Doktor oder Herr Professor, ein Bloß ist nichts weniger Wirkliches für dieses Kind, als für Sie ein Titel, ein Orden, Ihr Stammbuch oder die Mitgliedschaft an irgend einem „nationalen“ Verband. Sie haben vielleicht früher eine Uniform angebetet, hinter der irgend eine Null steckte. Das war viel gefährlicher als die harmlose Freude an einem Straßenbahnbloß, der ja auch kein Bloß ist, sondern ein Inhaltspunkt für die rührende Phantasie eines proletarierelnden, das im Straßenschmutz nach Schönheiten entdebt. Behalten Sie ruhig Ihr Ordensbändchen im Knopfloch, aber gestören Sie nicht die Welt eines Kindes, die schöner ist als die Ihre und weit aus harmloser.“

So sprach ich allerdings nicht. So wollte ich sprechen. Aber man ist meistens zu feige zu solchen Dingen, zu gleichgültig, zu verstaubt, zu erwachsen.

Winter in Sibirien. Aus Tomsk wird vom 3. Juni ein Schneefall gemeldet. Nach Ansicht der Tomsker Meteorologen ist ein so später Schneefall zuletzt in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts vorgekommen.

„Der Stolz der Nation“.

Aus Kuffstein wird uns von einem Nicht-Sozialdemokraten geschrieben: In diesen Tagen waren in Kuffstein, an der Tiroler und bayerischen Grenze, viele Tausende zu einem Volksfest und der Tagung des „Bereins für das Deutschtum im Ausland“ versammelt. Auch ein paar hundert Studenten waren dabei. Während nun in den vielen Reden und Ansprachen von der Behrdrückung der Deutschen im Ausland und vom „ganzen deutschen Volk“ die Rede war und dann Auszüge in die schöne Umgebung gemacht wurden, wühten die Herren Studenten nichts Besseres anzufangen, als — was sie auch sonst machen: kniepen, rauchen, Soufflier brüllen und mit dem Mund Deutschland reiten. Ob das auf die Tiroler Bevölkerung einen „begeisternden Eindruck“ gemacht hat, wissen wir nicht. Aber es ist doch schade, daß ein Teil solcher deutschen Studenten immer noch in den alten Formen lebt, davornd zu trinken und nachts die ermüdeten Bewohner aus dem Schlaf zu gräßen. Draußen winkt die herrliche Natur mit Wald und Bergen, — die Herren aber sitzen im Tabakdunst und schreiben Watate für den nächsten Tag: 11 Uhr Frühstücken, nachmittags Abendessen, dann Kommerz.

Sie reden dauernd von Erneuerung des deutschen Volkes, besserer Zukunft und so. Da sollten erst sie mal neue Formen des Zusammenlebens finden! Wie viele von ihnen mögen das Kaisergebirge um jetzt gesehen haben? Wir fürchten, sie kennen nur die Anspeln, in denen sie alle Stunden „Deutschland über alles“ gesungen haben. Damit werden sie Deutschland auch nicht retten! Vor allen großen Reden sollen sie erst mal was tun, wie die Schulgruppen des B.V.L. deren Mitglieder zu Tausenden auch da waren. Die haben durch ihre Sammlungen von Geld, Büchern und Lehrmitteln vielen, vielen deutschen Kindern außerhalb der Grenzen im Kampf um die Mutter Sprache geholfen, die doch wohl erstes Menschenrecht ist. Und von Kuffstein sind sie in die Berge gewandert und feiern dort ihr fröhliches Beisammensein, während die „Musenfähne“ Kommerz halten. Mit diesen stumpfsinnig festgehaltenen Lebensformen wird „Deutschlands Stolz“ uns nicht vorwärts bringen!

Ein Wiener Gericht gegen den Kettenhandel mit Theatern. Die Frage des Kettenhandels mit Theatern hat auf die Theaterverhältnisse der Großstädte häufig einen sehr schlechten Einfluß gehabt. Nunmehr hat sich ein Wiener Gericht gegen diesen Kettenhandel mit Theatern ausgesprochen und einen Vertrag als nicht mehr zu Recht bestehend anerkannt, durch den ein solcher Kettenhandel sanktioniert worden war. Es handelt sich um eine Klage des Eigentümers der Neuen Wiener Bühne gegen den Berliner Theaterdirektor Dr. Robert, der Hauptpächter der Wiener Bühne war und die Bühne an einen Unterpächter abgetreten hatte. Bei dem Prozeß stellte sich heraus, daß auch noch der Vorgänger Dr. Roberts an der Bühne mit 2 1/2 Proz. an der Bruttoeinnahme des Unterpächters beteiligt war, während Dr. Robert 3 Prozent erhielt. Es ist selbstverständlich, daß es Theaterleitern, die solche Verträge abgeschlossen haben, fast unmöglich wird, einen Etat durchzuführen.

Das Betreten des Nordpols verboten! Das kanadische Parlament hat, wie aus Ottawa gemeldet wird, ein Gesetz angenommen, durch das bestimmt wird, daß alle Ausländer, die das Nordpolfeld

gebiet des Landes betreten wollen, einen Erlaubnischein haben müssen. Der Minister des Inneren Stewart erklärte ausdrücklich, daß dabei eine Vorsichtsmaßregel gegen die Polarforscher geschaffen werden soll. „Wir nehmen an“, meinte er, „daß es sich bei Räumern wie Macmillan und Amundsen nur um wissenschaftliche Abfahrten handelt, aber es kann auch leicht eine Frage der Souveränität austauschen, und da müssen wir dafür sorgen, daß uns der Besitz des nördlichen Teiles von Kanada garantiert bleibt.“ Als ihn ein Abgeordneter fragte, ob das Verbot sich auch auf den Nordpol erstreckt, antwortete Stewart: „Ja.“

Russische Kunst in Paris. In der Pariser Kunstgewerbeausstellung ist am Donnerstag in Anwesenheit des Sowjet-Botschafters und des Unterrichtsministers sowie zahlreicher Vertreter des Parlaments der Pavillon für Sowjet-Rußland eingeweiht worden. Krossin hielt dabei eine Ansprache, worin er erklärte, daß die Ausstellung noch keinen richtigen Begriff von dem russischen Kunstgewerbe geben könne, da die Kunst in Rußland noch im Werden begriffen sei. In Rußland entwickle sich gegenwärtig eine neue Kunstform, deren Hauptmerkmal sei, daß sie aus dem Volk herorgehe und keinen Fabrikcharakter besitze. Aus diesem Grunde sei die russische Kunst vielleicht die demokratischste Kunst, die in der Welt existiere.

Ausstellung „Die neue Sachlichkeit“ in Mannheim. Unter diesem Titel wird am 14. Juni in der städtischen Kunsthalle Mannheim eine umfangreiche Ausstellung eröffnet, mit der der Veranstalter, Direktor Dr. Hartlaub, über gewisse wesentliche künstlerische Zielsetzungen unterrichten will, die seit dem Abfall des sogenannten „Expressionismus“ in Deutschland erkennbar geworden sind. Es kommen in dieser Schau nur gegenständlich darstellende Maler und Graphiker zu Wort und zwar ebenso die aktuell eingestellten „Veristen“ (Dr. Groß, Scholz usw.), wie eine Anzahl mehr zeitlos-ideal gerichteter Künstler (Schrumpf, Kanold, Menje u. a.). Ein gedruckter und illustrierter Katalog wird zur Eröffnung erscheinen. Die Ausstellung bleibt bis Anfang September geöffnet.

Eine internationale polytechnische Ausstellung findet in Paris vom 7. bis 24. Juni 1925 statt. Sie ist in eine allgemeine Abteilung, eine gewerbliche Ausstellung und eine Sonderausstellung der Volkshochschulen gegliedert. Während der Ausstellung findet neben anderen Tagungen eine deutsche Volkshochschulkonferenz statt.

Gedächtnisausstellung für Lehmbruck. Am 6. Juni wurde im Duisburger Museum eine Ausstellung der Werke Wilhelm Lehmbrucks eröffnet. Duisburg ist die Vaterstadt des großen, alljährlich verstorbenen Bildhauers. Das Duisburger Museum besitzt die große weibliche Figur in Marmor aus dem Jahre 1910 und erwarb jetzt die große Antenne in Bronze.

Eine neue große Rheinbrücke soll nach einem Plan der städtischen Behörden in Düsseldorf entstehen. Die Brücke ist als eine steile Hängebrücke entworfen, die in zwei Hochhäusern, die an dem beiden Ufern gebaut werden sollen, hängen soll. Eines dieser Häuser ist als städtisches Verwaltungsgebäude gedacht, das andere soll ein Geschäftshaus sein mit einer Warenmarkthalle.

Der diesjährige Philologenkongress. Die 85. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner tagt vom 29. September bis zum 2. Oktober in Göttingen.

Ein neues Rätsel im Fall Höfle.

Das mysteriöse Meineidsverfahren. — Aufklärung dringend geboten!

Die Untersuchung der Höfle-Tragödie durch den preussischen Ausschuss hat bereits allerlei skandalöse Zustände aufgedeckt und verschiedene dunkle Punkte aufgeklärt. Andere wichtige Einzelheiten, wie z. B. der Tablettenfund und die eigentliche Todesursache konnten dagegen noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Nun ist, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, in den letzten Tagen

eine ganz neue Tatsache aufgetaucht,

die für die Behandlung Höfles durch die Justizbehörden von weittragender Bedeutung sein dürfte.

Einige Wochen nach dem Tode des früheren Reichspostministers fanden seine Angehörigen bei der Durchsicht der Kleider, die er als Untersuchungsgefangener im Gefängnislazarett getragen hatte, in einer Tasche ein merkwürdiges Dokument. Es handelte sich um die gerichtliche Benachrichtigung Höfles, daß die gegen ihn schwebende

Voruntersuchung wegen Meineids nunmehr eingestellt

worden sei. Dieser Bescheid war Dr. Höfle am 13. April, also eine Woche vor seinem Tode, zugestellt worden.

Sowohl die Familie, wie auch die benachrichtigten Verteidiger standen vor einem absoluten Rätsel. Von einem schwebenden Meineidsverfahren gegen Höfle war ihnen bis dahin überhaupt nichts bekannt geworden. Die Einstellung einer solchen Voruntersuchung setzte doch ihre Eröffnung voraus. Aber niemals war von Höfle seinen Anwälten gegenüber auch nur eine Andeutung darüber gemacht worden. Es erscheint jedoch vollständig undenkbar, daß Höfle bei seinen zahlreichen Unterredungen mit seinen Verteidigern ihnen keine Mitteilung darüber gemacht hätte, daß ein derartiges Verfahren gegen ihn angestrebt worden sei.

Für die Tatsache der Eröffnung einer Voruntersuchung wegen Meineids gibt es überhaupt nur folgende Erklärung: Wenige Tage nach seiner Verhaftung war Dr. Höfle vom Gericht in Lichterfelde aufgefordert worden, dort zu erscheinen, um über seine Vermögensverhältnisse Erklärungen abzugeben. Er begab sich dorthin unter Bewachung mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Pechke, und es wurde ihm dort u. a.

nahegelegt, einen Offenbarungseid zu leisten.

Das stand offenbar in Zusammenhang mit den Schadenersatzforderungen, die die Reichspostverwaltung in der damaligen politischen Pogromstimmung auf dem Höhepunkt der Barmat-Hege gegen ihren früheren Chef angestrengt hatte und woraus sich bekanntlich ein Arrestbefehl in Höhe von über 62 000 M. mit sofort aufzubringenden 2400 M. Gerichtskosten ergeben hatte. Der Verteidiger legte seinem Mandanten dringend nahe, dieser Zumutung keine Folge zu leisten, denn er sei als Untersuchungsgefangener weder verpflichtet, noch überhaupt in der Lage, einen sicheren Ueberblick über seine Vermögensverhältnisse zu gewinnen und einen einwandfreien Offenbarungseid zu leisten. Dr. Höfle folgte zunächst diesem Räte.

Etliche Tage später teilte er bei einer Unterredung im Gefängnislazarett Dr. Pechke mit, daß er inzwischen von den Staatsanwälten bzw. dem Untersuchungsrichter

unablässig in dem Sinne bearbeitet

worden wäre, den Offenbarungseid zu leisten, weil dies in seinem Interesse liege usw. Er hätte sich infolge dieses Drängens schließlich dazu bereitwillig lassen und hätte eine Aufstellung seines Vermögens und desjenigen seiner Frau eidlich abgegeben. Der Verteidiger machte ihm Vorwürfe darüber, daß er diesem Drängen ganz überflüssigerweise nachgegeben hätte und nahm eine Abschrift dieser Erklärung an sich.

6. der Bezug einer Wohnung in Neubauten, die mit Hilfe der Hauszinssteuer errichtet wurden, darf nicht von der Zahlung größerer Geldbeträge, ganz gleich in welcher Form abhängig gemacht werden. Das Recht gemeinnütziger Bauvereinigungen auf Zahlung von Geschäftsanteilen usw. von ihren Mitgliedern wird dadurch nicht berührt, für die Vergabe dieser Wohnungen machen die Wohnungsamter nach der Dringlichkeit geeignete Vorschläge.

7. für Hauszinssteuer-Neubauten ist mindestens auf die Dauer von 20 Jahren im Grundbuch eine Sicherung einzutragen, die jedwede spekulative Verwertung unmöglich macht. An die Reichsregierung ist nach dem Programm die Aufforderung zu richten, das ganze Aufkommen aus der Hauszinssteuer für die Beschaffung und Erhaltung der Wohnungen einzusetzen und den öffentlichen Sparnissen auszuweichen, einen größeren Teil ihrer Sparanlagen als bisher als erstklassige Hypotheken zu einem mäßigen Zinssatz für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Als dringend wird betrachtet der Abbau der unerträglichen Zinssätze im Realcreditwesen und die Befreiung aller ab 1924 fertiggestellten Wohnungsneubauten von staatlichen und gemeindlichen Steuerabgaben, solange die Miete nach tatsächlichen Herstellungskosten und laufenden Ausgaben berechnet über die allgemein festgelegten Mietsätze hinausgeht.

Das Programm wünschenswert ist schließlich den mit öffentlichen Mitteln finanzierten Wohnungsneubau in erster Linie den kinderreichen Familien und Flüchtlingen, sowie den besetzten und den anderen Volksgenossen zugute kommen zu lassen. Vom Staatsministerium ist zu verlangen, daß es dem Verband sozialer Bauvereine und der Gesellschaft zur Förderung von Bauproduktgenossenschaften m. B. H. Berlin-Lichtenberg ein Betriebskredit von fünf Millionen Mark zwecks Wohnungsbauförderung zu mäßigem Zinssatz bewilligt. Einen besonderen Wert legt die Forderung auf eine gesetzliche Regelung des Bauarbeiterlohnes in Preußen.

„Pan-Europa.“

Ein Vortrag Coudenhove-Kalergi.

Gestern abend sprach der Verfasser der Idee „Pan-Europa“, Graf Coudenhove-Kalergi im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats. Der Saal war überfüllt, der Beifall demonstrativ. Den Ausführungen sei folgendes entnommen:

Die Ursache der gegenwärtigen europäischen Zerrüttung liegt in der Zerplitterung. Die einzige Heilung wäre europäischer Zusammenschluß. Nicht Kurpfuscherei, nur eine radikale Kur kann helfen. Die auferstehende Welt schließt sich immer mehr zusammen; man denke an Amerika, Sowjetrußland und das britische Weltreich. Auch Ostasien läßt Europa weit hinter sich. Das schwache Europa von heute kann nicht den Wettbewerb aufnehmen mit den jungen Riesen jenseits der Meere; aber einen neuen Krieg aus wirtschaftlichen Gründen könnte kein europäischer Staat überleben. Garantiepat, Zollbund, Minderheitenschutz sind die Postulate für Pan-Europa, das dann ein mächtiges und vollwertiges Weltreich bilden würde. Einheitliche Interessengemeinschaft ist der sichere Weg zur politischen Gemeinschaft, und die politische Gemeinschaft stützt das Wirtschaftsleben. Aber auch solange es nationale Unterdrückung gibt, ist ein dauernder Friede nicht möglich. Keine deutsche Regierung

Bei der Prüfung dieses Offenbarungseides stellte sich indessen heraus, daß Höfle sich in verschiedenen Punkten geirrt hatte, und zwar zu seinen Ungunsten.

Er hatte einzelne Vermögenswerte, die in Wirklichkeit seiner Frau gehörten, als eigene bezeichnet. Auf Grund dieser nachträglichen Feststellungen reichte sodann Höfle eine Berichtigung seines Offenbarungseides beim Gericht ein. Seitdem hatte man bis zu seinem Tode von der Angelegenheit nichts mehr gehört.

Das augenscheinliche Schreiben, wonach die Voruntersuchung wegen Meineids eingestellt sei, läßt darauf schließen, daß es sich dabei um jenen berichtigten Offenbarungseid gehandelt haben muß.

Es ist überhaupt unverständlich, wie die Justizbehörden auf den Gedanken kommen konnten, unter diesen Umständen eine Voruntersuchung wegen Meineids zu eröffnen. Dieser Punkt läßt auf die Behandlung Höfles so tief blicken, daß er unbedingt im Untersuchungsausschuss des Landtages zur Sprache gebracht und aufgeklärt werden muß. Dies um so mehr, als die Herren Vinde, Pelzer und Rothmann, die als Zeugen vernommen wurden und geschworen haben, nicht nur die Wahrheit zu sagen, sondern auch nichts zu verschweigen, mit keiner Silbe von einer Voruntersuchung wegen Meineids gesprochen haben. Schließlich wäre es unter solchen Verhältnissen schon zu verstehen, wenn Dr. Höfle bei einer solchen Behandlung allmählich den Verstand verloren hätte.

Diese Meinedesgeschichte ist so ungeheuerlich, daß man unwillkürlich die Frage aufwerfen muß, was die Leute, die sie eingeleitet hatten, damit bezweckt haben mögen. Diese Frage ist um so berechtigter, als man ja in den letzten Wochen immer deutlicher erkannt hatte, daß dem Roabiter Hexensabbat offenbar nichts Konkretes zugrundelag. Als man sah, daß die konstruierte Anklage des Betruges an der Staatsbank gegen Barmat in nichts zerfiel, verhaftete man Höfle. So konnte man Barmat wenigstens wegen Bestechung im Gefängnis festhalten. Nun haben wir aus dem Munde des Rechtsanwalts Aisberg unter Zeugen gehört, daß diese

Befehlungsanklage ein juristischer Widerspruch

gemessen ist. Das werden wohl auch die Herren in Roabit allmählich gemerkt haben. Sollten sie da am Ende, um einen Grund oder Vorwand zu haben, Höfle, d. h. also auch die Barmats, weiter in Haft zu behalten, auf den Meinedes verfallen sein? War das etwa der Zweck dieses Drängens auf Bestimmung eines Offenbarungseides? Einstweilen können wir noch nicht glauben, daß man Höfle bewußt auf das Glatteis eines Offenbarungseides gelockt hat, um das Flasko des staatsanwaltlichen Vorgehens zu maskieren. Aber man ist um so mehr berechtigt, diese Fragen aufzuwerfen, als sie vieles, was über dieses Vorgehen der Staatsanwaltschaft behauptet und nicht widerlegt wurde, so naheliegender ist, daß in dieser Affäre auch das Unwahrheitsscheit wahrscheinlich werden kann.

Einstweilen haben, wie wir hören, die Verteidiger Höfles Schritte beim Gericht unternommen, um eine Auskunft über den Sinn dieser mysteriösen, in der Rodtasche des Verstorbenen gefundenen Berichtigung zu erhalten.

Sie konnten indessen nichts erfahren.

weil, wie es hieß, die Akten an eine andere Stelle weitergeleitet seien. Indessen hätte man doch über die Tatsache, daß eine Voruntersuchung wegen Meineids gegen Höfle geschwebt hat, was doch immerhin keine belanglose Kleinigkeit ist, auch ohne Vorlegung der Akten Auskunft geben können und müssen. Es wird Sache des Untersuchungsausschusses sein, den schweigsamen Herren die Zunge zu lösen.

kann die Reichsgrenzen garantieren, ohne Garantien zu haben für die Sicherheiten der nationalen Minderheiten. Pan-Europa ist ein neuer Name und eine neue Form für den alten Traum von den Vereinigten Staaten von Europa; was gestern noch Utopie war, ist heute Forderung politischer Notwendigkeit. Laufend Jahre lang wurde die pan-europäische Idee ausgehalten durch die Rivalität mehrerer feindlicher Brüder. Aber heute ist das Ziel des europäischen Zusammenschlusses zu sehr eine Forderung der eigenen Interessen jeder beteiligten Nation, als daß man heute noch mit gutem Recht sich ihm widersetzen könnte. Identifiziert sich doch die größte Tradition Deutschlands und Frankreichs mit der Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft. Die beiden Nachbarvölker, deren beste Seelen sich stets fanden, wurden durch Haß getrennt, die Rot führt sie wieder zusammen. Sich für Pan-Europa einzusetzen, wäre nationale Politik vom deutschen und vom französischen Standpunkt aus. Und Deutschland wird das Vaterland von 80 Millionen Menschen sein, die heute in nationaler Beziehung schmerzhaft geteilt sind. So verwirklicht Pan-Europa den nationalen Traum deutscher Patrioten mit friedlichen Mitteln intensiver als je ein siegreicher Krieg das zu erreichen vermag. Einheit, Sicherheit und Freiheit wird der deutschen Nation zuteil werden, und somit kann man ohne weiteres behaupten, daß das Eintreten für Pan-Europa nur eine nationale Politik treiben heißt.

Zum Schluß des Abends beantwortete Graf Coudenhove-Kalergi zahlreiche Fragen aus dem Publikum, die ihm n. a. Gelegenheit gaben, die Stellung des offiziellen Deutschlands und die Stellung anderer Nationen zu dem aktuellen Problem zu präzisieren.

Der Enthüller Beniczky in Dauerhaft.

Budapest, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Untersuchungsrichter hat Edmund Beniczky aus seiner 14tägigen Strafhaft wegen „Verleumdung“ eines gewissen Kriegsministers vorführen lassen, um ihn in der gegen ihn anhängigen Strafsache wegen Verleumdung des Reichsverweisers, Bestechung der amtlichen Schweigepflicht und verbotener Veröffentlichung zu vernehmen. Da Beniczky jede Aussage verweigerte, ließ der Untersuchungsrichter ein Protokoll aufnehmen, dessen Unterzeichnung Beniczky ebenfalls ablehnte. Darauf wurde über Beniczky die Präventivhaft verhängt. Die sozialdemokratische Zeitung „Nepszava“ erstattete heute Anzeige gegen einen Beamten im Innenministerium Stephan Soltesz, den schon die Opposition in öffentlicher Parlamentssitzung der Mittäterschaft am Morde bezichtigt hatte. Die Staatsanwaltschaft wird von der „Nepszava“ aufgefordert, sofortige Untersuchung gegen diesen Herrn einzuleiten.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags ist endgültig auf Mittwoch, den 10. Juni, vormittags 10 Uhr berufen. Auf der Tagesordnung steht die Entwaffnungsnot.

Deutschösterreichs Gesandter in Berlin, Herr Riedel war in den letzten Tagen in Wien und wird in der nächsten Woche dem Reichspräsidenten sein Abberufungsschreiben überreichen. Die Reubefragung des Posters erfolgt im Herbst. Bis dahin wird der frühere österreichische Generalkonsul in Köln, W. Lannies, provisorisch die Gesandtschaft leiten.

Preisniveaus bleib, sind dadurch so besonders groß, daß das Wohnen in Deutschland teuer werden muß. Durch die weitere Weite vom Freihandel werden diese Schwierigkeiten noch verstärkt.

3. Durch Zölle beschützt werden naturgemäß immer die Waren, mit denen das Ausland im Inland konkurriert, in denen also bei entsprechenden Preisen auch das Ausland im Auslande Abnehmer finden kann. Fällt infolge der Transferpolitik das deutsche Preisniveau, so besteht die Möglichkeit, daß die Produzenten der zollgeschützten Waren ihr Monopol im Inland aufrecht erhalten und durch Schleudereexport im Ausland für privatwirtschaftliche Liquidität sorgen können. Ohne Requirat oder mühen in einem solchen Falle die Waren und Dienste der nichtzollgeschützten Deutschen export- bzw. reparationsfähig werden, und diese haben dann die deutschen Wirtschaftskräfte dreifach zu tragen: als Steuerzahler — wie alle Deutschen — als Abnehmer der geschützten Waren zu erhöhten Preisen und als Träger der Differenz zwischen den normalen und den vom Agenten erwirkten Deflationspreisen ihrer eigenen Produkte auf dem Weltmarkt. Das ist auf die Dauer unmöglich.

Wollt man hat vor Jahrzehnten auf den Widerspruch hingewiesen, der darin liegt, daß die Völker einerseits Straßen und Bahnen bauen und die Berge durchstochen, um den Warenverkehr zu erleichtern, und andererseits Zollmauern errichten, um den freien Handel zu unterbinden. Noch größer aber als dieser Widerspruch sind die Unsinnsigkeiten, in die sich die Politik eines Landes verstrickt, das Kriegsentwaffnungen zahlen muß und sich gleichzeitig freiwillig der Vortelle der internationalen Arbeitsteilung begibt.

Die Begründung der Zollvorlage der Regierung hat nicht den Versuch gemacht, den ange deuteten Zusammenhängen ernsthaft nachzugehen.

Natiosigkeit statt Führung.

Eine nicht minder scharfe Kritik an der Vorlage der Regierung übt Dr. Walter Greiling im Hamburger „Wirtschaftsdienst“. Er schreibt:

„Betrachtet man dagegen die Änderungen, welche die kleine Zolltarif-Novelle auf agrarischem Gebiet bringt, so erkennt man sofort, daß zwei ganz verschiedene Gesichtspunkte die Aufstellung der Zolltarif-Novelle beeinflusst haben, einmal der Gesichtspunkt einer Modernisierung des Zolltarifs aus zolltechnischen und handelspolitischen Gründen und dann die Wiedereinführung des Agrar-schutzzollens aus parteipolitischen und wirtschaftspolitischen Gründen.“

Schon bei flüchtigem Durchsehen der Zolltarif-Novelle erkennt man, daß ihren Verfassern als Ideal die Wiederherstellung des deutschen Zollsystems der Vorkriegszeit vor-schwebt, natürlich unter Berücksichtigung der inzwischen stattgefundenen Verschiebungen im Preisverhältnis der Warengruppen und unter Berücksichtigung der technischen Entwicklung. Es ist nicht der Versuch gemacht worden, die veränderten Probleme der Weltwirtschaft und der deutschen Volkswirtschaft mit neuen Mitteln zu meistern. Man hat in der Begründung der Vorlage nicht einmal versucht, ihre Wirkungen abzuschätzen. Die Vorlage bedeutet eine Flucht in die Tradition, aus Natiosigkeit den neuen Aufgaben gegenüber.

Die Bezeichnung von Zöllen als Verhandlungs- und Kompensationszölle ist die typische Verteidigungsstellung eines durch außenpolitische Erwägungen verdrängten Schutzollgedankens, wenn nicht gleichzeitig die Grenzen für Vertragsläge niedrig gehalten werden. Die bei jeder Gelegenheit verschiedenen Neuherungen der Ministerien zeigen, daß die Linie der deutschen Handelspolitik ausschlaggebend von dem Spiel und Zusammentreffen der Umstände bestimmt wird als von innerer Notwendigkeit und fester Führung.“

Der Vorwurf man gelinder Führung gegen die Regierung wird von allen Seiten erhoben. Gestern morgen wurde in einem Artikel der „Germania“ ausgeführt, daß in der Zollvorlage eine staatsmännische Führung der deutschen Wirtschaftspolitik nicht erkennbar sei.

Hat die Regierung ein handelspolitisches Programm?

Die Wohnungsfrage in Preußen.

Ein sozialdemokratisches Programm.

Der Hauptausschuss des Landtages beschäftigte sich gestern mit der Wohnungsfrage. Genosse Reyer-Söllingen legte bei dieser Gelegenheit der Regierung und dem Ausschuss ein von der sozialdemokratischen Fraktion ausgearbeitetes Programm vor, in dem folgende Forderungen gestellt werden:

Keine weitere Verschlechterung der Mieterschutzbestimmungen. Festsetzung der gesetzlichen Miete nicht über die zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung, Verwaltung und Instandhaltung der Wohnungen notwendigen Beträge, Ergänzung der Mieterschutzbestimmungen dahin, daß eine zwangswise Wohnungsraumung wegen Zahlungsunfähigkeit des Mieters infolge Erwerbslosigkeit oder anderer unerschuldeter Notfälle unterbleibt, reichs-gesetzlicher Schutz der Landarbeiterwohnungen im Sinne der Mieterschutzgesetzgebung, ein Wohnungsprogramm für 1926, das den jährlichen Wohnungsneubau mindestens auf den Vorkriegsstand und darüber hinaus einen Ausgleich für den Wohnungsausfall des letzten Jahrzehnts bringt keine spekulative Verwendung der von den Gemeinden zur Verfügung gestellten Baupläne und ihre Sicherstellung vor jeder Spekulation durch grundsätzliche Eintragung, endliche Verabschiedung des Gesetzesentwurfes über den Erwerb und besseren Gebrauch des Bau- und Wirtschaftslandes (Bodenreform-gesetz), Prüfung des vom Reichsverband der Kleingartenbauvereine aufgestellten Grundlinien für ein Preussisches Haus- und Kleingartengesetz.

Das Programm fordert ferner eine Abänderung der Richtlinien über die

Verwendung des Anteiles der Hauszinssteuer für die Neubautätigkeit

in folgender Form:

1. Hauszinssteuerhypotheken dürfen nur für Kleinwohnungen der minderbemittelten Bevölkerung gegeben werden.
2. öffentlich anerkannte gemeinnützige Organisationen, die Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte zum Zweck haben sowie Reichshilfsstätten sind bei der Vergabe der Hauszinssteuerhypotheken in erster Linie und bevorzugt zu berücksichtigen.
3. die Höhe der Hauszinssteuerhypothek, bei Vorhandensein zusammen mit einer ersten Hypothek, ist so zu bemessen, daß diese 50 v. H. der Gesamtkosten oder 100 v. H. der reinen Baukosten beträgt. Bei Festsetzung der Baukosten darf nur der notwendige Aufwand bei guter Bauausführung in Ansatz gebracht werden.
4. die für Wohnungen aus Hauszinssteuerbeträgen festgesetzten Mieten bedürfen der Genehmigung der Stellen, die die Hauszinssteuerhypothek hergeben. Die Mieten dürfen unter keinen Umständen höher sein, als es die Vergütung der tatsächlichen Anlagewerte und die notwendigen Betriebskosten erfordern.
5. der Zinssatz der Hauszinssteuerhypothek beträgt allgemein 1 Proz. Derselbe ist zu erhöhen, wenn die Miete in diesen Wohnungen unter die allgemein üblichen Sätze herabsinken sollten. Solange die Miete dieser Wohnungen wesentlich höher als die allgemeinen Sätze sind, ist von einer Tilgung abzusehen.

Gewerkschaftsbewegung

Der Erfolg des dänischen Lohnkampfes.

Kopenhagen, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Nach 13 Wochen schmerzlichen Ringens wird in Dänemark nunmehr morgen, Montag, die Arbeit wieder aufgenommen. Mit den Bedingungen, unter denen die Arbeiter wieder in Beschäftigung gehen, können sie voll und ganz zufrieden sein. Man erinnere sich, daß es die Arbeitgeber waren, die mit der Parole „keine Lohnerhöhung, aber Lohnabbau bei den bestbezahlten Arbeitern“ den Kampf begannen. Erst 50 000, dann 100 000 Arbeiter sperrten sie aus, um dieses Ziel zu erreichen. Die Gewerkschaften kämpften den aufgezungenen Kampf mit Gegenstreiks, zuletzt mit ihrer schärfsten Waffe, dem Transportarbeiter- und Seelenteistreich, durch.

Es ist ihnen gelungen, ihr Ziel, Regulierung der Löhne nach dem Index, und darüber hinaus Zulagen für die Minimallohne, zu erreichen. Es ist mühsig, zu untersuchen, ob die Gewerkschaften bei einheitlicher Taktik hätten mehr erreichen können, oder ob die zum Teil sehr geringen Differenzpunkte einen so langen Konflikt rechtfertigten; denn das Prinzip der Indexlöhne sollte und ist von den Gewerkschaften durchgesetzt worden. Die umfangreichste, am Streik beteiligte Arbeitergruppe waren die ungelerneten Arbeiter. Sie vor allem sollte der Schlag der Unternehmer treffen. Und gerade sie haben äußerst günstig abgeschnitten. Der Grundzug der vielen neuen Einzeltarife und -regelungen ist eine Lohnerhöhung von 3 Prozent, die für die niedrigst bezahlten Arbeiter auf 5 bis 8 Prozent steigt. Sie tritt sofort in Kraft; die Forderung rückwirkender Zahlung war nicht durchzusetzen.

Die meisten Tarife gelten für zwei statt wie bisher für ein Jahr. Während dieser Zeit sollen die Löhne entsprechend der halbjährlichen amtlichen Preiszahl gesenkt oder erhöht werden, und zwar für jeden Punkt des Index mit 1 Prozent, aber nur, wenn die Schwankung über 6 Punkte beträgt. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Lokale Verhandlungen sollen gewisse örtliche Abkordfänge im Sinne dieser Vereinbarungen regeln.

Dieser Ausgang ist wohlverdient. Die dänische Arbeiterschaft hat den Kampf zäh durchgehalten. Die Opfer, die sie gebracht hat, läßt die Tatsache ahnen, daß im

April und Mai nicht weniger als 13 Millionen Kronen Sparguthaben von den dänischen Sparkassen abgehoben worden sind. Mit Stolz sehen die dänischen Arbeiter auch auf die internationale Unterstützung, sei es die finanzielle von Deutschland, Schweden und Norwegen, sei es die Blockierung der dänischen Streikbrecherfahrzeuge in den englischen Häfen. Lehnen Endes aber haben die dänischen Arbeiter die Hauptlast des Konflikts getragen — aber mit Erfolg!

Abbruch der Lohnverhandlungen im Holzgewerbe.

W.B. meldet: Der Arbeitgeberverband im Deutschen Holzgewerbe teilt mit: Die zentral geführten Verhandlungen über die Arbeitslöhne im deutschen Holzgewerbe sind ergebnislos abgebrochen worden, so daß mit Arbeitskämpfen von größerem Umfang zu rechnen ist. In Schlesien, Hamburg und Rassel sind bereits Teilstreiks ausgebrochen, die von Arbeitgeberseite mit Aussperrungen beantwortet wurden.

Große Streitgefahr bei der Meierei Volle.

In der Funktionärerversammlung der Meiereibelegschaft am 6. Juni wurde beschloffen, die Streikkommission zu ermächtigen, in der zu morgen (Montag) einberufenen Vollversammlung die sofortige Arbeitseinstellung zu empfehlen. Die Direktion der Meierei Volle hat bisher keinerlei Schritte zur Beilegung der schwebenden Differenzen unternommen. Infolge der dauernd abweichenden Haltung gegen die Lohnerhöhung hat sich der Belegschaft eine immer stärkere Erregung bemächtigt, zumal die Löhne seit Ausgang vorigen Jahres nicht nur keine Erhöhung erfahren, sondern teilweise sogar bis zu 3 Mark für die Lohnwoche reduziert worden sind. Die Erbitterung der Arbeitnehmer ist derart groß, daß mit dem sofortigen Ausbruch des Streiks zu rechnen ist.

Vorläufiges Ende der Berliner Feilenhauerbewegung.

Die im Metallarbeiterverband organisierten Feilenarbeiter beschäftigten sich in ihrer Brancherversammlung am 3. Juni mit den zurzeit in Groß-Berlin gezahlten Löhnen. Sie beschloffen, unter allen Umständen an ihrem Ziel, einer Aufbesserung der Löhne, festzuhalten, und beauftragten die Organisation, alle Wege zu beschreiten, um dieses Ziel zu erreichen.

In allen kleineren und mittleren Betrieben Groß-Berlins wird zu den neuen Lohnsätzen gearbeitet, nur die Firmen Wädelfrau, Peiseler, Wenk und Werner haben jede Erhöhung über den Schiedsspruch hinaus abgelehnt, da sie mit Hilfe des Deutschen Feilenbundes, der die bedrängte Berliner Feilenindustrie mit Geld, Feilen und durch Ueberweisung von Arbeitskräften unterstützte, sich aufs hohe Pferd setzen konnten.

Eine äußerst traurige Rolle bei dem letzten Lohnkampf hat der Meister Hohensee bei der Firma Werner durch Anwerben von Hilfskräften gespielt. Alle Mittel wurden von ihm angewandt, um Verwandte, Bekannte und Nachbarn als Hilfspersonen für die Firma Werner heranzuziehen. Die Geldmittel des Feilenbundes sowie das unkollegiale Verhalten eines Teiles der Arbeiter der Firmen Wädelfrau und Werner haben dazu beigetragen, daß die Lohnbewegung keinen vollen Erfolg hatte.

Die Brancherversammlung beschloß, soweit es den Feilenarbeitern nicht gelungen ist, in anderen Betrieben unterzukommen, sich im Arbeitsnachweis für die Feilenindustrie einzutragen zu lassen. Einmütig kam in der Debatte die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß alle Feilenarbeiter auch in Zukunft ihre Gewerkschaft, den Deutschen Metallarbeiterverband, hochhalten und mehr wie bisher dafür wirken müssen.

Schlegungen und kein Ende.

Zus Hamburg meldet W.B.: Die Kündigungen im Hamburger Bergbaubezirk, die insgesamt 3500 Mann betreffen, werden sich nicht in dem Maße auswirken, wie man zunächst befürchtet hatte. Immerhin rechnet man für die Stadt Hamburg selbst mit 1500 Erwerbslosen. Man will veruchen, einen Teil dieser Leute entweder in landwirtschaftlichen Arbeitsstellen oder in den südlichen Randzonen (?) unterzubringen. Außerdem sollen Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden. Auf der Gewerkschaft Friedrich Thyssen rechnet man mit einer Entlassung von 240 Betriebsbeamten. Die Krise im Bergbau wirkt sich bedauerlicherweise auch auf die anderen Gewerbebetriebe aus. Zahlreiche Neubauten wurden von den Werken stillgelegt und die Arbeiter wurden entlassen. Es ist gelungen, die Facharbeiter anderweitig unterzubringen.

Die Landwirtschaft könnte sich infolge des Abbaues im Bergbau viele brauchbare Arbeitskräfte sichern, wenn die landwirtschaftlichen Arbeitgeber sich an eine bessere Behandlung ihrer Arbeiter gewöhnen wollten.

Internationale Arbeitskonferenz.

Genf, 6. Juni. (W.B.) Auf der unter dem Vorsitz von Benesch abgehaltenen Vollversammlung der Internationalen Arbeitskonferenz vom Freitag vormittag wurde das der Konferenz in zweiter Lesung vorliegende internationale Abkommen über die Gleichstellung der ausländischen mit den einheimischen Arbeitern bei Arbeitsunfällen endgültig angenommen. Auch eine auf die gleiche Materie bezügliche sogenannte Empfehlung wurde ohne Widerspruch genehmigt.

Verhandlungen im französischen Bergbaukonflikt.

Paris, 6. Juni. (W.B.) Die „Petit Journal“ teilt mit, haben die Vertreter der Bergwerksbesitzer der Departements Nord und Pas de Calais auf Drängen des Ministers für öffentliche Arbeiten eingewilligt, die den Bergarbeitern bisher gewährte Teuerungszulage, die abgeschafft werden sollte, zur Hälfte weiterzuzahlen. Die Vertreter der Bergarbeiter werden diesen Vorschlag weiterleiten, und der nationale Kongress der Bergarbeiter des Allgemeinen Arbeiterverbandes (C.G.T.), der am 25. Juni in Carmaux stattfindet, wird die Lage zu prüfen haben.

Achtung, Buchdrucker! In den „Deutschen Berken“ in Spandau sind Differenzen ausgebrochen. Vor Eintritt einer Kommission dafelbst sind unbedingt Erkundigungen einzuziehen auf dem Berliner Gaubureau. Der Gauporstand.

Achtung, Bergmann-Elektrizitätswerke Berlin!

Am Montag, den 4. Juni, nachm. 5 Uhr, bei Krauß, Uffertier, Ecke Hennigsdorfer Straße, für alle Genossinnen und Genossen, Säuber- und Reparaturarbeiten eine sehr wichtige Fraktionswahl. Stellungnahme zur Betriebsratswahl. Der Fraktionsvorstand.

Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.

Verantwortlich für Politik: Dieter Schiff; Wirtschaft: Arthur Saleraus; Gewerkschaftsbewegung: J. Eiseher; Redaktion: Dr. John Schilowski; Lokales und Genuß: Erik Karst; Anzeigen: H. Bode; Sonstige in Berlin: Berlog; Formulare: Maria G. m. B. Berlin. Druck: Formulare-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin SW 19, Lindenstraße 2. Hieran 4 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

M. Lammfroh & Vogel Potsdamer Str. 127
Nollendorf 1120, 1121, 1122
Treppenläufer und Teppichstoffe
in Kokos, Haar, Velour, Linoleum
und Triolin. Sorgfältige Ausführung.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot:
Zions-Apotheke Homöopath. Zentral-Officin
Berlin N. 31, Anhalterstr. 39-40,
an der Ecke Brunnenstr., 5 Min. v. Rosenhal Tor.
Tel. Amt Humboldt 1022. Adler-Apotheke
(Paul und W. Sadt), Berlin-Friedenau, Rheinstr. 10.
Tel. Rheinpark 9029. Friedrich-Wilhelm-
Apotheke, Apotheker Georg Seelenbinder
Charlottenburg 2, Leibnizstr. 100. Telefon 121-
Schweizer-Apotheke, Apotheker Max Riedel,
Berlin W 8, Friedrichstr. 173. Heege's Apotheke,
Berlin O., Gubener Str. 33, Ecke Warschauer Str.
5 Min. entf. v. Seid., Hochbahnst., Warschauer Brücke
Das große Pfarrer Heumanns-Buch



300 Seiten, 100 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 45 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.

Waldsrauel

GEGR. 1815 · BERLIN C · SPANDAUERSTRASSE · KÖNIGSTRASSE

Damenkleidung

- Bluse aus weißem Voll-Voile, bestickt 3.90
- Jumper-Bluse aus weißem Opal 6.50
- Kleid aus bedrucktem Waschatoff 6.90
- Kleid aus bedrucktem Voll-Voile mit Jabot 19.00
- Sportjacke aus weißem Flanestoff 25.00
- Reise-Kostüme Jacke auf Futter 29.00 39.00 59.00
- Damen-Hut aus feinem Liséré 2.90
- Damen-Hut Manilgeflecht mit Band 4.90
- Filz-Hüte in vielen Farben 4.75
- Damen-Hut aus Liséré, mit Band und Blumen garniert 7.50
- Filz-Hut weiß oder farbig 9.75
- Kunstseid. Band in vielen Farben, 10 1/2 cm breit .. Mtr. 0.60
- Kunstseid. Ripsband moderne Farb., 7 1/2 cm breit Mtr. 0.75

Damen-Strümpfe

- Seidenfior, vorzügliche Qualität, schwarz oder farbig 1.60

Wollwaren

- Jumper für Damen, Reinwolle gewirkt 3.90
- Überjacke für Damen, Reinwolle, gestreift .. 7.75
- Pull-over für Damen, Wolle mit Seide 9.75
- Kunstseidene Schals buntfarbig mit Quaste 2.90
- Kunstseid. Spitzenschals schwarz, weiß, farbig 3.35
- Reinseidene Schals bunt bedruckt 5.90
- aus Crêpe de Chine, in aparten Druckmustern .. 12.75

Frottierwäsche

- aus gewirtem Kränsestoff
- Laken weiß 100x110 cm. 3.35
- 120x7.25 140x8.75 150x11.90
- 160 180 200
- Handtuch weiß, 50x110 cm 1.75
- 53x 60x 60x
- 110 2.45 2.75 3.50
- 110 120
- Handtuch weiß mit bunten Kanten 60x120 cm und 70x110 cm 4.25
- Durchschnittspreis ..
- Bademantel für Damen aus weißem Frottierstoff m. farbig, Blende 18.00
- für Herren aus Frottierstoff mit farbigem Schalkragen .. 21.00

Frottierhandtuch

- weiß Kränsestoff 50x100 cm 1.30

Reise-Artikel

- Kupeeckoffer aus Hartplatte m. Vulkanfaser-Ecken u. 2 Zugschlössern Länge 55 60 65 70 cm 5.75 6.- 6.50 7.-
- Kabinenkoffer aus feinem Holz, mit Stoffbezug, braun lackiert, and. Kanten m. Blech beschlagen Länge 90 100 110 cm 39.- 45.- 49.-
- Reisehandtasche aus grünem Schillseinen, Maulbügelform Länge 40 45 50 55 cm 11.50 12.25 13.- 13.25
- Reiseneccessaire 7 teilig mit heller Lederhülle 10.75
- Luftkissen bunter gummierter Satin ca. 25x35 cm 3.95 ca. 30x35 cm 4.40
- Badezeughülle aus imprägniertem Jagdtuch 2.95
- Kölnisches Wasser große Flasche 0.95
- Zerstäuber mit Messinggewinde 1.15

Kleiderstoffe

- Kariert Donegal für Reise- u. Sporttröcke, 130 cm Mtr. 1.95
- Wollbatist elfenbein u. in neuesten Sommerfarben Mtr. 2.75
- Wollmarocain bedruckt 100 cm Mtr. 2.90
- Elfenbeinfarbiger Cheviot vorzügliche Qualität, 130 cm breit Mtr. 3.75
- Kammgarn-Streifen auf elfenbeinfarbigem Grund 100 cm breit Mtr. 3.50

Waschstoffe

- Zephir für Blusen, Kleider u. Hemden Mtr. 0.75
- Bedruckt Satin für Kleider und Schürzen Mtr. 1.45
- Frotté in hübschen Mustern 100 cm Mtr. 1.55
- Bedruckt Voile in hübschen Mustern, ca. 110 cm Mtr. 1.85
- Natté weiß, für Blusen, Kleider und Sporhemden .. Mtr. 1.30
- Sportflanell neue Streifenmuster Mtr. 0.75

Crêpe marocain

- vorzügliche Qualität in vielen Druckmustern, ca. 100 cm Mtr. 1.30

Seidenstoffe

- Bastseide Reinseide, naturfarb., f. Kleider u. Wäsche 80 cm Mtr. 3.60
- Bastseide gestreift, für Blusen, Kleider u. Oberhemden, 80 cm Mtr. 5.80
- Bastseide in neuen karierten Druckmustern, 80 cm Mtr. 6.75
- Foulardseide Tupfen- und Fantasie-muster auf Twill oder Cachemire, 90 cm Mtr. 7.80
- Regenschirm Halbseide mit Futteral ... 6.25
- Halbseide mit Topgriff und Saugenspitzen, für Damen 7.40



Letzte Neuheit!
Moderner Jumperrock Batist - Untertaille mit angesetztem Kleiderrock aus reinwollenem cremefarbigem Cheviot, plissiert, wie Abbildung 13.50

Taschentücher

- Damentücher Linon, Größe 39 cm ... 3 Stück 0.55
- Batist m. Hohlraum u. feinfarb. Punktkanten 3 Stück 0.75
- Herrentücher Batist, mehrfarb. bedruckt 3 Stück 0.70
- Weiß Linon mit farbig. eingewebten Streifenkanten, Größe 45 cm ... 3 Stück 0.80
- Prinzestrock ringherum Stick-Einsatz .. 4.50
- Hemd hose mit Stick-Einsatz .. 4.50
- Untertaille Jumperrock .. 1.45



Jumperkleid aus reinwollenem elfenbeinfarbig. Crêpe, wie Abbildung 39.00

Strickwaren

- Strickjacken für Damen, Reinwolle, Serie I 13.50 Serie II 19.50
- Strick-Kostüme u. -Kleider für Damen, Reinwolle Serie I 27.00 Serie II 36.00
- Sportwesten für Damen und Herren, Reinwolle gestrickt Serie I 7.75 Serie II 9.75
- Hüfhalter Gummi-schläpfer mit 2 Haltern 5.25
- Hüfhalter weißer Dreif mit 4 Haltern 7.00

Wie das Fleisch teuer wird



Die tägliche rapide Steigerung der Fleischpreise hat in der Bevölkerung eine sehr erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. Wenn auch ein langsames Steigen der Preise überhaupt nicht verkannt werden soll, so muß doch festgestellt werden, daß die Preise auf dem Fleischmarkt in keinem Verhältnis zum allgemeinen Preisniveau stehen und in scharfem Beden herausfordern. Welche Einflüsse dieses sprunghafte Klettern der Fleischpreise bewirken, soll in nachfolgendem zu deuten versucht werden. Daß außer normalen Beeinflussungen zweifelhaftes Spekulationen am Werke sind, um die sowieso schon unerträglich belastete arbeitende Bevölkerung mit neuen Preishäufen zu beglücken, liegt auf der Hand. Jedemfalls muß entschieden eine schärfere Kontrolle der Preisbildung auf dem Fleischmarkt verlangt werden. Es geht nicht an, daß die Preise für Fleisch, das für alle schaffenden Teile der Bevölkerung ein unerlässlicheres Nahrungsmittel ist, täglich um 5 bis 7 Proz. gesteigert werden.

Viehbestand und Zwischenhandel.

Der Viehbestand Deutschlands nähert sich ungefähr wieder dem Vorkriegsstand. Die Ursachen für die Viehvermehrung der letzten Jahre liegen darin, daß in der Inflationszeit die Landwirte ihr Vieh in den Ställen zurückgehalten und nicht verkauft, und darin, daß der Landwirt für sein Vieh annehmbare Preise erhielt, die ihn veranlaßten, der Viehzüchtung größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Vieh des Landwirts — es handelt sich in der Hauptsache um kleinere und mittlere Landwirte, welche den Viehkonsum Deutschlands befriedigen — geht nun nicht etwa auf direktem Wege in das Berliner Schlachthaus, sondern es schieben sich da eine Reihe von Zwischeninstanzen hinein, die leben wollen und die selbstverständlich dazu beitragen, die Preise für das Fleisch zu verteuern. So kommt es, daß die Spanne zwischen Vieh- und Fleischpreisen heute bedeutend höher ist als in der Vorkriegszeit. Die Preise sind in kurzer Zeit für Rind- und Schweinefleisch um etwa 50 bis 60 Proz. gestiegen. Der eigentliche Einkäufer des Viehs ist der sogenannte „Schmüser“. Das ist ein Mann im Dorfe, der die Verhältnisse genau kennt und den Viehbesitzer veranlaßt, sein Vieh an den Einkäufer des Großviehhändlers zu verkaufen. Diese Einkäufer sitzen in Städten, die von einem großen Kranz viehreicher Dörfer umgeben sind. Die Einkäufer eines Großviehhändlers bringen das zusammengekaupte Vieh auf den Berliner Viehhof, wo mit Hilfe der Viehagenturen Verkäufe an die Engroschlächter vorgenommen werden, erst von dem Engroschlächter kommt das Fleisch an die Badenschlächter und Burschfabrikanten. Das Berliner Schlachthofsystem ist nun geeignet, den vollkommen über-

flüssigen Stand der Engroschlächter zu konservieren. Es existiert im Schlachthof das sogenannte Kammerensystem, d. h. die Engroschlächter mieten sich die einzelnen Kammern des Schlachthofes, und nur sie sind berechtigt in diesen Schlachtkammern Schlachtungen vorzunehmen. Vor dem Kriege waren immer noch einige Kammern frei. Jetzt aber hat die Zahl der Engroschlächter derartig zugenommen, daß sich 3 bis 4 von ihnen zusammengenagt haben, um in einer Kammer zu schlachten. Teilweise schlachten diese Engroschlächter nicht auf eigene Rechnung, sondern sie schlachten in Roh- und für kleine Badenschlächter. Da auf diese Weise die freie Konkurrenz ausgeschaltet ist, die Engroschlächter ein Monopol besitzen, haben sie es natürlich in der Hand, die Preise so zu beeinflussen, wie es ihren Interessen entspricht. Während ein Engroschlächter vor dem Kriege mindestens 30 Schweine pro Woche schlachten mußte, um eine Existenz zu haben, genügen heute 6 Schweine pro Woche zur Existenzfähigkeit. Daß es anders geht, beweisen die Badenschlächter Mittel- und Süddeutschlands. Dort kann jeder Badenschlächter seinen Vieheinkauf selbst vornehmen, er löst sich am Schlachttag eine Schlachtartie für die Viehanzahl, die er zu schlachten beabsichtigt, und auf diese Weise sind eine ganze Reihe von Instanzen in diesen Städten ausgeschaltet, was für die Preisbildung von sehr großer Wichtigkeit ist. Es ist nach diesen Darlegungen kein Zufall, wenn, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in der Hauptsache die Fleischpreise Berlins über den Fleischpreisen in den meisten Städten Deutschlands liegen.

Interessentenkampf gegen Gefrierfleisch.

Was den Kauftrieb von Vieh anbelangt, so war es begreiflicherweise vor dem Kriege stärker als jetzt, aber es blieb nicht soviel von dem nach Berlin hereinkommenden Vieh in Berlin zurück, sondern es gingen erheblich größere Mengen von Vieh nach auswärts, als es jetzt der Fall ist. Nun ist allerdings auch die Versorgung des Fleischkonsums, der zwar in den letzten Jahren ganz erheblich gestiegen ist, aber immer noch nicht die Vorkriegshöhe erreicht hat, in der jetzigen Zeit ganz anders wie vor dem Kriege. Die Fleischmengen, die als Gefrierfleisch damals nach Deutschland kamen, waren nur unbedeutend, und heute bedeuten die hereinkommenden Gefrierfleischmengen, trotzdem der Gefrierfleischverbrauch in der letzten Zeit zurückgegangen ist, einen sehr wichtigen Faktor für die Fleischversorgung Deutschlands. Allerdings wird hier insofern ein Ausgleich geschaffen, als die Ausfuhr von Vieh jetzt wieder gestillt ist. Von dieser Erlaubnis haben die schleswig-holsteinischen Landwirte in sehr erheblichem Umfang Gebrauch gemacht. Man versucht nun künstlich die Antipathie gegen das Gefrierfleisch zu züchten. Wenn, wie erwähnt, in der letzten Zeit ein Rückgang des Gefrierfleischkonsums eingetreten ist, so ist das

nicht in letzter Linie auf die Propaganda der Interessenten gegen das Gefrierfleisch zurückzuführen, eine Propaganda, die jeder Berechtigung entbehrt, da die Qualität des Gefrierfleisches dem ungetrockneten Fleisch meistens überlegen ist. Das ist ja auch ganz natürlich, es fehlt unserem Vieh die Mast, weil die für die Mastung des Viehes erforderlichen Kraftfuttermittel nicht in dem Maße eingetührt werden können, wie es zur Züchtung von Qualitätsvieh erforderlich ist.

Fleischpreise und Zölle.

Wenn die Agrarier auf die Kraftfuttermittel hohe Zölle erreichen, dann können wir eine Steigerung der Fleischpreise erleben, die geradezu katastrophal für die Ernährung zu nennen ist. Soweit die allgemeinen Ursachen der Preisbildung. Die augenblicklichen Gründe sind eigentlich mit Ausnahme des Jahres 1924, wo die Landwirte bei ihren großen Steuerpflichtigkeiten gezwungen waren, Vieh um jeden Preis zu verkaufen, stets um diese Zeit festzustellen. Der Landwirt hat in dieser Zeit genügend Grünfütter, er kann das Vieh auf die Weide treiben, das kostet ihn nichts, er erhält es infolgedessen lieber im Stall, um so mehr, als keine Zeit infolge der Beschäftigung mit Landarbeiten sehr gedrängt ist. Gewiß, auch die Badenschlächter benutzen die Gelegenheit, um ihr Schicksal zu sichern. Aber ihre Schuld an der Preissteigerung ist doch sehr minimal, denn letzten Endes haben sie ein großes Interesse am Umsatz, und dieser Umsatz ist nur gewährleistet, wenn die Preise billig sind. Wenn wir nun zu diesem für die Steigerung der Fleischpreise sehr günstigen Moment noch Zölle hinzubekommen, die die landwirtschaftliche Erzeugung verteuern, und gleichzeitig unsere Grenzen gegen die Einfuhr gewissermaßen absperrten, dann kann der Arbeiter seinen Schmachtriemen noch enger schnallen, als er es jetzt ohnehin schon tun muß.

In welcher streupollender Weise dunkle Elemente am Werke sind, um die Preisbildung auf dem Fleischmarkt unruhel zu beeinflussen, sei an einem charakteristischen Beispiel festgestellt. Danach trifft die Hauptschuld an der Preiswelle den Aufkäufer. So wird uns aus der Provinz Sachsen berichtet, daß die gewerbetätigen Aufkäufer für einen Zentner Lebendgewicht 48 Mark zahlten. Das ist also für das Pfund ein Einkaufspreis von 48 Pf. Danach ist festzustellen, daß das Fleisch auf dem Wege vom Aufkäufer bis zum Konsumenten eine Steigerung von etwa 300 Prozent und mehr durchmacht.

Diese wucherische Preissteigerung ist zu skandalöser Höhe gediehen und nötigt zu ernstester Prüfung der Sachlage. Die Bevölkerung verbitet es sich, zum Spekulationsobjekt gewisser Interessentengruppe gemacht zu werden, und sie hat ein Recht dazu, von den Behörden Schutz gegen diese Auspönerungsmethoden zu verlangen.

Schnod.

Ein Roman von See und Sümpfen.
Von Soend Fleuron.

19]

Der See, der zum größten Teil von steilen schiffigen Ufern umrahmt ist, hat sie nie angelockt, wenn sie ihre Eier legen wollte. Sie hat es dann vorgezogen, den Bach hinauf in einer Reihe großer, überschäumender Torfmoore und Wiesenstreifen ihr Lager zu suchen.

Über einen Umweg pflegt sie dort hinüberzuschlüpfen. An einer Stelle, wo der Bach sich zu einem kleinen Weiher öffnet und ein Sumpfboden mit kilometerlangen Röhrichtwäldern an seinen Ufern bildet, führt ein breiter Schilfgürtel durch einige Wiesen und Wässerchen ein ganzes Stück ins Land hinein. Der Schilfweg ist gewunden und schnörkelig — und Schilftrohre von den verlassenen Jahren mit dünnen, entseimten Büscheln ragen zu allen Jahreszeiten daraus auf. Im Sommer ist er zugewachsen und eigentlich nur ein tiefer, grundloser Graben; aber während der Schneeschmelze schwillt er an zu einer breiten, wassergefüllten Rinne.

In dieser Rinne, unter blühendem Schlehoborn und grünen Erlenbäumen vereinigen sich die Wasser des Moores und des Sees.

Befolgt von drei feurigen, zärtlichen Hechtmännchen, deren größter nicht halb so groß war wie sie, schlängelt Schnod sich in einer bewölkten, dampfenden Frühlingsnacht durch den Graben. Es findet ohne Unterbrechung ein lebhaftes Anrücken dieser liebeskrankten Hechte statt... die große Wanderung vom Raichen ist in vollem Gange!

Sie kreuzt hin und her um die Gründe und Riffe der Wasserpflanzen. Bald hat sie nur eine Rinne in der Mitte des Stroms zu folgen, bald muß sie durch einen langen und engen Verbindungsgraben, unter dem hängenden Ufer hinweg, bis sie offene, unterseeische Ebenen in breiten Wiefen erreicht. Ihr Feuer und ihr Wille, alle Schwierigkeiten zu überwinden, stehen ihr bei — dem Schlamm und einem halbverfaulenden Stauerwerk zum Trost.

Endlich ist sie am Bestimmungsorte angelangt und schwimmt umher. Schwarzwalden mit einem bronzenen Schein leuchtet das Moorwasser. Sie wird es nicht müde, sich an den weichen, sandigen Torfmooren zu scheuern. Halbfaulige Reste verwesteter, herabgefallener Stengel

ziehen sich im Verein durch das ganze große Grundfließen, und neue Reste — neues abgestorbenes Leben- und Zellgewebe — ist unablässig auf dem Wege dort hinab. Aus der Tiefe aber steigt wieder junges Leben aus Tageslicht, die aufgehende Sonne befreit fortwährend kleine grüne, moosige Schleimtiere, sie liegen wie an einen einzelnen feinen Nabelstrang gefesselt und regen sich und schaukeln unten auf dem Grunde; und mit einem Male bricht er unter ihnen auf, sie steigen durch das Wasser in Häufchen empor, wie Blasen und entfalten sich lieblich zu großen, gefransten Schirmen.

Auf den Torfinseln blühen die Weiden, und hinter den Landzungen halgen sich die Viehhühner, während die Betastenen oben in den Lüften ringsumher toben und den Wind in ihren Federharzen singen lassen.

Der Tag, an dem sie laichen soll, naht so heran! Ein eigentümliches, ihr unbegreifliches Verlangen, den Bauch im Schilf und Rohrstoppeln streifen zu lassen, stellt sich ein, und sie bekommt eine Vorliebe dafür, ihren großen Rumpf hoch oben zwischen Gras und Seggenbüscheln sich tummeln zu lassen, wo sie kaum schwimmen oder wenden kann. Mit Wonne verpürt sie das Krabbeln weit oben an den Flanken.

Sie ist ja niemals von nennenswerter Empfindsamkeit gewesen, namentlich dann nicht, wenn es nicht ihre eigenen Gräten anging. Mit kaltem Herzen ist sie denn auch Zeuge gewesen, wie die leicht erregten Männchen um sich beißen und sich gegenseitig Bauch und Seiten aufreißen; leider fehlt ihr jegliche Ehlust, sonst hätte sie den Appetitlichsten sich zur Mahlzeit ausersehen!

Bald beginnt das Spiel: in dichtem Klumpen poltern die Fische umeinander herum... und Schnod ist jedes Bewußtseins, jeder Sammlung bar, als sie ihren goldenen Strom von fünfhunderttausend klaren, gelben Eiern ausgießt.

Aber im nämlichen Augenblick, als sie sich des Rogens entledigt hat, kehrt die Besinnung wieder, sie empfindet plötzlich einen heftigen Hunger nach dieser zärtlichen Hingebung. Die vorher so sanft plätschernde Schwanzflosse strafft sich wie ein windgefülltes Segel, und mit einer kraftvollen, blitzschnellen Wendung stürzt sie ihre Tonne über den nächststehenden Kavalier — um ihn sodann langsam in den „Schnürsack“ zu stopfen.

Über eine Stunde währt das Hochzeitsessen... dann schwindet die große Dame wohlzufrieden von dannen, mit einem kleinen Stück von ihres Bräutigams Schwanz, das ihr noch vor dem Schnabel pendelt.

Später, als sie dann auf dem Schilfweg heim zum See zog, war ihr Blut kalt und der Wille schlaff.

Der Frühling war in diesem Jahre ungewöhnlich trocken, das Wasser war nach der Schneeschmelze hurtig gesunken, und der Bach bekam keinen Zufluß. Als sie die Stelle, wo das alte, halbversallene Stauerwerk gestanden hatte, erreichte, war dieses durch ein neues ersetzt worden.

Gemeinsam mit einer Schar anderer Fische, die sich nach und nach dort einfanden, stand sie davor und versuchte es zu stürmen. Zwei Tage und zwei Nächte konnte sie weder vor- noch rückwärts kommen; mehrmals versuchte sie es mit einem Sprung, der aber mißglückte — da befand sie sich und lehrte zum Moor zurück, während es noch Zeit war... Sie war eingeschlossen!

Im Sumpfe.

Der Sumpf war groß und dicht bewachsen und schwer zugänglich, mit vielen ausgedehnten Tümpeln, voller Gestrüpp und Schilf. Seite an Seite zogen sich die jahrhundertalten Torfgräben dahin, verbunden durch Bachläufe oder halb zugewachsene Gräben.

Auf den Torfinseln kämpften Weide und Bollgras um den Platz, und in das schwarze Wasser hinein ragten Landzungen und Riffe — und Insekten, die, bald festgewachsen, bald losgelöst, umhertrieben.

Ganze schwimmende kleine Wiesenstreifen, mit Froschbiss und Baldtraut bewachsen, konnten sich von einem Ufer ins Wasser schieben und die bronzebraunen Wellen vollkommen verdecken; grün und lächelnd erschienen sie und lockten den Fuch wie eine vertrauensbedenkende Bräute; berührte man aber nur mit der Stiefelspitze die erste „Bohle“, so bebte und zitterte die ganze Masse.

Drunten in der Tiefe, wo die großen Bierdeegel sich langsam vorwärts mühen, wo wahre Ungeheuer von Larven mit geschwungenem Rücken und gepreizten Kiemen, ohne sich zu rühren, unter dem Tierzeug Raubzüge unternehmen, wuchsen die felsamsten Wasserpflanzen. Sie waren ohne jegliche Härte und Steifheit; die Stämme bestanden aus biegsamen Ranken, die vom Wasser hochgehalten wurden.

Hier fand man plaugrüne, üppige und fruchtbare „Nadelwälder“ und wahre Haine von polymorphischen Büschen mit roten Blumen auf langen Stielen. Am Waldessaum gab es Schlingpflanzen, die ein verästeltes Gewebe von Stengeln und Fäden bildeten und zu schwellenden Wolken sich ballten.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Pol nach Amerika.

Die Nordpolexpedition im Lenkluftschiff.

Am 13. Februar 1895 hielt August Andrée vor der schwedischen Akademie der Wissenschaften einen Vortrag, in dem er seinen Plan, den Nordpol mit dem Luftballon zu erreichen, überzeugend darlegte. Selbst Nordenskiöld, der der Sache von vornherein mit größtem Zweifel begegnete, wurde sowohl durch die Begeisterung, als auch durch die mit Ueberzeugung vorgebrachten Ausführungen Andrées für diesen Plan gewonnen. Am 11. Juli 1896 stieg der Ballon, ein gewöhnlicher Freiballon, den man für die Nordpolfahrt besonders ausgerüstet hatte, zu seinem kühnen Unternehmen auf und blieb seitdem verschollen. Nur eine Brieftaubennachricht vom 13. Juli 1896 meldete, daß Andrée und seine Begleiter Strindberg und Fraentel den 82. Grad nördlicher Breite passiert hatten und sich etwa 15 Grad östlicher Länge befanden, als die Taube den Flug nach Süden angetreten hatte. Später fand man noch eine Taube, die der kühne Luftschiffer nach dem Ueberfliegen des Pols auszuwerfen gedachte. Leider enthielt sie keine Nachricht.

Der Plan, das neueste der Verkehrsmittel, das Luftfahrzeug, in den Dienst der Polarforschung zu stellen, ist seit jenen Tagen immer wieder aufgetaucht. Abgesehen von der in einem Lenkluftschiff unternommenen Reise in die arktischen Gebiete durch den Amerikaner Wellmann hält heute die Flugzeugreise Amundsens die Welt in atemloser Spannung. Schon werden wieder Stimmen laut, die dem Unternehmen Amundsens einen trüben Ausgang prophezeien. Unter den Kritikern der Amundsenschen Expedition verdienen insbesondere jene ernste Beachtung, die von der Ansicht ausgehen, daß das Flugzeug für die Erforschung der Arktis nicht geeignet sei, und die mit großem Eifer einem anderen Plan nachstreben, der die Erforschung der Arktis und darüber hinaus die Ausbarmachung dieser Gebiete für den internationalen Luftverkehr mittels Lenkluftschiffen erreichen wollen. Dieser Plan wird von der „Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff“ verfolgt. Der Vorsitzende dieser Gesellschaft ist Fridtjof Nansen, der auch als wissenschaftlicher Leiter einer neuen, mit dem Luftschiff zu unternehmenden Expedition auserselbst ist. Der neue Plan, den diese Gesellschaft verfolgt, ist im wesentlichen der Inhalt des deutschen Luftschiffführers Walter Bruns zu verdanken, der 1919 in einer Sitzung der „Naturforschenden Gesellschaft“ in Göttingen die Möglichkeit eines transarktischen Luftschiffverkehrs von Europa nach dem Stillen Ozean erörterte.

Der Weg des Luftschiffes

folgte von Amsterdam über Kopenhagen—Petersburg—Archangelsk—Raine—Umanak auf den Eismassen und von dort entweder über Banckruer nach San Franzisko oder nach Yokohama führen. Da die Reise nur fünf bis sechs Tage in Anspruch nehmen und da auch die Luftverhältnisse nach den neuesten Forschungen recht günstig erscheinen, würde die Wirtschaftlichkeit aus insbesondere wegen des überaus großen Zeitgewinns verbürgt sein. Eine Denkschrift, in der Bruns seine Pläne niederlegte, führte zur Bildung der erwähnten

Studiengesellschaft. Bevor man an die Errichtung einer ständigen Luftschiffstation auf diesem Wege geht, müssen eingehende Studienfahrten mit dem Luftschiff in die Arktis unternommen werden. Die günstigsten Monate hierfür sind April und Mai. Für die Navigation werden die Funkstationen herangezogen, mit deren Hilfe die Richtung des gewöhnlichen Kompasses in den Polargebieten korrigiert werden kann. Bei klarem Wetter wird man den neuen Sonnenkompass zur Festlegung des Schiffsortes heranziehen können. Die erste Forschungsreise wird von Murmann aus der Nordküste von Schweden ihren Ausgang nehmen. Dieser Punkt ist gewählt worden, weil er der nördlichste, mit der Eisenbahn zu erreichende Hafen an der Murmannküste unter dem 69. Grad nördlicher Breite und dem 33. Grad östlicher Länge ist. Ein modernes Luftschiff würde diesen Punkt nach einer einträglichen Fahrt von irgendeinem europäischen Luftschiffhafen aus erreichen können. Von hier aus wird das Luftschiff über Spitzbergen oder Franz-Josef-Land zum Pol fliegen, um dann nach Nordamerika zu gehen, bei Nome in Alaska eine Zwischenlandung auszuführen, neue Betriebsstoffe aufzunehmen und endlich über die Behringstraße hinweg über das recht wenig bekannte Nikolaus-II.-Land die Rückfahrt anzutreten haben. Bei der Wahl dieses Weges waren

drei Gesichtspunkte bestimmend:

1. die Berücksichtigung der günstigsten meteorologischen Verhältnisse; 2. die Möglichkeit, wissenschaftliche, vor allem geographische Aufgaben durch Ueberfahren unerforschter Gebiete zu lösen; 3. die Möglichkeit, von jedem Punkte des Weges bei verunglücktem Schiffe Land zu erreichen, innerhalb des Zeitraumes, der einem modernen Großluftschiff, selbst bei erheblicher Verletzung, bis zur erzwungenen Notlandung noch zur Verfügung steht. Man erhofft von einer solchen Fahrt die Lösung zahlreicher wissenschaftlicher Aufgaben. So weiß man heute noch nicht, ob die Westküste des Nordpolarmeeres von Flach- oder Tiefsee, oder durch eine größere Landmasse ausgefüllt ist. Man weiß nicht, ob das vor etwa zwölf Jahren nordwestlich vom Kap Ickhusin entdeckte Nikolaus-II.-Land eine einzelne Insel ist, oder ob hier ein ganzer Archipel liegt. Das Luftschiff wird photographische Vermessungen vornehmen, Filmaufnahmen und Eis-, Luft- und elektrische Beobachtungen machen. Es wird also möglich sein, mit seiner Hilfe zahlreiche wissenschaftliche Forschungen durchzuführen, die bei der Verbenbung des Flugzeuges nicht so gründlich und nicht in solchem Umfange, zum Teil aber auch gar nicht ausgeführt werden können.

Alle diese Vorzüge, die das Luftschiff für die Erforschung der arktischen Gebiete mit sich bringt, sind in einer Denkschrift der Studiengesellschaft niedergelegt, und es ist durchaus möglich, daß die Verwirklichung dieser Pläne zum ersten Male nicht nur zu einer wissenschaftlichen, sondern auch zu einer wirtschaftlichen Auswertung der erhaltenen Forschungsergebnisse führt.

Weitere Einzelheiten finden unsere Leser in der Beilage „Unterhaltung und Wissen“.

Der Straßenbahnerorden.

Die Straßenbahn will ihre Angehörigen nach „Vorlieben“ in Klassen einteilen, die durch einen oder zwei Stern am Ärmel der Uniform kenntlich gemacht werden.

Ich werde jetzt immer aufpassen, daß ich einen Schaffner mit nur einem Stern ermittele; sonst kann es mir am Ende passieren, daß der Zweigesternte zu mir sagt: „Bitte, mein Herr, Ihren Paß? Ihre Steuererklärung? Ihr polizeiliches Führungszeugnis? Ich frage nur Leute von der Regierung aufwärts das Bilet.“ — Ich bin leider nicht Regierungsrat. — Verfluchen Sie wenigstens ein anständiges Einkommen? — Es blieb im letzten Jahre unter der steuerpflichtigen Grenze. Sogar bestaunt bin ich schon, weil mein Hund ohne Karte umherläuft! — Natürlich würde der Schaffner die Fragen laut stellen, daß alle Leute sich nach uns umdrehen würden. Ich sehe dann da und magte nicht aufzusehen, und wäre froh, wenn ich an der nächsten Haltestelle möglichst unauffällig absteigen dürfte; denn natürlich kriegt ich keinen Fahrchein! Der Mann aber mit nur einem Stern — ich denke, der würde ihn mir geben. Oder muß ich nun immer warten, bis ein Straßenwagen kommt für moralisch unzuverlässige Menschen? Von einem Schaffner bedient, den man einmal dieser einzige Stern schmückt, und der trotzdem ehrlos genug war, am Leben zu bleiben? Recht war mir's schon! Warum bin ich nicht wenigstens Ehrenbürger der Stadt! Sicher werde ich jetzt immer sehr lange an der Haltestelle warten müssen, weil wahrscheinlich mit zäher Energie nun jeder Schaffner nach dem Schmutz der beiden Sterne streben — und ihn erreichen wird. Wie aber, wenn ein Fahrgast, der ein Anrecht darauf hat, von solchem defizienten Beamten bedient zu werden, seine Ausweis-papiere vergißt? Wird der Schaffner ihn trotzdem mitnehmen? Wird er sich dann vielleicht auch meiner erbarmen, wenn ich es sehr eilig habe? Ich will ja gern stehen! —

Wie verlaunt, erhalten besonders verdiente Beamte einen Stern aus bestem Konserndienstlichen in Ordensgröße, auf der linken Brust zu tragen. Lohnforderungen werden mit dem sofortigen Entziehen sämtlicher Dekorationen bestraft.

Ein abgelehntes Wiederaufnahmeverfahren.

Der Prozeß des Stadtrats Eggerl.

Der Antrag der Verteidiger auf ein Wiederaufnahmeverfahren in der Affäre des sozialdemokratischen Stadtrats Eggerl in Spandau, der seinerzeit zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist von der Beschlußkammer abgelehnt worden. Hiermit sind die rechtlichen Wege erschöpft. Es bleibt nur der Gnadenweg. Ob dieser Erfolg haben wird, erscheint bei der Einstellung der Gerichte in Reineidsachen fraglich.

Der Prozeß des Stadtrats Eggerl hat deshalb ein großes Aufsehen erregt, weil dabei auch das politische Moment eine große Rolle gespielt hat. Man war auf ihn in gewissen Kreisen nicht gut zu sprechen. Wichtiger erscheint jedoch die strafprozessuale Seite, die bei den sich immer mehr häufenden Reineidsprozessen von allgemeiner Bedeutung ist. Diese Prozesse sind es ja, die jetzt den größten Teil der Schwurgerichtsperiode ausfüllen. Das Schicksal des verurteilten Stadtrats hat bereits in manchen Angeklagten erregt. Hier tritt man das Gebiet der Psychologie der Zeugen auf, und es will manches Rat fast scheitern, als seien die Forschungen der bekannten Psychologen, wie Prof. Liepmann und Prof. Stern, die Feststellung so herporragender Arminialisten, wie Prof. Groß und Prof. v. List, spurlos an unseren Richtern vorübergegangen. Der Eid gilt leider noch allzu oft als allgütiger Beweis für die Richtigkeit der Wahrnehmung durch den Zeugen und diese beeidigte Aussage genügt, um Menschen ins Verbrechen zu stürzen. Auch hierin urteilen verschiedene Richter verschieden. Nur zu oft heißt es aber: „Angeklagter, Sie hören, was der Zeuge unter seinem Eide ausgesagt hat“, und in der Urteilsbegründung liest man dann: „Es besteht kein Grund, dem Zeugen nicht zu glauben, da er unter Eid ausgesagt hat.“ Wieviel ein Eid bedeutet, beweisen ja die vielen Reineidsprozesse. Wie hoch aber muß die Zahl der Reineide sein, die nicht nachgewiesen werden können.

Die Sache Eggerl weist aber in mancher Beziehung Eigentümlichkeiten auf. Er lag bekanntlich mit seiner Frau in der Schwangerschaft. Gerüchte, deren Ausgangspunkt eine gewisse Frau

Beermann war, behaupteten, daß der Stadtrat ein intimes Verhältnis mit der Krankenschwester Rehger unterhalte. In der Verteidigungsphase, die Eggerl gegen die Frau Beermann anstrebte, bestritt Krankenschwester und Stadtrat, in intimen Beziehungen zueinander gestanden zu haben. Frau Beermann wird freigesprochen, gegen beide Zeugen Anklage wegen Meineides erhoben. In der Hauptverhandlung sagt Frau Beermann a. a. aus, sie habe nichts durch dem Beiseinwärt in der Tür beobachtet — und durchschauen zu können hat sie sich fast auf die Kniee stellen müssen —, wie Stadtrat Eggerl über die Treppe gegangen sei, die zur Wohnung der Krankenschwester führte. Andere Zeugen hatten die Beide auf der Straße zusammen gesehen. Auf Grund der Aussage dieser klaffenden Lücke ist dann Eggerl zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Während der Verhandlung gegen die Krankenschwester Rehger, die wegen ihrer Krankheit in einem späteren

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 7. Juni.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 1. Maria Kahl: a) Glaube, b) Auf Nazareth's Feldern, c) Der Dornenstrach, d) Jesus und die Witwe. 2. W. Forek: a) Landa Sion Salatorop, b) Gott, wie groß ist deine Güte, c) Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn zu danken (Margit Schelgen, Gesang; am Harmonium: Rudolf Pokorny). 3. a) Bach: Präludium I, 2. Teil, Wohltemperiertes Klavier, b) Liszt: Der heilige Franziskus auf den Wogen (Rudolf Pokorny, Klavier). 3 Uhr nachm.: Hans-Bredow-Schule (Hochschulkurse). Abteilung Landwirtschaft, Artur Foeslich: „Landwirtschaftliche Entwertung“. 3.30 Uhr nachm.: Märchenstunde. Gast: Becker erzählt: Sagen und Märchen von der Insel Rügen. 4.30—6 Uhr abends: Konzert. Dirigent: Dr. W. Buschkötter. 7 Uhr abends: Vortragsreihe des Oberbürgermeisters Dr. Th. Schulte-Holthausen: „Sozialpolitik“, 2. Vortrag. „Die Opfer des Krieges, der Arbeit und der Wirtschaftslage“. 7.45 Uhr abends: Vortragsreihe des Geh. Regierungsrats Professor Dr. A. Mieth: „Das Himmelsferrohr und seine Meister“. 1. Vortrag: „Die Erfindung des Fernrohrs“. Gallie! 8.30 Uhr abends: Kunsterbau. 1. Wallace: Faptasie aus der Oper „Mariana“ (Fritz Wenneis, Harmonium). 2. a) Ej nehmen (Burlaki), russisches Volkslied, b) Russisches Potpourri (Kapelle Davydoff). 3. a) John Schonberger: Havana, b) Fritz Lehner: Im Mondenschein, aus der Revue „Alles par Radio“, c) Hans May: Beim Rheinwein sollst du mein sein (Willi Weiß, Tenor; am Flügel: Miasl Peery). 4. Bottesini: Grand Duo für Violin und Kontrabaß (Charlotte Rosen, Violine; Leberscht Goedecke, Kontrabaß). 5. a) Delibes: Glockenarie aus der Oper „Lakmé“, b) Thomas: Polonaise aus der Oper „Nigron“ (Alexandrine Alexandrowa, Sopran; am Flügel: Dr. R. E. Lapini). 6. a) T. Malin, J. Wittke: Baby, what is your name, Foxrot, b) S. Lewis, J. Young: In Shadowland, Walse, c) C. Friend, A. Baer: June night, Foxrot (Kapelle Davydoff). 7. a) Haykants: Ständchen, b) Fleischmann: Frühlingsreigen, c) Kreisler: Liebeslied (Guido Giardini, Kunstpfeifer; am Flügel: Dr. R. E. Lapini). 8. a) H. Krane: Bleib mir treu, da mein kleines Mägdlein, b) W. R. Hermann: Zu Radesheim in der Drosselgäß, c) E. Nelson: Zur Liebe gehört auch ein bißchen Musik, aus „Madame Revue“ (Willi Weiß; am Flügel: Miasl Peery). Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Königswusterhausen, Sonntag, den 7. Juni.

11.30—12.30 Uhr mittags: Programm laut Ansgg. 12 Uhr mittags: Esperantoeinlage.

Montag, den 8. Juni.

Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.30—6 Uhr abends: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle, Leitung: Konzertmeister Ferd. Kaufmann. 6.30 Uhr abends: Zehn Minuten für die Frau („Reisen mit?“). 8.40 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Technik, Ingenieur Joachim Boehmer: „Der kritische Ingenieur“ (Techn. Wochenplauderei). 7 Uhr abends: Tausend Worte Französisch. 7.30 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Hochschulkurse). Abteilung Theologie, Dr. Hugo Großmann: „Das alte Israel und der alte Orient“. 8. Vortrag: „Waltkönig und Messias“. 8 Uhr abends: Dr. Felix Günther: „Einleitender Vortrag zu dem Sonderspiel am 9. Juni, „Die lustigen Weiber von Windsor“ mit musikalischen Beispielen“. 8.30 Uhr abends: Robert Schumann (zu seinem Geburtstag). Dirigent: Selmar Meyrowitz. 1. Ouvertüre zu „Genoveva“. 2. Klavierkonzert A-Moll (Theophil Demetrisakou). 3. Sinfonie B-Dur (Berliner Funkorchester). Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst. 10.30 Uhr abends, Schachbank (L. Nöbermann).

Termin stattfand, entstanden bei den Richtern doch Bedenken hinsichtlich der Richtigkeit der Beermannschen Aussage. Die Verhandlung wurde vertagt, damit in Südamerika einige Zeugen vernommen würden. Die Angeklagte Rehger, die wegen Lungenkrankheit aus der Untersuchungshaft schließlich entlassen wurde, starb unter dem. Die Verteidiger Eggers hatten ihrerseits das Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Nun sind die Zeugenvernehmungen aus Südamerika eingetroffen. Das Gericht hat aber in ihnen neue Tatsachen nicht finden können und den Antrag auf Wiederaufnahme abgelehnt. Bekanntlich haben ja dieselben Richter über einen derartigen Antrag zu entscheiden, die auch das Urteil gefällt haben. Wie sollten sie aber zugeben, daß sie sich geirrt hätten.

Der Fall Eggerl zwingt erneut die Forderung zu stellen, daß das Wiederaufnahmeverfahren endlich reformiert wird.

Deutscher Rundflug 1925.

München—Berlin in 3 Stunden 51 Minuten.

Tempelhof hatte gestern seinen großen Tag. Der Besuch war noch stärker als an den übrigen Starttagen. Es gab zum ersten Male in dieser Woche einen wirklich interessanten Nachmittagsflug. Man mußte oft nicht, wohin man zu gehen hatte. So befehl war der Horizont von landenden und startenden Flugzeugen. Es kam vor, daß sieben Flugzeuge gleichzeitig die Lufterschiffen auf sich lenkten. Im Laufe des Nachmittags fuhren als erste Baumert auf D 639 und Polte auf D 670 zurück. Bäumer hat die Strecke München—Berlin mit einer Zwischenlandung in Fürth in 3 Stunden 51 Minuten überflogen und damit eine Rekordleistung aufgestellt. Später trafen u. a. Carganico und Udet ein. Lepster war seit vier Uhr morgens unterwegs gewesen und unterhielt nun in seiner Unermüdlichkeit das Publikum lange mit Sturzflügen, für die er reichen Beifall erntete. Dann führten Herr und Frau Triebener wieder ihre viel bewunderten Kalligraphieflüge vor. Bei einem Zwischenflug überfliegte Frau Triebener ihren Mann um 4 Meter. Auch sonst fehlte es nicht an interessanten Momenten. So flog Oberbürgermeister Böhm auf D 552 nach Staaken und wieder zurück. Ebenso startete die Berliner Kommandantur dem Flughafen einen Besuch ab. Bis zum Einbruch der Dunkelheit waren von der vierten Schleiße 23 Piloten glücklich zurückgekehrt. Den Abschluß dieses feierlichen Nachmittags bildete ein großes Feuerwerk.

Ein Diener der Kirche.

Zum Besen der Kirche gehört die Unbuddsamkeit, aber genügt wird der Kirche mit ihr nicht. Unbuddsamkeit gegenüber Selbstmördern gilt manchen Dienern der Kirche noch als ein „geiftiges“ Rüstzeug, auf das im Kampf gegen den Unglauben nicht verzichtet werden darf. Man kann es nach erleben, daß bei Verurteilungen von Selbstmördern, wenn solche Unbuddsamkeit sich in einer für die Hinterbliebenen schmerzlichen Weise fundiert, es zu peinlichen Austritten und Auseinandersetzungen mit Geistlichen oder Friedhofsbeamten kommt. Wir wissen nicht, ob der alte Brauch, die Leiche eines Selbstmörders nicht durch das Friedhofstor hineinzutragen, sondern an abgelegener Stelle den Sarg über die Friedhofsmauer zu heben und ihn dort im Winkel einzuscharren, schon überall beseitigt ist. Doch das wissen wir, daß es immer noch als ein Recht der Kirche angesehen wird, einen Selbstmörder bei der Bestattung irgendwie zu kennzeichnen.

Auf dem Friedhof der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wurde vor einigen Tagen ein junger Mensch beerdigt, der im Alter von 18 Jahren infolge einer ihm qualenden Krankheit — er litt an Epilepsie, — seinem Leben ein Ende gemacht hatte. — er litt an Epilepsie, — seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Der Vater hat den Pfarrer Krauß um eine Leichenrede, die ihm zugelegt wurde, und er bestellte auch Sängern. Als aber das Trauergeschehen sich in der Friedhofskapelle vor dem aufgebahrten Sarg veramaltete und eine Trauerfeier erwartete, kamen plötzlich Friedhofsangestellte herin, nahmen ohne viele Umstände die Krone vom dem Sarg und trugen ihn hinaus zur Gruft. Auf dem Wege dorthin sagte der Pfarrer dem sein Erstaunen nicht verhehlenden Vater, er (der Pfarrer) habe doch von vornherein erklärt, daß er nicht in der Kapelle, sondern nur an der Gruft sprechen könne. Das hat er dann auch, aber er unterließ sich, Worte gegen den Geist der Jugend von heute in seine Rede einzuflechten und anzudeuten, daß bei anderer Erziehung und christlichem Geist des Elternhauses der junge Mensch nicht Hand an sich gelegt hätte.

Es wird Leute geben, die ein derartiges Verhalten eines Geistlichen nicht allzu tragisch nehmen. Aber die Eltern des Verstorbenen fühlten sich dadurch gekränkt, und auch auf manchen der anderen Bestattungsteilnehmer wirkte das alles verstimmend. Man zugeht solchen Dingen am sichersten, wenn man überhaupt keinen Geistlichen um eine Leichenrede bittet. Diener der Kirche, die so handeln, wie Pfarrer Krauß, erweisen der Kirche — selbstverständlich, ohne zu wollen — einen schlechten Dienst. Aber man muß es dem Pfarrer überlassen, das mit sich und seiner Kirche abzumachen. Als der Vater ihm vorhielt, wie sein Tun wirken werde, bekam er von dem unerfülltlichen Pfarrer eine scharf abweisende Antwort. Der Vater will daraus eine Lehre ziehen.

Schwere Zuchthausstrafen für Straßenraub.

Durch ihre Rebelligkeit haben sich die Arbeiter Dehnert und Wojczak eine sehr böse Suppe eingebrot. Beide waren inlassen des Gefängnisses in Oranienburg. Gelegentlich hatte Wojczak dem Wirtsgangenen Raub erzählt, daß sein Freund Dehnert ungeheure Körperkräfte habe und zum Beweise dafür führte er an, daß sie eines Nachts einen Mann im Oranienburger Stadtpart gefesselt hätten. Sie hätten ihn von hinten überfallen und mit einem Schlag gegen die Halsader zu Boden gemorfen. Dem halb Bemühtlosen habe man die Brieftasche und die Uhr, ja sogar auch die Stiefel ausgezogen und ihn dann liegen lassen. Koch ließ sich diese Sache auch von Dehnert bestätigen. Nun war Dehnert im Gefängnis als Hüterarbeiter beschäftigt und erhielt von einigen Berliner Mitgefangenen eines Tages 10 M., für welche er ihnen auf seinem Wege zum Arbeitsplatz aus der Stadt Zigaretten ins Gefängnis hineinschmuggelt sollte. Der unehrliche Dehnert unterschlug aber das Geld und brachte so seine Mitgefangenen um das ersehnte Raucherergötzen. Das sollte ihm bitter zu stehen kommen. Aus Rache mochten die Berliner dem Oberaufseher Mitteilung über den Vorfall in dem Oranienburger Stadtpart, von dem ihnen R. Kenntnis gegeben hatte. Nach längerer Ermittlungen gelang es, den Ueberfallenen, einen Arbeiter, zu ermitteln. Dehnert und Wojczak wurden wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes angeklagt. Sie bestritten nun alles und erklärten, daß sie sich dieser „Heiligkeit“ nur gerühmt hätten. Der Ueberfallene hat zwar in der Dunkelheit die Räuber nicht erkannt, bestätigte aber, daß die Figur derselben mit den Angeklagten vollkommen übereinstimme. Es kam noch hinzu, daß er den Vorfall genau so schilderte, wie es die Angeklagten ihren Mitgefangenen gegenüber getan hatten. So hielt das Gericht die Schuld der Angeklagten für erwiesen. Die Strafkammer des Landgerichts III bestrafte gestern das von dem Schöffengericht gefällte schwere Urteil von 6 Jahren Zuchthaus für Dehnert und 5 Jahren Zuchthaus für Wojczak.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in dieser Woche keine Sitzung am Donnerstag, aber eine außerordentliche Sitzung am Dienstag um 6 Uhr.

Arbeiterwohlfahrts-Warenlosterie. Gewinn-Ausgabe täglich von 10 bis 6 Uhr, Sonnabends nur bis 1 Uhr, Jugendheim, Lindenstraße 3, II. Hof, drei Treppen.

Konkurrenzlosterie! Mitglieder der 29. und 32. Abtheilung (Möhlert- und Kautschuker) müssen alle aus Konstanz, den 8. Juni, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus erscheinen. Gesellen und Gemeinlichen der 31. Abtheilung müssen alle am 9. Juni, abends 7 Uhr, in Lindenbergl. Kriemhild das sein!

Ein Subenstuck.

Attentat auf den Personenzug Götting-Berlin.

Ein verbrecherischer Anschlag wurde am Freitagabend auf den Personenzug Götting-Berlin verübt. Der Personenzug 770 passierte um 10,54 Uhr die Haltestelle Eichwalde. Kurz vor der Bahnhofsgebäude Nr. 10 erhielt der Zug einen heftigen Stoß. Gleichzeitig prallten Eisenstücke an die Wagenwände und fielen zum Teil auch seitwärts an dem Schienenstrang nieder.

Es gelang dem Lokomotivführer, den Zug, der mit 75 Kilometer Stundengeschwindigkeit fuhr, bald zum Halten zu bringen. Das Zugpersonal suchte die Strecke ab und entdeckte das Hindernis. Subenstücke hatten quer über die Schienen 4 Eisensträger gelegt, die jeder 3/4 Meter lang und mehr als armdick waren. Vor und hinter den Trägern waren zwei große Steinblöcke in den Boden gedrückt, um den Widerstand des Hindernisses zu verstärken. Der Anprall der Maschine hatte die Träger teilweise durchgeschnitten. Stücke von ihnen wurden noch im Getriebe der Lokomotive und der nachfolgenden Wagen gefunden. Trotz der großen Geschwindigkeit ist glücklicherweise der Zug nicht entgleist, auch der Materialschaden ist nicht bedeutend, nur die Puffer und die Wagenwände wurden leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Nach halbstündiger Aufräumarbeit konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Die die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei im Verein mit der Eisenbahndirektion ergaben, sind die Schienen aus der Bude Nr. 11, in der sie zu Bauzwecken lagerten, gestohlen worden. Die Verbrecher müssen ihr Attentat in der Zeit zwischen 10,30 Uhr und 11 Uhr vorbereitet haben, da der Vorortzug, der den Haltepunkt Eichwalde um 10,27 passierte, kein Hindernis bemerkt hat. Die hier zweigleisige Strecke ist auf beiden Seiten von hohen Kiefernständen begleitet, die trotz des Mondschein eine deutliche Ueberleucht nicht zulassen. Die große Geschwindigkeit brachte es mit sich, daß der Lokomotivführer beim Erblicken des Hindernisses dieses auch schon überfahren hatte. Die Eisenbahndirektion wird auf die Ergreifung der Täter eine hohe Belohnung aussetzen, die in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden wird. Alle zweidienstlichen Mitteilungen sind Kriminalkommissar Walter Müller, Fahndungsinspektion Degetrat I im Zimmer 108 des Berliner Polizeipräsidiums zuzuleiten.

Berlins Recht auf Erwerb der Hochbahn.

Die Stadt Berlin kann ihr vertragliches Recht auf Erwerb der Hochbahn nach Ablauf des 30. Jahres seit der staatlichen Genehmigung des Unternehmens ausüben und dann alle zehn Jahre. Sie muß die Absicht hierzu der Unternehmerin spätestens zwei volle Jahre vor Beginn der jedesmaligen Erwerbsperiode erklären und dann von der abgegebenen Erklärung nicht wieder zurücktreten. Die staatliche Genehmigung ist am 5. November 1897 erteilt worden, so daß frühestens am 5. November 1927 das Erwerbsrecht ausgeübt werden kann und die Absicht hierzu spätestens am 5. November 1925 erklärt sein muß. Zur Erörterung dieser Frage und der hiermit in Zusammenhang stehenden sonstigen Auseinandersetzungen zwischen Hochbahngesellschaft und Stadt schloß der Magistrat den Stadtverordneten die Einsetzung einer gemischten Deputation vor.

Die Wanderausstellung im Bezirksjugendamt Prenzlauer Berg, Danziger Str. 64, Zimmer 124, ist nun bis 31. Oktober wieder an jedem Montag von 11 bis 17 Uhr nachmittags geöffnet.

Der Alop, Bewährungspart am Lehrter Bahnhof, hat sich eine neue Genation aus dem Ausland verschrieben: Die S. H. A. M. E. L. S. T. O. D. E. S. T. I. E. R. O. M. H. O. S. E. I. L. Auch an den beiden Flügeln, an denen der Alop ein großes Gartenkränzelgerüst heranzieht, werden etwa gegen 7 Uhr die beiden Todesflieger hoch in den Lüften die Besucher begrüßen.

Billige Sonderzüge nach Dresden und Hamburg.

Der am heutigen Sonntag, 7. Juni, vom Anhalter Bahnhof nach Dresden und der Sächsischen Schweiz verkehrende billige Sonderzug erfreut sich nach Mitteilung der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände des gleichen Zuspruchs, wie sein Vorgänger am 10. Mai. Schon bis Freitagabend waren gegen 400 Fahrkarten verkauft, jedoch mit der Befreiung sämtlicher Plätze gerechnet werden kann. Die Ausstellung des Programms für die Ausflügler ist im Benehmen mit dem Dresdener Verkehrsverein erfolgt, der sich auch bei der Führung der Gäste in umeigenmächtiger Weise beteiligt. Die Erfolge der bisher veranstalteten Sonntags-Sonderfahrten veranlassen die Reichsbahndirektion Berlin, am Sonntag, den 14. Juni 1925, bei ausstehender Befreiung einen beschleunigten Sonderzug 4. Klasse mit 1/3 Preisermäßigung von Berlin, Lehrter Bahnhof nach Hamburg zu befördern. Abfahrt vom Lehrter Bahnhof 6,20 vorm., Ankunft Hamburg 11,17 vorm., zurück 6,53 abends, Ankunft in Berlin 12,20 nachts. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 12,80 M. In Hamburg werden die Teilnehmer in Gruppen durch die Hauptverkehrsstraßen zur Anlegestelle Rosenbrücke geführt, von wo Hafensrundfahrten mit Befreiung des Freihafens, der Kaimolken und Werften usw. vorgelesen sind. Nach 1 Uhr Landung an den St. Pauli-Landungsbrücken. Weiterfahrt mit Sonderzügen der Hochbahn zu Hagenbecks Tierpark, wo gemeinsames Mittagessen stattfindet. Anschließend Führung durch die Tierparkanlage, nachmittags 3 Uhr Befreiung der Völkerschau. Von 5 Uhr ab erfolgt Rückfahrt in Einzelwagen der Straßenbahn zum Hauptbahnhof. Reisende, die an diesen Veranstaltungen teilnehmen wollen, müssen mit den Fahrkarten nach Hamburg gleichzeitig eine Zusatzkarte zum Preise von 6 M. lösen, die zur Teilnahme an sämtlichen bezeichneten Veranstaltungen einschließlich Mittagessen berechtigt. Gegen Abgabe der Zusatzkarte erhalten die Teilnehmer während der Hin- und Rückfahrt, die eine Beschreibung der Sehenswürdigkeiten, die gezeigt werden, und die Abschnitte für die einzelnen Unternehmungen enthalten. Der Fahrkartenvorverkauf beginnt Mittwoch, 10. Juni, vormittags 9 Uhr, bei den Fahrkartenausgaben Lehrter Bahnhof, Friedrichstraße und Potsdamer Bahnhof. Der Verkauf wird spätestens am 12. Juni geschlossen.

Kommunale Blätter für Groß-Berlin. Die neue Nummer für Juni ist erschienen mit folgenden wichtigen Beiträgen: Wien-Berlin, eine Gegenüberstellung. — Das Gemeindebestimmungsrecht. — Arbeiterpartei und Kommunen. — Die Lokalpresse in den Außenbezirken Berlins. — Wahlergebnisse und Stadtoberordnungsversammlung. — Allen kommunalpolitisch tätigen Mitgliedern der Berliner SP. werden die K. Blätter mit dem Mitteilungsblatt zugestellt. Sonstige Interessenten können diese Blätter durch die Post oder durch das kommunale Sekretariat, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, 11. Hof, 2 Treppen, beziehen.

Kirschenbau in Werder. Zum ersten Male findet in der Obstbaumschule zu Werder eine große Kirschenbauausstellung am 16. ds. Mts. statt. Jeder Obstzüchter stellt von seinen Sorten je ein Pfund Kirschen und einen vollbehangenen Zweig aus. Diese Kirschenbau hat insofern großen wirtschaftlichen Wert, als durch eine Gegenüberstellung der Früchte der Anbau bestimmter Sorten empfohlen werden kann. — Ferner haben die Landräte des Kreises Juch-Belzig und Osthavelland die Erlaubnis erteilt, daß auch während des Sonntags der Obstmarkt in Obstbütten, auf Obstständen und bei den Züchtern von nachmittags 2—7 Uhr erfolgen darf.

Stadtbücherei Charlottenburg. Zum Zwecke der Prüfung des Bücherbestandes und zur Vornahme häuslicher Arbeiten sind geschlossen: 1. die Zweigstellen Ost und Nord, Kommer Str. 6a bis 6m, Kaiserin-Augusta-Allee 80, vom 5. Juli bis 2. August; 2. die Hauptbücherei Büblersdorfer Str. 166/67, und die Zweigstelle West, Fandelsmannstr. 47, vom 2. bis 30. August. Die Ableserung entliehener Bücher kann während dieser Zeit wochentäglich in der Hauptbücherei von 11 bis 1 Uhr, mit Ausnahme von Mittwoch, in den Zweigstellen Ost, West und Nord ebenfalls von 11 bis 1 Uhr mit Ausnahme von Donnerstag erfolgen.

Bezugsbildungsausschuss Groß-Berlin. Am 20. und 21. Juni Sonnabend und Sonntag des Arbeiterkulturartells in den Gofener Bergen. Karten à 50 Pf. bei der Gewerkschaftskommission, Engelsstr. 24/25 — Ma-Ortskarte, Engelsstr. 24/25 — in den Jubiläum der freien Volksbildung — im Jugendsekretariat Lindenstr. 3, 2. Hof II — Ortsbildungsverein der Kinderfreunde — Reichsdanner Ehrensoldat, Sebastianstr. 37/38 — bei den Obleitern der Kreis- und Ortsbildungsvereine — in den Vorwärts-Abteilungen — im Bureau des Bezugsbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8. — Oberl. Reliefs nach dem Entwurf von Gerstenberg, ebenfalls gelöst 1,60 M. pro Stück, dunkel gelöst 1,90 M. pro Stück, in acht Farben 45 M., zu haben in allen Vorwärts-Abteilungen, bei den Obleitern der Bildungsvereine und im Bureau des Bezugsbildungsausschusses, Lindenstraße 3. — Abteilungen von Sela-Hoffe, Deklerie und Aronmer. Befreiung und Kauf von 2—5 Uhr im Bureau des Bezugsbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II.

Die Hitze in Amerika. In dem östlichen Teil der Vereinigten Staaten sind über 150 Todesfälle als Folge der großen Hitze zu verzeichnen. Tausende schlafen in den Parkanlagen und am Ufer des Meeres und der Flüsse.

Ein Bischof, der Schätze sammelt...

Kopenhagen, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Im Dezember hatte die Kopenhagener Polizei den Methodistenbischof für Skandinavien, Baft, unter Betrugsverdacht verhaftet. Nachdem nunmehr die dänische Gerichtsbehörde alle die beschlagnahmten Bücher und Akten der wohlthätigen Institutionen, denen der Bischof vorstand, durchgesehen hat, hat die öffentliche Verhandlung über ihn begonnen. Jedes Verhör war bisher eine Bestätigung der Anlagen, die darauf ausgingen, daß Baft die ihm zu wohlthätigen Zwecken übergebenen Gelder für sein und seiner Familie luxuriöses Leben verbrachte hat. Eine besonders einträgliche Quelle war sein Abstinenzblatt „Leuchtturm“. Baft als Gründer des Blattes empfing von sich selbst als Verwalter verschiedener Legate die Gelder zum Betrieb der Druckerei und für die hohen Honorare an Redakteur und Herausgeber — er selbst und sein Sohn. Baft als Vorsitzender der Zentralkommission kaufte Baft als Verleger d. Viertel der Auflage des Blattes ab. Trotzdem blieb der Bischof immer ein armer Mann, der Steuerbehörde gegenüber; das Blatt gab Ueberfluß, den Revisoren der Gemeinde gegenüber. In Wirklichkeit hat Baft nach der Feststellung des Gerichts über 200 000 Kronen an dem Blatt verdient. Seine Reisespesen und Anleihen für seine verschiedenen Willkäufe und andere luxuriöse Gewohnheiten entnahm der hochwürdige Befürworter des Wohls und der Unmoral den Fonds für „Verarmte Armut“, für „Arme und Alte“. Von 56 000 in den Sonntagschulen Skandinaviens und Amerikas für Wiener Kinder gesammelten Kronen sind höchstens 25 000 an diese abgeführt worden; der Rest verfiel in Bafts Taschen, ging an Olof Fönk, den bekannten Filmschauspieler, als Bafts Schwiegerohn, und an andere gute Freunde. Weitere Enthüllungen sind zu erwarten. Um diese Zehntausende sind nicht nur die Armen in Skandinavien, sondern auch die notleidenden europäischen Kinder durch das Treiben des Bischofs geprellt worden. Es sei ausdrücklich vermerkt, daß diese Einfammungen der christlichen Wohltäter für die mitteleuropäischen Kinder selbstverständlich nichts zu tun haben mit den Sammlungen der skandinavischen Gewerkschaften resp. des dänischen Genossen J. P. Nielsen.

Die Studienreisen rund um Afrika. Die Holland-Afrika Linie hat die Einrichtung getroffen, zu außerordentlich billigen Preisen erholungsreichem Publikum Rundreisen rund um Afrika zu ermöglichen, die nicht nur das Angenehme einer Seefahrt auf erstklassig eingerichteten Dampfern beinhalten, sondern zugleich die Passagiere mit der Rüste von ganz Afrika bekannt machen. Eine solche Reise, die von Hamburg ausgeht und in Hamburg wieder aufhört, führt entweder westlich um Afrika und über Kapstadt an der Ostküste, via Suez und durch das Mittelmeer zurück oder in umgekehrter Reihenfolge und dauert ca. 16 Wochen. Auf der Reise werden ca. 12 Häfen angelaufen, wo der Dampfer 1 bis mehrere Tage zu liegen pflegt und den Passagieren die Möglichkeit zu Ausflügen ins Innere anbietet ist. Die ganze Reise incl. Verpflegung kostet nur 100 Pfund Sterling = ca. 2000 M. Anfragen sind zu richten an die Fa. Phs. Van Dammen (Berlin), G. m. b. H., Berlin W. 8, Französische Straße 48.

Wetter für Berlin und Umgegend. Warm und heiter. — Für Deutschland. In Südwestdeutschland Gewitterneigung, sonst überall wärmer und vorübergehend heiter.

WASCHE MIT
Dr. Thompsons
Seifenpulver
Garantiert unschädlich

Klubessel oder Holzschemel?

Genau so leicht wie Dir die Wahl zwischen diesen beiden wird, genau so leicht solltest Du Dich auch für den überaus elastischen

Continental

Ballon-Reifen

entscheiden. Er macht selbst die schlechtesten Wege zur Asphaltstraße.

(Fahr' nach der „Continental-Strassenkarte“)

Großer Verkauf A. Wertheim Extra-Preise in dieser Woche

Berlin Leipziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Reise- und Bade-Artikel

<p>Handkoffer Hartplatten, mit 8 Vulkanfaser-Schuppen, Metallschloß, Zugschloß. Länge 35 40 45 50 cm</p> <p>275 311 325 350</p> <p>Vulkanfaser, sehr leicht & dauerhaft, mit 8 Schuppen, Metallschloß, Zugschloß und Ledergriff</p> <p>550 650 750 875</p> <p>Hutschachteln Sperrplatte, verstellbar, mit weißer Ledergriff Durchm. 16 18 20 22 cm</p> <p>575 725 875 975</p>	<p>Echt Japan-Reisekörbe mit Stulpdeckel, 8 Leder-Schuppen, Vollrindleder, Doppelriemen und solidem Ledergriff, mit Metallschloß</p> <p>Lg. ca. 65 70 75 80 cm</p> <p>950 1250 1450 1650 1911</p> <p>Picknickkoffer Hartplatte, 27 cm lang, mit Isolierfaß für warme und kalte Getränke und Abteilung für Proviant</p> <p>265</p> <p>Reise-Necessaire Longrain-Leder, mit Toilette-Einricht.</p> <p>825 975 1211</p>	<p>Reisetaschen a. Voll-Rindleder, m. Aufspannbügel</p> <p>Länge 45 50 55 60 cm</p> <p>1611 1811 2111 2411</p> <p>Bahnkoffer Holzplatten, mit wasserdicht gestricheltem Stoffbezug, Schubhülsen, Einsatz und guten Schlössern, Bache Form</p> <p>Lg. 83 90 100 110 cm</p> <p>2411 2711 2950 3311</p> <p>Länge 90 100 110 cm</p> <p>hohle Form 3111 3311 3811</p>	<p>Kupeakoffer Vulkanfaser, sehr leicht und dauerhaft, mit Metallschloß, 8 Schuppen, Zugschloß und Ledergriff</p> <p>Lg. 55 60 65 70 75 cm</p> <p>950 1050 1175 1275 1450</p> <p>Rucksäcke Jagdstoff, mit Rindleder-Riemen, Schutzkappe, Außenfläche Größe 42x53 290 46x42 350 50x45 390 cm</p> <p>Handtuch u. Seife Zellulosefaser in Gummistoffteil</p> <p>95 Pf.</p>	<p>Badetrikots für Herren, schwarz</p> <p>Länge 90 95 cm</p> <p>180 195 210</p> <p>Badetrikots für Damen, schwarz mit farbigen Besatz</p> <p>Länge 90 95 cm</p> <p>311 320</p> <p>Badetrikots für Damen, schwarz m. weißem Brauu. vierlöcher Volant</p> <p>Lg. 83 90 95 cm</p> <p>711 775 850</p> <p>Badekostüm für Damen, Katak a. Belmkleid</p> <p>1025</p> <p>Badetrikots für Kinder, schwarz</p> <p>Länge 60 70 cm</p> <p>150 180</p>	<p>Schwimmhosen weiß 78 85 95 cm rot Keiton, weiß besetzt</p> <p>60, 75, 95 Pf.</p> <p>Frotterhandtücher weiß Krüselstoff</p> <p>95 Pf. 175 bun- gestreift 175</p> <p>Frotterhandtücher mit Buchstaben, schwere Qualität</p> <p>240</p> <p>Badelaken Gerstenkorn 150 x 200 cm</p> <p>1075</p> <p>Badelaken weiß Krüselstoff</p> <p>Gr. 100 x 100 100 x 150 125 x 160 150 x 200 cm</p> <p>390 620 850 1350</p>	<p>Bademäntel für Damen farb. gemust.</p> <p>1875</p> <p>Bademäntel für Herren farb. gemust.</p> <p>1975</p> <p>Badeschuhe Schill . . . 105</p> <p>Schwimmschuhe Sa- lin 180</p> <p>Badekappen Gummi 55 Pf.</p> <p>Badekappen gum. Stoff 111</p> <p>Badeteppich Waffel- gewebe 195</p> <p>Badeteppich bun. gem. 315</p>	<p>Kupeakoffer Hartplatten mit Metallschloß, 8 Vulkanfaser-Schuppen u. Zugschloß</p> <p>Lg. 55 60 65 70 75 cm</p> <p>375 475 575 675 775</p> <p>Schrankkoffer Sperrplatte, mit wasserdicht gestricheltem Stoffbezug, Kante mit Vulkanfaser beschlagen, 4 große Metall-Schuppen, 1 a. Zugschloß, mit Stofffutter, eine Seite 4 Klappen für Wäsche usw., die andere Seite hat einen Anzug mit 7 Kleiderbügel und 2 verstellbaren Schutzplatten, zum Be- festigen der Garderobe, Höhe 113 cm</p> <p>9811</p>
---	---	--	--	--	--	---	---

Runter!

mit den Preisen!!!

Alles schreit danach! Die vorgeschrittene Saison, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die ermattete Kauflust. — Also — — —
runter mit den Preisen — — Hier!



Kleider		Kostüme	
Waschkleid	ab 2 ⁵⁰	Fantasia	ab 9 ⁷⁵
Cheviot	ab 3 ⁵⁰	Cheviot	ab 12 ⁵⁰
Frotté	ab 4 ⁰⁰	Gabardine	ab 25 ⁰⁰
Voll-Voile	ab 5 ⁵⁰	Ripsware	ab 35 ⁰⁰
Wollmussel	ab 10 ⁰⁰	Mouliné	ab 42 ⁵⁰
Trikot (Kunstreide).....	ab 4 ⁵⁰	Complets	ab 29 ⁷⁵
Mäntel			
Fantasia	ab 5 ⁷⁵	Gabardine	ab 17 ⁵⁰
Covertcoat	ab 6 ⁷⁵	Imprägnierter Wollstoff	ab 27 ⁵⁰
Covercoat	ab 12 ⁵⁰	Mouliné	ab 29 ⁰⁰

12⁵⁰

29⁵⁰



Ihre Umschau nach dem herrenmäßig boten Leumantel in bequemer Sakkoform mit Taschen, Rückenfalte und Riegel finden Sie glänzend belohnt Ausguten Zwircovercoat.

Typisch-fesch herrenmäßig, nicht anders dürfen Sie in Ihrem neuen wetterfesten Kostüm — für Stadt, Reise u. Sport — erscheinen. Guter imprägnierter Wollstoff, Locke auf halbsiedendem Serge.



Königstraße 33 **Chausseestr. 113**
Am Bahnhof Alexanderplatz Beim Stettiner Bahnhof

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Bestenverband Berlin SPD, Abteilung 2.
In seinem 54. Geburtstag verstarb der Genosse
Karl Schey
Ohne seinem Andenken.
Die Beerdigung erfolgt am Montag, den 8. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.
Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Die Abteilungsleitung.

Am Donnerstag, den 4. Juni 1935, verstarb nach kurzen, schweren Krankenlager mein lieber Mann und Vater, der Gatte
Richard Gillwald
Friedhof Str. 24, im 42. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Witwe **Elise Gillwald**
geb. **Frenge**
und Tochter **Martha**.
Berlin, den 5. Juni 1935.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. Juni 1935, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt. Kranzspenden erbeten.

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres Vaters sagen wir unseren aufrichtigen Dank.
Emma Wolthe
und Kinder.

Zurück
Dr. Goldschmidt
Warschauer Straße 15



Wachsmarmorseife
Und der Kaufmann wünscht sich über ihre Familien zu sein. Sie soll das von Dänemark. Dillig! Beachten Sie besonders das Inserat! Sammeln Sie die Deckel der leeren Dosen!
CHEMISCHE FABRIK SCHLEICH GMBH BERLIN NW6

Küchen
Küche Lötchen mit Rahmen . . . 35 68 M.
Hermine mit Anrichte . . . 68 120 -
Magdalena mit Anrichte . . . 80 115 -
Annie mit Anrichte . . . 120 175 -
Alma mit Seitenschranken und Anrichte . . . 125 175 -
Riesenauswahl roher, lackierter, lasierter Küchen u. einzeln. Schränke jetzt enorm billig
Weiße Kleiderschränke
roh, 90 cm breit . . . 35 M., weiß . . . 55 M.
120 . . . 45 . . . 70 -
Ausstellung Weißf. lasierter Küchen v. 175-700 M.
Frei Haus Berlin
Küchenmöbelfabrik Himmel
Lothringer Straße 22 (Schönhauser Tor)
Norden 108 22

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Vermählungsstelle Berlin.
Montag, den 8. Juni, abends 7 Uhr, in der Mulackstr. 6 (Arbeitsausg.-Raum):
Vollversammlung
sämtlicher Kollegen Schmiede aus den Innungsbetrieben.
Tagesordnung: 1. Die Wohnverhältnisse in den Innungsbetrieben. 2. Krankenfallangelegenheiten. 3. Branchenaugenheiten und Verschiedenes.
Dienstag, den 9. Juni, abends 7 Uhr, im Lokal Dölling, Brunnenstr. 19:
Vollversammlung
der Kofenreparaturschlosser Berlins.
Tagesordnung: Bericht von der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuss. Der Wichtigkeit wegen ist es dringende Pflicht eines jeden Kollegen, an der Versammlung zu erscheinen.

Widler und Widlerinnen!
Dienstag, den 9. Juni, abends 7 Uhr, im Verbandshaus, Clusenstr. 83/85 (Daxterre-Saal):
Neuerst wichtige Versammlung
der Kleinbetriebe, die nicht dem VBML angehören.
Dienstag, den 9. Juni, abends 7 Uhr, im Verbandshaus, Clusenstr. 83/85 (Daxterre-Saal):
Allgem. Branchenversammlung
der Bauanschläger.
Tagesordnung: Wie verbessern die Bauanschläger ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse?
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes Kollegen, diese Versammlung zu besuchen.
Die Ortsverwaltung.

Linoleum-Spezialhaus
Auslegen von Dielen, Kinos, Cafés, Treppenaufgängen durch meine
eigene Linoleum-Legerei
Vertreterbesuch ohne Verbindlichkeit
Kostenanschläge vollständig gratis
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt
Großes Lager in Tapeten, Läuferstoffen, Kokos- u. Fußabretern
Billigste Preise bei kulantesten Bedingungen
11 Brunnenstr. 67
Grüner Weg 40
Tel.: Mühlstraße 722
Haker
Einig. Sommerstr. 10
Tel.: Humboldt 772

Metallbetten
Stahlmattressen, Kinderbetten etc. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Sohl Thür.

Vertretung der bestens bewährten zuverlässigsten Marken:
Adler — Fafnir — Opel — Protos
Minerva — Isotta Fraschini
in den neuesten und modernsten Ausführungen, von 4 — 6 — 8 Zylinder — Vierradbremse etc. Karosserien jeglicher Art für erlesensten Geschmack aus renommiertesten Werken
Th. Ratz Automobil A.-G., Berlin W 35, Potsdamer Str. 112

Nordstern
J. F. Brunswig, Seifenfabrik, Malchin.
Schnitzelseifenpulver mit geschnitzelter Kernseife
Das Vollkommenste für die Wäsche
General-Vertreter für Gross-Berlin
Gottlob Meissner, Berlin O 112
Fernruf: Amt Alexander 2480

Arbeitersport.

Die heutigen Vorrundenspiele.

Nachdem sich in den einzelnen Kreisen die Meister für die Vorrunde um die Bundes-Fußballmeisterschaft qualifiziert haben, stehen folgende Kreismeister fest: Ostdeutschland: Sportverein Stralau; Norddeutschland: Bremerhaven 93; Süddeutschland: Nürnberg und Mitteldeutschland: Dresdener Sport-Verein. Die Vorrundenspiele bringen nun folgende Gegner zusammen: Bremerhaven und Stralau in Berlin, Nürnberg und Dresdener Sport-Verein in Nürnberg. So treffen sich am heutigen Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 1/4 Uhr, im Lichtenberger Stadion in der Herzbergstraße

Bremerhaven 93 und Sportverein Stralau.

Bremerhaven 93 ist den Berlinern kein Neuling mehr; spielten sie doch schon im Jahre 1921 gegen den damaligen Berliner Meister Nordista. Es zeigt sich, daß Bremerhaven einen ziemlich beständigen Charakter in der Spieltärke aufweist, die auch in diesem Jahre die Verbandsmeisterschaft in Norddeutschland erringen konnte. Auch über den Kreis hinaus gelang es ihr nach hartem Kampf Düsseldorf-Elter mit 1:0 niederzuringen. Den Kern der Mannschaft scheinen die 4 Brüder Franken zu bilden, die den sinken Flügel belegen. Bremerhaven trifft am Sonnabend mittig in Berlin ein und tritt also ausgeruht in den schweren Kampf.

Stralau, der Ostdeutsche Meister, ist den Berlinern noch von seinen letzten Kämpfen um die Verbandsmeisterschaft in Erinnerung. Gelang es ihr doch Königsberg-Bonath ebenfalls nur sehr knapp mit 1:0 zu schlagen. Die Mannschaft lief hier jedoch nicht zu ihrer vollen Form auf, machte vielmehr einen müden Eindruck. Die letzten Resultate von ihrer Pfingsttour (gegen Holzgymnasia 5:1, gegen Bielefeld 6:1) lassen erkennen, daß sie wieder im Kommen ist. Ihre Hauptkraft liegt im Stachvermögen und Siegeswillen, die sie zur Berliner Kampfmannschaft stempelt. Mehrere Spieler wirkten schon repräsentativ für die Märkische Spiel-Vereinigung.

Die Aufstellung der Mannschaften.

Table with 2 columns: Team names (Bremerhaven 93, Stralau) and player names (Bebenroth, Hofe, Wangerin, etc.).

Fußball im 1. Kreis des A. T. und Sp. S.

Bis zum Jahre 1909 pflegte die Arbeiterschaft die Körperkultur nur im Rahmen der Turnspiele. Süd- und Mitteldeutschland war es vorbehalten, zu den Turnspielen auch das Fußballspielen hinzuzuziehen. Dem allgemeinen Drängen der Jugend Folge leistend, mußte sich der 1. Kreis dazu bequemen, auch hier das Fußballspielen einzuführen. Den Anfang bildeten 9 Turnvereine, die sich zu den ersten Serienvereinen zusammenfanden. Der Anfang war gemacht und der Nachwuchs an Mannschaften ließ nichts zu wünschen übrig. Naturgemäß setzte die Gegenbewegung der bürgerlichen Verbände ein. Der 1. Kreis nicht müde, forderte im August-September 1911 die Arbeiter in einem Flugblatt auf, den Vereinen des Deutschen Fußballbundes den Rücken zu kehren. Den Höhepunkt der Agitation bildete eine öffentliche Sportler-Versammlung, in der vor zahlreichem Fußballern, auch solchen aus dem bürgerlichen Lager, der Jung-Deutschland-Bund und seine arbeiterfeindliche Tendenz beleuchtet wurde. Der Erfolg dieser Versammlung machte sich bei Beginn der Saison 1912/13 erheblich bemerkbar. Rund 30 Vereine mit über 50 Mannschaften wurden im September 1912 festgestellt. Die Jugendlichen spielten in dieser Saison schon allein in einer Gruppe. Zu Beginn des Jahres 1913 folgte der Verband Brandenburgischer Fußballvereine den Beschluß, daß die bürgerlichen Platzbesitzer den Arbeitersportern ihre Plätze nicht mehr zur Verfügung stellen dürfen. Vielen Arbeitern wurden dadurch die Augen geöffnet. Zu dieser Zeit stellte auch der Arbeiter-Athletenbund seinen Spielbetrieb ein und traten seine Vereine geschlossen zur Märkischen Spielvereinigung über. Das weitere Anwachsen der Arbeiter-Fußballbewegung wurde durch den Krieg zwar unterbrochen, aber nicht unter-

bunden. Schon im Jahre 1917 spielten die ersten Vereine wieder, wenn auch nur in Freundschaftsspielen, um dann im Jahre 1919 zu einer ungeahnten Blüte emporzusteigen. Die Arbeiter erkannten, daß sie nur im Zusammenschluß mit ihren Klassengenossen der militaristischen Gesellschaft ein Paroli bieten können.

Die Märkische Spiel-Vereinigung ist heute so gewachsen, daß jeden Sonntag in Berlin und Umgebung circa 500 Mannschaften im geregelten Spielbetrieb ihren Körper stärken, zum Kampf für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung. Allen Arbeitern, die heute noch im bürgerlichen Lager weilen, rufen wir zu:

Kommt zu uns, Klassengenossen!

F. R.

Körperkultur der proletarischen Frau.

Es ist die natürliche Aufgabe der Frau, das Sportliche auszugleichen und zu vollenden, der Kraft der Ammut, der Wucht Gewandtheit und Befähigkeit zuzugesellen. Freilübungen den Frauen, Geräteturnen den Männern. Es soll ein Bild, ein Ganzes, ein Abbild einheitlichen Volkes sein. Darüber hinaus aber vermag die Frau Körperkultur der gesamten Kultur, insbesondere dem Wesen des Künstlerischen zu nähern, sie ist die Mittlerin zwischen dem Körper und dem Geist, sie trägt die Linie des Schönen in die Regungen des Kraftwillens.

Es ist der Reigen, der der Frau als schönes und starkes Kampfmittel gegeben ist, der Reigen und alles, was zu ihm in Beziehung steht, der Lauf, das Spiel der Beweglichkeit. Sieghaftigkeit menschlicher Körpervollendung tritt erschöpfend im Zusammenwirken, im harmonischen Verbundenen von Mann und Frau, in der Vereinigung aller Körperlich-Schönen und Geistesbeschwingten in Erscheinung. Die sportliche Betätigung der Frau muß als ein Gebiet für sich behandelt und betrachtet werden. Es hat seine eigenen Gesetze, seine eigenen Möglichkeiten und Erfüllungen. Achten wir darauf, werden wir diesen Forderungen gerecht, dann und nur dann begründen wir die große Gemeinschaft proletarischer Körperkultur. Körperkultur ist Grundlage geistigen Aufstiegs und menschlicher Befreiung. Sie ist es in erhöhter Bedeutung dann, wenn Gesundheit und Gesundung Förderung des gesamten Volkswohls darstellen.

Wir prüfen die Genossin auf dem Gebiet des Sportes. Gleichberechtigt, aber in den Grenzen eigener Entwicklungsnotwendigkeiten, soll sie uns und allen Wertvolles und Wesen edler Freude schenken. Es soll und darf aber auch an uns nicht fehlen: wir wollen Berater und Helfer sein, wir wollen die große Gemeinschaft der Volkskultur begründen und von ihr befreit am siegreichen Aufstieg des Volksgedankens wirken.

Die Schwerkathleten zum RUSI.

Auch in diesem Jahre beteiligt sich der 1. Kreis des A. T. und Sp. S. an dem Reichsleistungstest im Gewandturnen. Es werden daran teilzunehmen die Arbeiter durch eine Mittelgemeinderäte, die Arbeiter durch einen Betriebsmannschaftsamt sowie die Jugend. Für alle Vereine ist es Pflicht, sich am Leistungstest zu beteiligen. Außerdem ist der 1. Kreis eingeladen worden, am 28. Juni im Rahmen des Arbeiterparties in Höhe mit den dortigen Kollegen einen Städtekampf der Männer und Jugend im Ringen auszurufen. Die Technik-Kommission hat für den Kampf der Männer folgende Reihenfolge von Ringen bis Schwerkampf aufgestellt: B. Böttcher (Köpenick), Wulfsch (Köpenick), Benfisch (Dahlemb.), Wiener (Dahlemb.), Seidenbinder (Dahlemb.), B. Benz (Gleisdorf), Senfhaus (Kreuzb.).

Das Jugendfest der L. S. in Rönnefeld. Heute findet auf der schönen Wiese an der Obersee gelegenen Sportanlage des Turnvereins 'Eiche Rönnefeld' das diesjährige Jugendfest der Reichsleistungstest-Vereinigung statt. Über 35 Mannschaften mit nahezu 500 Teilnehmern haben sich zu den leichtathletischen Wettbewerben gemeldet. Beginn der Wettkämpfe um 1.30. Vorher: Schützenbahn Nr. 27 bis Rönnefeld, Marienstraße, über Vorortbahn: Schützenbahn; dann in Berlin: Schützenbahn Nr. 27 bis Rönnefeld. Die Reichsleistungstest-Tempelfeld-Wettkämpfe, an dem sich auch Gleichaltrige beteiligen, hat Schichtmann durch Lautsprecher. Bei jedem Wettkampfe im Garten. Heute sind herzlich eingeladen: Reichsleistungstest-Schiedsrichter und Jugendleiter. Heute beteiligen sich an dem am Sonntag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, im Tempelfeld, Marienstraße, Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße stattfindenden 'Großkampfabend'. Das Jugendheim führt an diesem Montag geschlossen.

Ein-Bitt-Bewegung. Der erste Lehrlingsabend des bereits angeführten Lehrlings im A. T. und Sp. S. für Anfänger, den die Sportl. Vge. 'Nord-Ost' in der Sporthalle Schützenbahn Nr. 7 veranstaltet, ist Montag, den 8. Juni, 7 Uhr abends. Anmeldungen zu diesem Kursus werden vorläufig noch Montag und Donnerstag abends entgegengenommen. Jeder einem geringen Beitrag zum Wartenfonds wird keine besondere Kursgebühr erhoben. Die gemeldeten Teilnehmer werden gebeten, am Montag pünktlich am Treffpunkt zu sein. Arbeitervereine in Brandenburg. Kreis Turnerschaft Neufahrweg. Alle Kinder und deren Eltern, die nach Brandenburg ziehen, müssen am Montag, den 8. Juni, abends 7 Uhr, auf dem Betriebsratshaus am Dammweg sein. Die Formulare müssen Namen und Vornamen, Nummer der Schule und Klasse enthalten und sind mitzubringen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- List of party news for various districts like Charlottenburg, Prenzlauer Berg, etc., including meeting times and locations.

- Continuation of party news for districts like Prenzlauer Berg, Neukölln, etc., including meeting times and locations.

Morgen, Montag, den 8. Juni:

- Continuation of party news for the following day, including meetings and events in various districts.

Für Reise u. Sport

Boots- und Turnschuhe für Kinder, Sandalen, Leinen-Spangenschuhe

Reise-Schuhe, Badeschuhe, Tennisschuhe

Leinwand-Schuhe, Segler- und Strandschuhe, Spangenschuhe

Leinen-Halbschuhe, Herren-Halbschuhe, Herren-Schnürstiefel

Stiller



Braun Weiss



Damen-Spangenschuhe
braun la Chromled., m. Durchbruch und Zierstepperei, mod. halbspitze Form, halbhoh. Absatz **10⁹⁰**

Damen-Schnürschuhe
braun Boxcalf, gute Verarbeitung, mod. Form, Orig. Goodyear-Welt **12⁵⁰**

Herren-Schnürschuhe
braun Rindbox, neue runde Form, weiss gedoppelt **9⁹⁰**

Herren-Schnürstiefel
braun Rindbox, Ringsbesatz, beste Verarbeitung **15⁹⁰**

Kinder-Spangenschuhe
braun, eine Spange, echt Chevreau, Grösse 25-26 5,25, 23-24 4,25, 20-22 mit Fleck 3,75, 18-20 ohne Fleck **3²⁵**

Kinder-Stiefel
braun R'Chevreau, gutes Bodenmaterial, Grösse 25-26 4,90, 23-24 **4⁵⁰**



Damen-Spangenschuhe
weiss Leinen, höchste Verzierung, weiss überzogener Absatz, moderne halbrunde Form Gr. 36-42 **5⁹⁰**

Damen-Schnürschuhe
weiss Leinen, mit weiss bezogenem amerikan. Absatz, kurze spitze Form **2⁹⁵**

Herren-Schnürschuhe
weiss Leinen, spitze Form, besonders preiswert Gr. 40-47 **8⁹⁰**

Kinder-Stiefel
weiss Leinen, in guter Ausführung, Gr. 25-26 4,50 23-24 **4¹⁰**

Kinder-Schnürschuhe
weiss Leinen, in guter Qualität, Grösse 31-35 4,90 27-30 **4²⁵**

Aus unserer eigenen Fabrik gelangen täglich die elegantesten Neuheiten in allerbesten Verarbeitung zum Verkauf



feinfarbig

Damen-Spangenschuhe
la blond Chevreau, schickste Form, echt Louis XV.-Absatz **19⁵⁰**

Herren-Schnürstiefel
braun Boxcalf, braun Nubuck, einseitig, Rahmearbeit **22⁵⁰**

Herren-Schnürschuhe
braun Rindbox, sandfarbig, Nubuckabsatz, Orig. Goodyear-Welt **16⁵⁰**

Kinder-Schnürstiefel
feinfarb., echt Chevr. in Grau, Taupe, Beige, Rot, Grün, Blau u. Weiss, Gr. 25-26 7,50, 23-24 6,90, 20-22 mit Fleck 5,90, 18-20 ohne Fleck **5²⁵**

Kinder-Spangenschuhe
feinfarb., echt Chevr., sandfarb. Ausf., Blau, L. Beige, Grau, Taupe, Rot, Grün, Blau, Gr. 25-26 7,90, 23-24 6,90, 20-22 mit Fleck 5,90, 18-20 ohne Fleck **5²⁵**

Leisen

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Königs, den 8. Juni 1925, abends 6 Uhr.
im Saal des Verbandsbauers, Berlin, Johannisstr. 14/15.
Funktionärerversammlung
ber Kammer- und Regiebetriebe der Stadt Berlin.
Tagungsordnung:
Einführung zum Schiedspruch des Preuss. Schiedsgerichtes.
Beschlüsse der Kammer- und Regiebetriebe der Stadt Berlin.
155/72 Die Ortsverwaltung.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr nach Nord-, Mittel- und Süd-AMERIKA Ostasien / Australien

Vorzügl. Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern / Bequeme Unterbringung / Hervorr. Verpflegung und Bedienung / Reisegepäckversicherung

Kostenlos Auskunft durch alle Vertretungen in Berlin: Norddeutscher Lloyd Agentur Berlin G. m. b. H., Kajütenbureau Unter den Linden 1 (Hotel Adlon), F. Montanus, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Invalidenstr. 91 zwischen Lehrter u. Stettiner Bahnhof, Weltreisebureau „Union“, Unter den Linden 22, in Charlottenburg: „Atlantia“ Verkehrs-Bureau m. b. H., Joachimsthalerstr. 3.

Nur für Fracht: Norddeutscher Lloyd, Frachtbureau Berlin, Unter den Linden 57/58.

Möbel Engros-Lager Max Dalz
Berl.-Charlottenbg. Spreestr. 6-7 direkt a. Wilhelmpl.
Verk. jetzt auch a. Private

Speisezimmer
Eiche, Büfett, 1,60 m lang, m. wundervoll. Glasvitrine, Inneneinrichtung Mahagoni, Kredenz, Zweizugisch, prima Rindlederstühle zusammen **M. 420**

Speisezimmer
Eiche, Büfett, 2 m m. schwer. Aufsatz, Inneneinrichtung Mahagoni, Kredenz mit Glasvitrine, Zweizugisch, prima Rindlederstühle zusammen **M. 500**
Zahlungsvereinfachung!

Jungmännerkassen der ver. Lektierer Berlins.
Ausführung am Freitag, den 12. Juni 1925, 7 Uhr, im Kassenlokal.
1. Jahresrechnung 1924. 2. Entlohnung des Buchhändlers. 3. Satzungsänderungen. 4. Verschiedenes. (1925) Franz Gänger, Schriftführer.

Adolf Hoffmann
Episoden und Zwischenrufe
aus der Parlaments- und Ministerzeit.
Preis 1 Mark. Vests & Plonig.
Su beziehen durch H. Hoffmann, Berlin D 17, Rappentierg. 8, II. Postfach 130461.

Damentaschen-Fabrik
Warenfabrik-Rohfert m. 200. 10.95
Echt Stoffen 9.50
Coupe-Koffer von 5.00 an
Auch Einzelverkauf!
Lederwarenfabrik Diegel
Prinzenstr. 80 zwisch. Reichl. u. Mittelstr.

Bad Liebenwerda Kreis-Eisenmoorbäd
(Prov. Sachsen)
Fernsprecher Nr. 151

Keine Kurtaxe / Ganz-jährige Kurzeit.
Anerkannt. heilkräftiges Moor.
Grosse Heilerfolge
Auskunft erteilt: Die Badedirektion Richard Arnold.

Zähne-2 Wart an, Reparatur in 3 Stunden.
Stütz- & Kronen von 3 Mark an
Zahnziehen mit Betäubung.
Schonendes Blutleeren von 2 Mark an
Schnelle Zahnreinigung. Garantie.
Sprechzeit 9-7, Sonntag 9-12 Uhr.
M. Müller, 11 Ritterstr. 11, nahe Prinzenstr.

Damen sparen Geld
10% Rabatt
Für die Reise Enorm billige Preise!
Extra-Weiten und Längen für grosse und starke Damen.
Korsetts 17, 21, 26, 30, 35, 40, 45, 50, 55 M.
Reißes Faja Mäntel 28, 33, 38, 41 M.
Jach-Mäntel 16, 19, 23, 26, 29 M.
Leder-Quartermäntel 21, 25, 27 M.
Winter-Konfektion 25%
Moscytz, Landsberger Strasse 59
eine am Alexanderplatz Treppe
Samstags und Sonntag geschlossen.

MÖBEL
Reklameangebote, erstklassige Fabrikate.
Auf Wunsch Teilzahlung ohne Preisaufschlag
Kompl. Schlafzimmer M. 450.- 550.- 600.- usw.
Speisezimmer „450.- 540.- 650.-“
Herrenzimmer „475.- 545.- 625.-“
Küchen und Einzeilmöbel Ausserst preiswert
Möbelhaus Gottlieb
nur Rosenthaler Straße 54.
Gegr. 1875

Gänsefedern
gänseweiss u. ungeräuselt
billigste Konkurrenzlos billig
Willy Manteuffel, Neutrebbin
(Oderbr.) Gänsemaestanstalt

Ernst Hess Nachf., Esplanade Nr. 175, Gegr. 1872
Alle Bekleidungs- u. Herren- u. Damen-Modell- u. Fabrikate!
Gr. Jub.-Katalog gratis
Fabrikpr. Reell. Schallplatten Nr. 51, 2.30

Kohlensäurereiches Thermal-Solbad und Inhalatorium.

BAD SALZUFLEN
Linne, Teutoburger-Wald.
Kurzeit: März-November
1924: 22382 Kurgäste.
Tägliche Konzerte
Mineralpastillen in Apotheken u. Drogerien.
Auskunft durch Lipp-Badeverwaltung und alle Reise- und Verkehrs-Büros.

Hämorrhoiden heilt gründlich
HÄMORRHAL
Broschüre mit vielen Dankschreiben und ärztl. Gutachten gratis u. franko.
Elefant-Apotheke, Leipziger Str. 74

Bad Schmiedeberg
Ber. Halle - Bahn Wittenberg-Eilenburg
Eisenmoorbäd glänzend bewahrt bei Gicht, Rheumatismus, Ischia, Vollständig renoviert Frauenleiden usw.
Kurzeit März-Okt. Herrl. Waldg. Sommerfr., Touristenort. Kurhaus mit Kongresssälen. Preis 16 & 20. Badeverwaltung

RENNER

DIE WIRTSCHAFT ALS GESAMT-PROZESS UND DIE SOZIALISIERUNG

Ein Buch, das die Funktionäre der Arbeiterbewegung in die Wirtschaftswissenschaft und die Marx'schen Ideengänge einführt.
Preis 8.- Mk. In Ganzleinen gebunden
Zu beziehen durch:
J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.
Berlin SW 68, Lindenstr. 2; Abteilung Sortiment

Leiterwagen
u. alle ander. Transportgeräte liefert
billigst.
Großer Vorrat
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71.
Tele. Lohmühl.
Keine Schaufenster-Reklame, aber wesentlich billigere Preise

Krause-Pianos zur Miete
Ansbacher Str. 1, 1. u. 2. Stock

Gardinen
Sonderangebote - Gelegenh. - Käufe in Resten
Stores, Bettdecken, Matras- und Kissen-Gardinen.
Special-Service: Reparatur
Heubühlstr. 67 am Ringbahnhof.

Bad KUDOWA

Bestes Herzheilbad Schlesiens
Auch ausgezeichnete Heilerfolge bei Arterien-, Blau-, Nerven-, Nieren-, Frauen- und rheumat. Krankheiten
Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands
Natürliche kohlensäure Mineral- und Moorwässer. Prospekte durch Reisebureau und Badeverwaltung. • • • Ganzjähriger Harbtrieb.

Der Liebhaber

Ich liebe Deine blauen Augen, Sie blicken freundlich und so süß. Doch hass' ich Deine Hühneraugen - Nimm „Lebewohl“ - das hilft gewiß.
Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Bleichdose (8 Pflaster) 75 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Das Ende der Abbauperordnung

Ein Erfolg der Sozialdemokratie.

Von W. Steinkopf.

Die Reichsregierung hat kurz vor Pfingsten ihre seit vier Monaten im Reichstag hängende Novelle zur Personalabbauverordnung zurückgezogen und eine andere, bessere Novelle angekündigt.

Jetzt wird halbamtlich mitgeteilt, daß die neue Novelle folgende wesentliche Verbesserungen vorieht:

1. gänzliche Aufhebung der für die Beamten und Angestellten geltenden Abbaubestimmungen;
2. völlige Beseitigung der Pensionstürzungsvorschriften;
3. Gewährung von Abfindungssummen an verheiratete weibliche Beamte, die aus dem Beamtenverhältnis ausscheiden;
4. Hinausschiebung der Mindestwartegeldgrenze und des Höchstbetrages des Wartegeldes;
5. Einschränkung der Einstellungsperre; besondere Berücksichtigung der Versorgungsanwärter und Schwertriebsbeschädigten bei Einstellung von Beamten;
6. Gewährung von Witwen- und Waisengeld an die Hinterbliebenen eines verstorbenen Ruhegehaltsempfängers, der sich erst nach der Pensionierung verheiratet hat;
7. Gewährung einer Witwenbeihilfe an schuldblos geschiedene Ehefrauen verstorbener Beamten oder Ruhegehaltsempfänger;
8. Gewährung einer Witwenbeihilfe an wiederverheiratete mitwengelberechtigte Witwen im Todesfalle des zweiten Ehemannes.

Diese Novelle wird, weil sie nicht ohne Einfluß auf die Rechte der Länder- und Gemeindebeamten bleiben kann, zunächst dem Reichsrat unterbreitet, um so eine gleichmäßige Behandlung der Reichsbeamten mit den Länder- und Gemeindebeamten zu erzielen.

Falls diese Mitteilung wirklich den Inhalt der neuen Novelle stellt, so ist dies unstreitig ein großer Erfolg der Sozialdemokratie, wenn dabei auch die allgemeine Beseitigung der Pensionstürzung eingeschmuggelt wird, gegen die sich die Partei mit guten Gründen wehrt, weil sie einzig den hochbezahlten Pensionären der obersten Beamtengruppen (von Gruppe 12 aufwärts) zugute kommt.

Wohl haben auch andere Parteien sowohl nach dem Zusammentritt des Reichstags vom Mai 1924 als auch des jetzigen Reichstags Anträge teils auf Aufhebung, teils auf Verbesserung der Abbauperordnung gestellt. Wenn es jedoch ernst wurde, dann kippte die bürgerliche Mehrheit regelmäßig um, und das Monstrum, Personalabbauverordnung, der Herren Luther und Sirejemann blieb immer wieder am Leben.

Ja, als im Juni 1924 mit Hilfe eines Teils der deutsch-nationalen Fraktion der sozialdemokratische Antrag auf sofortige Einstellung des Abbaus im Reichstag angenommen wurde, scheuten sich die bürgerlichen Parteien — ohne Ausnahme — nicht, die Durchführung dieses Beschlusses bei der Reichsregierung zu hintertreiben. Und als dann die Sozialdemokratie im Juli 1924 ihren Vorstoß im Haushaltsausschuß des Reichstags wiederholte, wußten sich die bürgerlichen Parteien, die doch angeblich ebenso wie die bürgerliche Reichsregierung stets für die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte der Beamten sind — nicht anders zu retten, als daß sie alle diese Anträge in einen Unterausschuß versenkten. Wie sie wieder zum Vorschein kamen, zeigte es sich, daß sämtliche bürgerlichen Parteien die Forderung der Sozialdemokratie auf Aufhebung der Abbaubestimmungen abgelehnt hatten. Nach dem Willen jener Parteien blieb die Abbauperordnung bestehen.

Genau dasselbe hat sich trotz aller schönen Wahlversprechungen im gegenwärtigen Reichstag abgepielt. Auch hier Versenkung der Anträge auf Aufhebung, die von allen Parteien gestellt waren, nebst der Regierungsvorlage in einen Unterausschuß; auch hier Preisgabe dieser Anträge durch die bürgerlichen Antragsteller. Lediglich die Demokraten haben inzwischen umgelehrt und sich neben den Kommunisten dem Vorgehen der Sozialdemokraten angeschlossen. Die bürgerliche Mehrheit beschloß trotzdem die Aufrechterhaltung der Abbaubestimmungen. Diese Mehrheit ist im Gegensatz zur Sozialdemokratie der Ansicht, daß die Abbaubestimmungen für den Fall eines notwendig werdenden weiteren Abbaus bestehen bleiben müssen, denn es sei ein Unrecht gegen die bisher Abgebauten, wenn später nach milderen, menschlicheren Grundätzen abgebaut werden sollte.

Inzwischen hat die feste und konsequente Haltung der Sozialdemokratie in der Abbauperfrage ihre Wirkung in den Kreisen der Beamten und anderen Arbeitnehmer des Reichs und der Länder nicht verfehlt. Der Wortbruch der Regierungsparteien bei der Frage der Aufhebung des Besoldungsspergesetzes kam hinzu. Die Erregung wuchs, und als bei

der zweiten Lesung der Vorlage im Unterausschuß die Sozialdemokratie abermals den Antrag auf Aufhebung der Abbaubestimmungen stellte, zeigte es sich zum allgemeinen Erstaunen, daß die Front der Regierungsparteien erschüttert war. Anstatt an der ablehnenden Haltung festzuhalten, neigten die Deutschnationalen zum Entgegen ihrer Koalitionsbrüder nunmehr der sozialdemokratischen Auffassung zu.

Stürmisch verlangten die anderen Regierungsparteien die Vertagung des Unterausschusses, die nun schon zum Schaden der Beteiligten viele Wochen dauert. Was inzwischen hinter den Kulissen im Reigen der Regierungsparteien vorgegangen ist, weiß man nicht genau. Fest steht nur, daß es zu harten Auseinandersetzungen besonders zwischen Deutschnationalen und Volksparteilern gekommen ist, die augenscheinlich mit einer Niederlage der Deutschnationalen geendet haben. Denn nur so sind die Zeitungsnotizen zu erklären, nach welchen ein besonders beteiligter deutsch-nationaler Abgeordneter sein Amt in dem Unterausschuß niedergelegt hat. Um so mehr wird man jetzt darüber staunen, daß die Reichsregierung plötzlich die Zurückziehung der alten und die Einbringung einer neuen Vorlage ankündigt, die den Abbaubestimmungen endlich den Garau machen soll.

Hiernach kann festgestellt werden, daß das unbeirrte Festhalten der Sozialdemokratie an ihrer Forderung auf Aufhebung der Abbaubestimmungen Breche in die Regierungskoalition geschlagen und die Reichsregierung schließlich gezwungen hat, ihren unvernünftigen Standpunkt aufzugeben. Die Gegner von gestern werden morgen die Verfechter der sozialdemokratischen Forderung sein. Mehr kann man wahrlich nicht verlangen.

Trotz dieser günstigen Wendung der Dinge, wird man nach einem Weg suchen müssen, der Wiederholungen der Abbauperastrophe vorbeugt. Uns will scheinen, daß dieser Weg ziemlich leicht gefunden werden kann. Es ist die Einführung

der obligatorischen Sechzigjahrgrenze für Pensionierungen, mindestens bei Verwaltungen, bei denen sich früher oder später ein Ueberfluß an Beamten zeigen sollte, und die Erleichterung des freiwilligen Ausscheidens.

Was die Sechzigjahrgrenze anbelangt, so haben Post und Eisenbahn die denkbar besten Erfahrungen damit gemacht. Sicher ist es nicht gut, wenn noch sehr tüchtige Beamte im Alter von 60 bis 65 Jahren zangsweise pensioniert werden, und man auf ihre Kenntnisse und Erfahrungen verzichten muß. Jedoch solange die Personalverhältnisse nicht so in Ordnung sind, daß die Frage, ob hier oder da noch abgebaut werden muß, auch von der Regierung endgültig als erledigt betrachtet wird, ist der Abbau der Sechzigjährigen gegenüber dem Abbau jüngerer Beamten das kleinere Übel.

Die Erleichterung des freiwilligen Ausscheidens könnte dadurch erfolgen, daß man einige Gedanken der Abbauperordnung als dauernde Gesetzesbestimmungen übernimmt. Der Grundgedanke ist, dem Beamten, der freiwillig ausscheidet, für den Invalditätsfall die einmal erdiente Pension oder, wenn er auf sie verzichtet, eine Abfindung zu gewähren. Allerdings ist dabei unerläßliche Voraussetzung, daß er mit Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde ausscheidet und sein Ausscheiden mit den dienstlichen Erfordernissen nicht im Widerspruch steht. Denn, wenn man einerseits den Beamten, die entbehrlich sind und die gern aus dem Behördenbetrieb herausmüchten, den Weg ins Freie öffnet, liegt andererseits doch keine Ursache vor, jenen noch ein besonderes Äquivalent zu gewähren, die, trotzdem sie unentbehrlich sind, den Dienst nur quittieren, um hochbezahlte Stellen in der Industrie anzunehmen. Sie werden wie bisher, so auch künftig auf alles verzichten müssen. In diesem Sinne sind von der Sozialdemokratie Anträge vorbereitet worden, die hoffentlich in dem von ihr erkämpften Gesetz über die Aufhebung der Personalabbauverordnung ihren Platz finden werden.

Verteuerte Margarine.

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Ob mit Abschwächungen oder in der von der Regierung vorgelegten Form — die „kleine Zollvorlage“ wird als Vorläuferin des Gesamtzolltarifs Wirklichkeit werden, bevor die Verbraucher massen das ihnen drohende Unheil klar erkannt haben. Auch in Arbeitnehmerkreisen herrscht vielfach deswegen nicht immer die notwendige Klarheit über die Auswirkungen der Schutzzölle, weil oft die für die Durchdringung des konkreten Falles notwendige Kenntnis der Einzelheiten fehlt.

Ein Beispiel: Ueber dem Kampf gegen Getreide- und dahinter drohende Eisenzölle wird die erforderliche Abwehr gegen die geplanten Zölle auf Dese und Fette zu einer Handlung minderer Bedeutung. Und doch ist gerade diese Art Zölle geeignet, eine weitere Belastung der Verbraucher durch Vertuierung der Lebenshaltung herbeizuführen. Durch diese Zölle werden auch die für die Margarinefabrikation unentbehrlichen ausländischen Rohstoffe (Palmöl, Kokosnussöl, Tran usw.) erfasst. Die bisher vom ausländischen Kapital unabhängigen deutschen Margarinefabriken sind zurzeit in der Lage, ihren Bedarf an Rohstoffen auf dem freien Weltmarkt einzudecken und sich dadurch gegenüber den mit ausländischem Kapital arbeitenden Margarinekonzernen (Sürgens und van den Bergh) konkurrenzfähig zu erhalten. Dieser Zustand würde durch Zölle auf Dese und Fette beseitigt werden. Die unabhängigen Margarinefabriken wären nicht mehr imstande, ihre Rohstoffe zollfrei vom Auslande zu beziehen. Sie würden auf den Bezug von Rohstoffen von der Delmühlenindustrie angewiesen sein. Das aber ist der Endzweck dieser von der Delmühlenindustrie erhobenen Forderung, Dese und Fette mit Schutzzöllen zu belegen. Daß mit der Verwirklichung dieser Forderung eine Steigerung der Gefahr der Vernichtung deutscher Exportfähigkeit sowie der Auslieferung wichtiger Industriezweige an das ausländische Kapital einsetzt, braucht sie in ihren Bestrebungen nicht zu hemmen, denn sie selber ist bereits bis zu 80 Prozent überfremdet.

Für den kleinen Mann bedeutet jede Vertuierung der Lebenshaltung zugleich auch Einschränkung des Verbrauchs. Bohlen aber gerade mangelnde Fettversorgung führen muß, hat uns das Verlagen der Fettversorgung während des Krieges und in den ersten Jahren der Nachkriegszeit gezeigt. Millionen Volksgenossen leiden noch heute unter den Auswirkungen dieser Periode. Der geplante Zoll auf die für die Margarinefabrikation unentbehrlichen Rohstoffe bedeutet eine Vertuierung der Margarine um etwa dreizehn Prozent. Durch die von der Landwirtschaft geforderten Getreidezölle

wird keinesfalls eine nennenswerte Steigerung der Fettversorgung aus eigener Erzeugung erreicht werden, das heißt also, daß die Butterpreise zum Winter wesentlich anziehen werden. Butter kostet heute schon 2,20—2,40 Mark das Pfund, während der Margarinepreis, wie vor dem Kriege, auf 70—80 Pfennig geblieden ist. Was bleibt daher bei steigendem Butterpreis den Verbraucher massen anders übrig, als sich in höherem Maße als bisher für Margarine zu interessieren. Sie darf deshalb keinesfalls noch eine Preissteigerung erfahren. Vor allem aber muß verhindert werden, daß die unabhängigen Margarinefabriken unter das Preisdiktat der vertrusteten Delmühlenindustrie geraten, weil sonst das ausländische Kapital in die Lage verfezt wird, über seinen Margarinetrust beliebig hohe Monopolpreise für Margarine zu diktieren.

Dieser klug angelegte Schachzug der Delmühlenindustrie muß von den am härtesten Betroffenen, Arbeitnehmern und Verbrauchern, pariert werden. Oder besteht etwa für sie die Aussicht, durch Lohn- und Gehaltserhöhungen die Preissteigerung ausgleichen zu können? Das wird bei der Grundeinstellung der Arbeitgeber in der Lohnfrage niemand annehmen. Die Vertuierung der Margarine würde also für sie eine neue und schwere Belastung ihres Haushalts bedeuten.

Unverständlich bleibt, daß die Reichsregierung sich in dem Entwurf der „kleinen Zollvorlage“ die die Delmühlenindustrie einseitig begünstigende Forderung der Zölle auf Rohstoffe zu eigen gemacht hat. Die Reichsregierung selbst hat keinen Gewinn aus Zöllen für Dese und Fette zu erwarten, da sie naturgemäß einfuhrsperrend wirken. Ja, wenn wenigstens die Delmühlenindustrie geltend machen könnte, daß die Zölle „erhaltend“ für sie wirken würden. Aber es ist doch kein Geheimnis, daß die Delmühlenindustrie durch das ausländische Kapital eine starke wirtschaftliche Grundlage besitzt. Die Steigerung ihres Absatzes während der letzten Monate trotz fehlenden Schutzzöllen ist Beweis genug für diese Behauptung. Die Delmühlenindustrie sucht lediglich Ertragsgewinne zu erzielen, die aber letzten Endes nur einer Verrentung des ausländischen Kapitals dienen. Auch die technische Vervollkommenung der Delmühlenindustrie während der Inflationszeit kann nicht geleugnet werden; die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande besteht. Die Delmühlenindustrie benutzt auch jetzt wieder nur die Konjunktur, um sich auf Kosten der deutschen Verbraucher Sondergewinne zu verschaffen. Dagegen müssen sich Arbeitnehmer und Verbraucher mit allen verfügbaren Mitteln wehren — unverzüglich und mit aller Energie.



Sensationelle Sonder-Angebote

HOCHWERTIGER QUALITÄTSWAREN

- | | | | |
|---|--------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------|
| Kleider aus Wachstoffen von M. | 9 ⁵⁰ _{an} | Complèts letzte Neuheiten, von M. | 59 ⁰⁰ _{an} |
| Kleider aus Wolle und Seide, von M. | 19 ⁵⁰ _{an} | Strickkostüme aparte Fessons, von M. | 39 ⁰⁰ _{an} |
| Jackenkleider <small>erstkl. In Stoff u. Verarbeitung, von M.</small> | 29 ⁰⁰ _{an} | Jumper u. Westen von M. | 9 ⁵⁰ _{an} |
| Mäntel la. jeglicher Art von M. | 13 ⁵⁰ _{an} | Blusen von M. | 3 ⁹⁰ _{an} |

KERSTEN & TUTEUR

LEIPZIGER STR. 36. ECKE CHARLOTTENSTR.

ZWEIGNIEDERLASSUNG KUREURSTENDAMMECKE RANKESTR.

DAS HAUS DER MODEN



Tschechische Reaktion.

Prag, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In Eger fand ein Kreisfest der deutschen Arbeiterturnvereine statt. Das tschechoslowakische Innenministerium hat es fertiggebracht, ein Fest sozialdemokratischer Turner mit nationalistischen Maßnahmen zu behelligen. Die Sinatopolizei in Eger verbot die Beteiligung reichsdeutscher Arbeiterturner am Festzug und verbot außerdem den bayerischen und sächsischen Genossen das Tragen ihrer Fahnen. Als sich das Gerücht von dieser Maßnahme in Eger verbreitete, bemächtigte sich der zum Fest herbeigeeilte Volksmenge eine große Empörung. Genosse Bohl begab sich zur Polizei und verlangte die Zurücknahme des Verbots. Es wurde ihm bedeutet, daß man dies nicht verfügen könne, denn der Auftrag, die Teilnahme von reichsdeutschen Arbeitern am Festzuge der Turner zu verbieten und das Tragen der Turnerfahnen der bayerischen und sächsischen Arbeiterturner zu verhindern, sei vom Ministerium des Inneren ausdrücklich verfügt worden. Den betreffenden Erlaß legte man dem intervenierenden Genossen auch zur Einsichtnahme vor. Die Deputation, die die tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterturner zum deutschen Arbeiterturnfest geschickt hatten, intervenierte ebenfalls gegen das Verbot. Die tschechischen Arbeiterturner verwiesen darauf, daß beim Arbeiterturnfest in Leipzig die tschechischen Turnvereine ungehindert in Farben teilnehmen und ihre Fahnen tragen durften und daß die Gefahr bestünde, daß in Frankfurt a. M., wo im Juli die Arbeiter-Olympiade stattfindet, die deutsche Regierung mit einer Antwortmaßregel kommen und den tschechischen Turnern ebenfalls ähnliche Verbote auferlegen könnte. Aber alles war vergebens, auch eine telegraphische Intervention bei den Prager Regierungsstellen half nichts. Im Abgeordnetenhause richtete der Genosse Bohl die Anfrage an den Innenminister, was dieser in Zukunft zu tun gedenkt, um ähnliche Vorfälle zu vermeiden.

Sozialdemokratie und Landwirtschaftszölle.

Prag, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die tschechisch-sozialdemokratischen Minister Dr. Karlovitz, Srba und Dr. Winter haben dem Vollzugsausschuß der Partei mitgeteilt, daß in der gestrigen Ministerratssitzung der Antrag des Außenministers Benesch auf Einführung der gleichen Getreidezölle zur Verhandlung kam. Die sozialdemokratischen Minister haben zu diesem Antrag erklärt, daß sie gegen ihn stimmen müßten; auch wenn sie grundsätzlich die Notwendigkeit des Schutzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse anerkennen, bedürfe nach ihrer Überzeugung die Landwirtschaft dieses Schutzes im Augenblick nicht. Nach dieser Erklärung wurde im Ministerrat abgestimmt und der Antrag Benesch mit Mehrheit angenommen. Die sozialdemokratischen Minister berichten weiter der Parteileitung: Dieser Regierungsbeschluß steht im Gegensatz zu dem grundsätzlichen Standpunkt, den die Partei in bezug auf die Getreidezölle einnimmt. Wir würden also in der Regierung in einer grundsätzlichen Frage überstimmt. Daher betrachten wir es als notwendig, dem Vollzugsausschuß der Partei unsere Ministerposten zur Verfügung zu stellen, und ersuchen, daß der Vollzugsausschuß über unser weiteres Verhalten entscheidet. Die heute erschienene Postenordnung trägt bloß die Unterschriften der bürgerlichen Minister. Die sozialdemokratischen Minister haben nicht unterzeichnet. Der tschechische sozialdemokratische Parteivollzugsausschuß trat sofort zusammen und beschloß, dieses Schreiben einer außerordentlichen Parteivertretungstagung, die auf den 14. Juni nach Prag einberufen wurde, vorzulegen. Dort soll die Entscheidung fallen, ob die tschechischen Sozialdemokraten die Regierung verlassen sollen oder nicht. Man glaubt, daß die Entscheidung für das Verbleiben in der Koalitionsregierung fallen wird. In der Parteivertretungstagung wird nicht nur die Zollfrage, sondern überhaupt das ganze Problem der Beteiligung der tschechoslowakischen Sozialdemokraten an der Koalitionsregierung zur Diskussion gestellt werden.

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Der „Freie“ Eisenbahnerverband am Ende.

Die Niederlage, die der kommunistische Freie Eisenbahnerverband bei den Betriebsräteahlen im Mai davongetragen hat, hat in seinen Reihen die schrecklichsten Verwüstungen zur Folge, und zwar nicht nur in seinem früheren Bestande und in der Größe seiner Mitgliederzahl. Die Wahlniederlage hat vielmehr die innere Schwäche dieser Organisation so deutlich erkennen lassen, daß selbst gewisse Führer der kommunistischen Bewegung innerhalb der Eisenbahner nun ein Grauen vor ihrer eigenen Schöpfung pakt. Die Existenz des F.E.B. stand ohnehin längst in Widerspruch zu den Beschlüssen der kommunistischen Internationale und zur Gewerkschaftspolitik der K.P.D., welche die Gründung von Sonderorganisationen, nachdem sie sie vorübergehend empfohlen hatten, bald wieder verwarfen. Obwohl die K.P.D. die Existenz des F.E.B. noch eine Zeitlang duldet, indem sie die gegen die Gründung besonderer Organisationen gerichteten Beschlüsse ihrer internationalen Vorgesetzten nicht allzu streng handhabt, zeigt sich doch bereits in den letzten Monaten vor den Betriebsräteahlen zahlreiche Symptome eines inneren Kampfes im F.E.B., und zwar eines Kampfes, der letzten Endes zwischen der politischen Leitung der K.P.D. und den im F.E.B. zu Amt und Würden gelangten Kommunisten ausgefochten wurde. Die K.P.D. will der selbständigen Organisation ein Ende bereiten, während die „Bonzen“ des F.E.B. ihren Verband erhalten möchten. Infolge des Mißerfolges der Kommunisten bei den Wahlen sind diese Gegensätze so stark geworden, daß der Rest des F.E.B., der nach den Wahlen noch geduldet ist, sich wahrhaftig ohne weitere Bemühungen der freien Gewerkschaftsbewegung von selbst erledigen wird.

Einstweilen erfahren jedoch die harmlosen Menschen, die noch Mitglieder oder Anhänger des F.E.B. sind, davon nichts. Der „Freie Eisenbahner“, das Organ des F.E.B., berichtet in seiner neuesten Nummer über eine Beiratsitzung des F.E.B., die sich mit den „neuesten Aufgaben“ dieser Organisation beschäftigt hat. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stand auch ein Bericht über die Betriebsräteahlen. Der Referent machte den Versuch, den katastrophalen Stimmenverlust des F.E.B. lediglich durch demagogische Wahlmanöver des D.G.V. oder gar durch Wahlbetrug zu erklären, und er versprach, daß der F.E.B. es dem D.G.V. „beweisen“ wird, daß sein Betrugsmanöver nichts nützt. Aber kein Wort sagt der Bericht über die inneren Gegensätze, die, allem zur Schau getragenen Selbstbewußtsein zum Trotz, den Todeskeim für den F.E.B. darstellen. Der Beirat des F.E.B. hat vielmehr eine Entschliessung angenommen, worin er — im Gegensatz zur Auffassung der Zentrale der K.P.D. — den von ihm beschrittenen Weg als den für eine „revolutionäre“ Bewegung der Eisenbahner einzig richtigen bezeichnet und die weitere Stärkung des F.E.B. sowie die Bekämpfung aller liquidatorischen Tendenzen fordert. Daß diese liquidatorischen Tendenzen von der Zentrale der K.P.D., also von der für jeden ordentlichen Kommunisten maßgebenden höchsten Kommandostelle ausgehen, erfährt der geschädigte Leser und ahnungslose Anhänger des F.E.B. aus seinem Verbandsorgan nicht. Er weiß nichts davon, daß die Aufstellung der Listen des F.E.B. für die Wahl des Hauptbetriebsrates lediglich unter dem Gesichtspunkt der Bekämpfung der liquidatorischen Tendenzen erfolgt ist. Aber wir wissen nun, daß die Banalität und Frisch von ihren führenden Stellen auf der vorjährigen Liste entfernt worden sind, weil sie den von der Zentrale der K.P.D. gepflegten liquidatorischen Tendenzen huldigten. Es wird den Mitgliedern und Anhängern des F.E.B. auch verschwiegen, daß die K.P.D. bereits alle Vorbereitungen getroffen hat, um den Bannfluch gegen Schmidts, den Bo-

stehenden des F.E.B., und seinen intimen Kreis im rechten Augenblick auszusprechen zu können.

Die K.P.D. hat erkannt, daß die Gründung und Erhaltung von Sonderorganisationen dem Ziele zuwiderläuft, das sie innerhalb der Gewerkschaften verfolgt, denn durch solche Gründungen werden die Leute, die dem Gängelbände der Partei folgen und ihre Parolen verbreiten, von der gewerkschaftlich organisierten Masse getrennt und überdies genötigt, in eigener Organisation auch eigene Verantwortung zu tragen und eigene Leistungen nachzuweisen. Darum aber ist es der K.P.D. bei ihrer Gewerkschaftspolitik nicht zu tun, sondern es liegt ihr nur daran, daß ihre Beauftragten mit Hilfe der Zellenarbeit in den freien Gewerkschaften wählen und Unfrieden stiften.

Nun aber ist die selbständige Organisation in Gestalt dieses F.E.B. einmal vorhanden. Mit seiner Hilfe und den Mitteln der Beiträge der Mitglieder sind dort wirtschaftliche kommunistische „Gewerkschaftsbonzen“ gezüchtet worden, die nun, da die Zentrale der K.P.D. in ihrer Gewerkschaftspolitik eine andere Taktik beliebt, wie kein anderer „an ihrem Posten stehen“, um im Sargen dieser Leute zu reden. Um ihren Posten zu retten, verteidigen diese „Bonzen“ die Selbständigkeit ihres Verbandes mit Hörnern und Klauen selbst gegen die mächtige Zentrale der K.P.D. Das sind die wahrhaft edlen Motive dieser Auseinandersetzung im F.E.B.

Internationale Arbeitskonferenz.

24stündige Betriebsruhe in Glashütten abgelehnt.

Genf, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Konvention über die 24stündige Betriebsruhe in den Glashütten ist in der Schlussabstimmung, welche für eine Annahme eine Zweidrittelmehrheit erfordert, mit 68 gegen 37 Stimmen abgelehnt worden. Die Umwandlung der abgelehnten Konvention in eine Gesetzesempfehlung wurde daraufhin auch mit 46 gegen 40 Stimmen verworfen, wobei ein Teil der Arbeitervertreter auch für die Ablehnung stimmte, von der Auffassung ausgehend, daß die Empfehlung zu wenig darbot. In der Weiterberatung der Konvention für die Unfallentschädigung konnte der durch die Kommission verschlechterte Text des Entwurfes fast durchweg in seiner ursprünglichen Fassung wiederhergestellt werden. Am Schluß der Detailberatung verlangten die Arbeitergruppen eine sofortige Abstimmung, um in der nächsten Woche auch die zweite Lesung vornehmen zu können. Nach längerer Beratung wurde in diesem Sinne beschlossen und die Konvention mit 52 gegen 44 Stimmen gutgeheißen.

Der „Arbeitervertreter“ Rossini.

Anstiftung zum Mord.

Genf, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In Konferenzkreisen wird ein Rossini-Interieur kommentiert, das „Popolo d'Italia“ veröffentlicht. Rossini beschimpft dort den Genossen Darraogno, das Mitglied des Verwaltungsrats, und Sabrini, den „Giustizia“-Redakteur, wegen angeblicher Verleumdung Italiens auf der Conferenza. Die Faschisten werden aufgefordert, mit beiden „ein Ende zu machen“ und „sie zu überzeugen“, daß man nicht ungestraft das eigene Land beschimpfen dürfe.

Ein panasiatischer Gewerkschaftskongress.

Genf, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Auf Veranlassung des japanischen Gewerkschaftsbundes wird in diesem Herbst in Frankreich ein panasiatischer Gewerkschaftskongress stattfinden, der die Schaffung internationaler Organisationen aller Industriearbeiter im fernem Osten bezweckt. Außer allen asiatischen Ländern und Kolonien sollen auch Arbeiterdelegierte afrikanischer Staaten geladen werden. Ebenso wird Amsterdam zur Teilnahme aufgefordert werden.

Michels Qualitäten
billig und gut

Baumwoll - Krepp gestreift, elegante Kleiderstreifen, viele Farbestellungen, ca. 100 cm	2 25
Wasch - Krepp bedruckt, schöne Karo- und Blumenmuster, ca. 100 cm	3 50
Gestreifte Rohseide neue Streifen, ca. 75 cm	4 50
Bedruckte Bastseide moderne Muster, ca. 80 cm	8 00
Krepp ramage in sich gemustert, reine Wolle, für Sommerkleider u. Complots, viele mod. Farben, ca. 130 cm	10 80

Reiche Auswahl in Krawatten stets Eingang von Neuheiten.

Leipzigerstr. 43/44, Kurfürstendamm, Ecke Rankestr.

In der Morgenstunde

Strickwesten Wolle, für Herren u. Damen in vielen schönen Farben	5 50	Herren-Mützen	1.—
Sportwesten für Herren und Damen m. pass. Mäz. in viel. Farb. reine Wolle, Beckelschr.	3 60	Damenröcke, verschiedene Designs	2 50
Strickjacken m. pass. Mäz. in viel. Farb. reine Wolle, Beckelschr.	4 50	Damen-Reisemäntel aus Homespunne	5 50
Wäschestoffe 80 cm breit	0 60	Windjacken für Herren, s. imprägniert, Stoffen	8.—
Hemdenflanelle-Zephir	0 70	Manchester-Anzüge, Sportform, mit Beenen, Jackett ganz gefüttert	25.—
Damen-Hemdchen weiß, feinblügg, gestreift, m. Hülsgarnitur	0 65	Herren-Jackettanzüge, mod. Form, waf. Farben	33.—
Herren-Taschentücher mit bunter Kante, gute Qualität	0 25	Khaki-Anzüge, Sportform, lange Hose	12.—
Herren-Taschentücher weiß, 4, Dtz.	1.—	Waschjoppen für Herren, hochgeschloß.	5 50
Männerhemden aus gestreiftem Flanzell	2.—	Lüster-Jacketts für Herren	9.—
Herrenhemden mit schönen modernen Elementen, Gr. 4	2 10	Schul-Anzüge Joppenform, dunkle u. melierte Stoffe, Gr. 1-3	5 75
Wollene Herrensocken	0 90	Knaben-Waschanzug, hochgeschloß, Größe 1-5	4 90
Herrensocken	0 50	Knaben-Waschhosen, blau-weiß gestreift und dunkelblau, Gr. 1-4	1 75
Damen-Strümpfe in all. mod. Farben	0 40	Monteur-Jacken od. -Hosen mit kleinen Mäzeln, in kleinen Größen	1 75
Damen-Untertaillen, weiß gestreift	0 80	Stoffe 140 cm breit, für Anzüge u. Kostüm, schöner Muster	2.—
Knabenhemden enggest. Gr. 51, oder weitere Gr. 10 Pl. mehr	0 40	Schlafdecken 140/190	1 80
Herren-Netzhemden sehr gute Ausführung	0 90 an	Kinderkleidchen Wolle, handwirkelt, einfarbiges Muster	2.—
Herrenhemden wollig, m. Dopp. Brust sehr gute Qualit., Gr. 5	2.—	Kinder-Jäckchen Handarb. a. best. Zephyrwolle in schön. Mäzeln	1 50
Herrenunterhosen wollgemischt	2.—	Zipfelmütze aus Kunstseide für Kinder	0 45

Damen-Strickkostüme, reine Wolle, vorzügl. Qualität **15.—**
Dirndl-Kleidchen, reine Wolle, in schönsten Farben, Größe 40 **2.50**

BAER SOHN & Co.
Berlin nur Chausseestr. 29-30

Keine Wanze
mehr nach Gebrauch o. Reichels Warenfeld „Radikal“ der Wanzen größte Feind eine Flüssigkeit, die eine für Wanzen a. samt tödlich wirkende Gasart erzeugt und in die verborgenen Stufen, hinter Tapeten u. einbringl. mit permittierender Kraft auch die sonst nicht erreichbaren Brutstätten zerstört. Größe II 20. 0.85 Gr. III 22. 1.50 Gr. IV 24. 2.40 Gr. V 26. 3.— Otto Reipert, Berlin SO. 31. Eisenbahnstr. 4. Größt. in d. Rep. oder scht nur mit der letzten Platte

Photoapparate, Feldstecher
kaufen sie gut und preiswert im Photo-Spezialhaus Haller, Kotbuser Damm 98

Zähne Kronen :: Plomben Brücken :: Gebisse
gegen günstige Zahlungsbedingungen sorgfältigste, gewissenhafteste Behandlung
Zahn-Praxis med. dent. Wolf, Potsdamer Str. 55
Sprechst. 9-7, Sonnt. 9-12 — 1 Min. Hochb. Blüowstr.

Tod und Teufel

Die Filme der Woche.

Importen.

Die reichen Leute sind kalt und hartberzig, sie sind Puppen, die in schönen Kleidern spazieren gehen. Das haben die Amerikaner uns schon oft vorgeführt, so auch diesmal wieder und zwar recht geschickt in dem Film „Der Roman einer Kammerzofe“ (Primus-Palast). Ein reicher Junge heiratet die Kammerzofe seiner Schwester. Das ist natürlich vom gesellschaftlichen Standpunkt aus ein Fehltritt, ein Verbrechen, das gefährt werden muß. Die junge Frau ist tatsächlich in einen goldenen Käfig geraten, bewacht von der angeheirateten Verwandtschaft alles, ihr das Leben zur Hölle zu machen. Der Schwager stellt ihr nach, ihre Schwägerin sieht sie nur strafend an, und die Schwägermutter tut alles, um das junge Ding gesellschaftlich unmöglich zu machen. Und eigentlich ist die kleine Kammerzofe die einzige Dame in der ganzen vorgeführten Gesellschaft. Als die Sippchaft es glücklich so weit gebracht hat, daß unter Anwendung von Lug und Trug eine Mißstimmung zwischen dem jungen Paare steht, verfährt die Frau das Haus. Bei ihrer eiligen Flucht überschreitet sie einen Bahndamm und bleibt mit einem Fuß in den Schienen hängen. Jeder echte Amerikaner arbeitet selbstverständlich mit irgendeiner Sensation, die bei diesem Film recht wirkungsvoll inmitten der Schienenstränge einsetzt. Der Mann eilt der Frau nach, beide arbeiten in Todesangst an der Befreiung, vergeblich. Von zwei Seiten brausen Jüge heran, die junge Frau ruft „Mitt, rette dich!“, er aber umklammert sie, gewillt, mit ihr gemeinsam zu sterben. Die Jüge überfahren das Paar nicht, das sich nun endgültig für das Leben gefunden hat. Filmisch ist der Schluß sehr gut, er verfehlt in Aufregung. Regisseur John R. Stahl hält seine Schauspieler in fester Hand und leitet sie zu einem immer diskreten Spiel. Gute deutsche Texte kamen ihm zu Hilfe, ebenso scheint eine Schar sehr wohlbedacht ihren Daseinszweck erfüllt zu haben. Die Hauptdarstellerin Marie Prevost kann sehr viel, man sieht sie in Deutschland recht gerne. Robert Ellis war ihr ein guter Partner, doch war sein Haar derartig pomadeglänzend, daß bei Großaufnahmen seine Figur fast familiäre Lichtreflexe auf sich verarmelte.

Im gleichen Theater laufen „Pat und Patachon auf der Weltreise“. Es ist eine gar lustige Geschichte von Gips und Gold, von Liebe und zwei Glöckchen. Von Dänemark aus machen die beiden eine Jagd auf einen alten Krug, sie kehren heim mit einem Goldschädel und ihre Begleiterin Agnes Petersen, mit einem Bräutigam. Pat und Patachon kommen nach Paris, nach Vise, an die Riviera. Das gab dem talentierten Regisseur Jan Lauritzen Gelegenheit, wunderschöne Naturaufnahmen zu verwenden. Man weiß schon von vornherein, welche Gesichter Pat und Patachon machen werden, und man freut sich jedesmal, wenn sie diese Gesichter schneiden. Der Abenteuer sind sehr viele. Wenn Patachon Kaktarom verzehrt, wird einem schümm im Magen, und die Tränen kommen einem vor Schaden in die Augen. Eins muß man betonen; Pat und Patachon werden durch ihre Erfolge nicht matt, im Gegenteil, die beiden werden eigentlich immer besser.

„Die Anstalt von New York“ (Turmstraße und U. Kurfürstendam) ist ein Amerikaner, der das New York vor 100 Jahren vor Augen führt. Ein kleines Mädel kämpft in der Bekleidung ihres auf See verstorbenen Bruders um ein großes Erbe. Schließlich bekommt es selbst als Mädel das Erbe, denn der benachteiligte Stiefsohn des reichen Gönners heiratet nach der Entdeckung des Liebes, tapferen Jungen. Für Marian Dawes erwuchs eine Parodie, die sie meisterhaft durchführte. Außer ihr gab es auch sonst noch allerlei Ergötzliches zu sehen. Da muß man zuerst die uns so eigenartig anmutenden Trachten erwägen, dann den ersten Dampfer, den Fulton erbaute, die erste Feuerpistole, die für ein Weltwunder galt, und das originale Spritzenhaus, in dem ein Borkampf abgehalten wird. Man kann es sich vorstellen, daß die New Yorker in Scharen diesen Film besucht haben. Für uns ist er ohne Zweifel auch interessant.

„Quer durch die Wüste Sahara“.

U. I. Nollendorplatz.

Die Wüste Sahara ist in den letzten zehn Jahren in Mode gekommen. Besonders die Franzosen haben große Anstrengungen gemacht, von Algerien aus quer durch die Wüste nach Süden auf Timbuktu zu vordringen. Die modernsten Verkehrsmittel, Automobile und Flugzeuge, wurden in Bewegung gesetzt, aber alle Expeditionen mißlang, bis man ein Automobil herzustellen vermochte, dessen Transportraupen dem Sande gewachsen waren. Und so ist denn heute ein Automobilverkehr tatsächlich möglich. Auf die automobilsche Weise mittels Träger und Kamelen operierte eine englische Expedition, die im März 1922 von Nigeria, an der Westküste Afrikas, aufbrach, und tatsächlich ihr Ziel unter unglücklichen Mühen und Entbehrungen erreichte. Sie hatte rein wissenschaftliche Zwecke, und ihrem Führer Angus Buchanan, der für den Lord Rothschild sammelte, gelang es in der Tat, eine Anzahl Vögel und andere Tiere neu für die Wissenschaft zu entdecken und Völkern zu besuchen, zu denen nur ganz selten Europäer vordringen sind. Von diesem fähigen Unternehmen, das 3200 Kilometer zurücklegte, gibt der Film ein außerordentlich anschauliches Bild. Wie der deutsche Afrikaforscher Schomburgk in seinen erläuternden Bemerkungen ausführte, macht sich der Saal kaum einen Begriff von den Schwierigkeiten von Filmaufnahmen in diesem überaus heißen Gebiet, das mit seinem Sand alles durchdringt, selbst die besten Uhrgehäuse. Von Kano in Nigeria ging der Marsch durch den westlichen Sudan, das Gebirgsland von Air und Ahaggar, berührte die Oasen Fachi und Birma und führte dann ins südliche Algerien. Das Gebiet wird von den Tuaregs bewohnt, die teils mohammedanisch, teils heidnisch sind, und eine gewisse Stufe der Zivilisation erreicht haben. Nur mit dem Kamel kann man die weiten Strecken, die wasserlos sind, durchqueren, und die endlosen Sandwüsten zeigen als Wegweiser überall bleichende Gebeine gefallener Kamel. In vielen Gebieten drohte die Gefahr räuberischer Überfälle. Wertwürdig sind die großen Lehmstädte, die am Südrande der Wüste seit vielen Jahrhunderten bestehen, Häuser, Mauern, hohe Minarets, alles ist aus Lehm gebaut, ja, eine Stadt besteht im wahren Sinne des Wortes aus Salz, das dort den ganzen Boden erfüllt und in einfacher Weise gewonnen wird und als Handelsartikel für unermessliche Gebiete exportiert wird. Interessante Aufnahmen aus der Tierwelt wechselten mit prächtigen Einblenden in das Leben der in Tanz und Arbeit beschäftigten Tuaregs. Aber am tiefsten prägen sich doch die Deden der Sandwüste und dazwischen die üppigen palmenbewachsenen Oasen ein.

Die olympischen Spiele 1924.

Theater am Nollendorplatz.

In Colombes fand die Olympiade 1924 statt. Deutsche waren nicht unter den Teilnehmern. Darum stellten sich viele Widerstände der Ausführung dieses Films entgegen, die energisch überwunden wurden. Führende Sportsleute fallulierten ganz richtig, der Film bietet uns viel Lehrreiches, wir können durch ihn lernen und wir müssen und wir wollen lernen. Bei der Olympiade treibt der Ehrgeiz zu Leistungen an. Man will Höchstleistungen bewundern, man will Rekorde brechen. Auf jedem Sportsgebiet werden einem die besten Leistungen in voller Deutlichkeit vor Augen geführt. Die Zeitlupe erschließt uns Wunder über Wunder; dabei ist niemals eine langweilige Begebenheit eingelodtet.

In geschickter Zusammenstellung wird sportliches Interesse mit Geschmack verbunden. Der Film imponiert durch seine Einheitlichkeit. Ohne Zweifel liegt ein Reiz in dem Bewußtsein, es gehen die besten Mannschaften der verschiedenen Länder an den Start. Da sehen wir Kurmi, den schnellsten Mann der Welt, der so kühl überlegt sein Tempo reguliert und innerhalb einer halben Stunde zwei Weltmeisterkronen gewinnt. Wir sehen, wie Uruguay eine Fußballmannschaft von tatsächlich sabelhaftem Können ins Treffen schießt. Da ist der Reger Andrade, ganz Körperanpassung, ganz Aufmerksamkeit. Beim Polospiel sind selbst die wendigen Pferde vollkommen bei der Sache; wir gewahren Stadthochspringer von vollendeter Technik und eigenartige Turnübungen, die vielleicht zur Nachahmung anregen. Stets entlammt ein hinterziehender Schwung die Begeisterung. Und was das Schönste ist, man ist überall dabei, wo was los ist. Man sieht jeden Endkampf haargenau, was einem als Besucher einer Olympiade doch noch lange nicht vergönnt ist. Zudem zeigt manches schöne Bild von Publikumsaufnahmen, wie echte Begeisterung die Massen durchpust.

„Die Mädchenhändler von New York“.

Der Mozarsaal hat wieder einmal einen guten Abend. Nachdem die Duetten zu Offenbachs „Orpheus“ in Schmidt-Gentners temperamentvoller Wiedergabe verraucht ist, produziert sich Harold Lloyd hochkomisch als „glücklicher Chemiker“: auf dem Wege zum Standesamt wird er auf dem Straßenrand von einer Fülle tausender Autos verfehlt, offenbar, weil gezeigt werden soll, daß das größte Unglück den Vorrang hat. Dann nimmt der von dem Parteipresidenten von New York, Herrn Wright, verführte Film „Die Mädchenhändler von New York“ die Sinne des Zuschauers gefangen, um wieder einmal drastisch zu zeigen, daß es bei der Film-



BISKOT MEYER

IN
PARISLETTE
DIE TANZERIN DER
GROSSEN OPER

ZWEITER TEIL:

DAS KIND VOR DER EHE



DER STURMISCHE LACHERFOLG DER SCHAUBURG

121 KONIGORATZER STRASSE 121.



BAYERN-FILMS

kunst mindestens ebenso sehr auf Tempo und Spannung der Handlung wie auf den Sinn des Geschehens ankommt. Denn mit der Glaubhaftigkeit des Vorgangs hängt es in den „Mädchenhändlern“ durchaus. Abgesehen davon, daß Existenz und Organisation der Mädchenhändlerzunft in der Polizeiwissenschaft durchaus umstritten sind, ist das Motiv dieses Films, die Verschleppung reicher junger Mädchen zum Zwecke der Erpressung, angefaßt der darauf von den Verbrechern in dem Film verwendeten Mühen und Kosten und der Unergeblichkeit der Tat, außerordentlich sadenscheinig. Die Art aber, wie diese Entführungen, die Verfolgung der Verbrecher mit allen Mitteln durch die gesamte New Yorker Polizei bis zur endlichen Rettung und unvermeidlichen Bereicherung der befreiten Dollarprinzessinnen in Szene gesetzt werden, verdient alles Lob und gewährt in das Polizeigerieche einer Weltstadt einen lohnenden Einblick, der durch prächtige Bilder von New York zu Lande und zur See noch verstärkt wird. Die deutsche Kinematographie sollte auch aus diesem Film wieder lernen, daß auch im Lichtbild derjenige, der schnell gibt, doppelt gibt, und Stagnationen besonders sentimentaler Art stets und unbedingt vermieden werden müssen.

„Unter Perlenfischern auf Hawaii.“

Marmorhaus.

Die Rahmenhandlung dieses Films ist typisch amerikanisch. Einem Ehepaar geht 24 Stunden vor der Hochzeit seine Braut mit seinem Freunde durch. Dieser Kerl ist natürlich ein Schuft, der auf den Dampfern des Stillen Ozeans sein Leben mit Hochspiel macht. Der verlassene Liebhaber weiß in seinem Nummer nichts Besseres zu tun als Perlenfischer auf Hawaii zu werden. Durch einen Schiffsuntergang, den man schon packender gesehen hat, gerät das Betrügerpaar mit einer reichen Erbin auf eine unbewohnte Insel, wo sie ein idyllisches Dasein führen. Natürlich rettet der betrogene Liebhaber das verlassene Mädchen, befreit es als echter Gentleman aus den Klauen eines Scheufals, das sein Kompagnon ist, bringt es glücklich nach New York, wo es gelingt, das Betrügerpaar um seine Beute, die erschlichene Erbschaft, zu bringen. Der Edelmut des Braven wird durch die neue Liebe belohnt. Obwohl ganz annehmbare darstellerische Leistungen geboten werden, besonders durch Maurice Flynn und die wirklich anmutige Jean Tolley, liegt der Reiz des Films doch wesentlich in den Landschafts- und Unterseebildern, die zudem mit Hilfe des neuen Technicolor-Verfahrens farbig vorgeführt werden. Die Filme sind nicht koloriert, sondern farbig aufgenommen und reproduziert. Die Schönheit der hawaiischen Koralleninseln mit ihrer südländischen Vegetation, vor allem aber das Leben auf dem Meeresboden, das mit Hilfe der Unterwasserapparate von Williamson aufgenommen ist, das Blitzen der bunten Fische, das farbrige Hin- und Herwogen der Meerespflanzen sind farbenprächtig erschlossen, so daß der volle Eindruck der Naturmacht entsteht. Ralph Ince hat es verstanden, mittels der neuen technischen Erfindungen ein wunderbares Bild der Südsee mit ihrem leuchtenden Kolorit erschaffen zu lassen. Taucherkunststücke und Kämpfe mit Seeschlangen und Polypen fügen ein sensationelles Interesse hinzu.

„Parisette.“

Schauburg.

Ein französischer Fortsetzungsfilm, der das Schicksal eines Pariser Ballettmädchens schildert, voller Spannungen, Verwicklungen und Abenteuer. Bei ausholend und mit breitgespannten Episoden. Das genaue Filmwörterbuch des spannenden Romans, wie er heute noch in der französischen Presse erscheint, obwohl die Vorbilder dafür bald hundert Jahre zurückliegen. Unmöglich ist es, den Inhalt zu erzählen, und zudem würde es den Zuschauern den Kribbel der Spannung nehmen. Paris mit der großen Oper, wechselnden Milieus, das Leben auf einem portugiesischen Herrenhof, Nizza, geben den Hintergrund für die mannigfachen Begebenheiten, unter denen zwei Morde mit ihren Komplikationen für Unschuldige, ein vornehliches Kind einer Bankiersfamilie, die Entdeckung eines alten Goldschädel und die Enthüllung, daß Parisette die Enkelin eines reichen portugiesischen Grafen ist, eine große Rolle spielen. Für die Herzensbedürfnisse aller, die aus der Schönheit ihres Lebens in solche Romantik zu flüchten lieben, ist reichlich besorgt. Die Photographie ist vorzüglich. Von den Darstellern steht einer weit über dem Durchschnitt: Biskot Meyer, der einen alten Kassenboten, den herzensguten Onkel und Vertrauten mit meisterlicher Charakteristik darstellt; bald rührend, bald komisch, aber immer prägnant und treffend. Die kleine Parisette, die so große Karriere macht, wird von Sandra Kilo sehr hübsch und einnehmend verkörpert.

Voran geht ein sehr lustiger Dampfer-Film („Der Kampf mit dem Doppeltgänger“) voller Grotesken und natürlich sportlich sehr interessant.

Narren der Liebe.

Mhambra am Kurfürstendam.

Ein unendlich zarter, fein gearbeiteter Film, der dem Reiz des großen Babylon keine Konzessionen macht. Jules Romains vorzügliches Manuskript wurde von Jacques Feyder wohlbedacht, auf Spannung und Stimmung berechnet und richtig eingestellt, zu einem ganz aparten Wert. Die schöne Ariette Marçay, die ein edles, ausdrucksfähiges Gesicht hat, ist die unbekannte Frau. An der Seite eines alten, sie vernachlässigenden Gatten, umgeben von den unleidlichsten Schwägerinnen, die man sich denken kann, verschlagen in das graue ewige Einerlei der ungarischen Steppen, sehnt sie sich nach Leben, nach ihrer Heimat, nach Paris. Darum geht von ihrer Photographie, die in der Weltstadt in einem Schaufenster hängt, ein solches Fluidum aus, daß vier Männer verwickelt werden. Deren Geschick gestaltet sich ihrer inneren Veranlagung und ihren Lebensverhältnissen entsprechend. Der Goldarbeiter (gesteuert durch Viktor Bina verkörpert) handelt unter einem inneren Zwang, verläßt Paris und Heimat und endet durch Selbstmord. Der Klosterhüter (Sean Arquerittes gequälte Augen bleiben einem unvergeßlich) findet nach schweren Seelenkämpfen und vergeblichen Wegen seinen Frieden, freilich den wunschlosen Frieden der Klause. Der Ingenieur (gesteuert vom energisch wirkenden Malcolm Tod) läßt sich das Schicksal des Goldarbeiters eine Lehre sein, rafft sich auf und schafft in schwerer Arbeit im fremden Lande. Der Maler (verständlicherweise gemacht durch die prächtige Auffassung von Louis Verch) malt die unbekannte Frau und schafft ein Meisterwerk. Die vier Männer haben die Frau nicht gesehen, der Klosterhüter hat sie wohl angeschaut, aber nicht erkannt. Dem Ingenieur, dem Klosterhüter, dem Goldarbeiter war sie nahe, doch fuhr sie vorbei. Wie viele mangern von uns geht wohl das Glück vorbei? Dem Film selbst wird es, wie jeder feinen Filmgenosse, ergehen, beide sind nur etwas für Liebhaber.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure,
Eiweiß, Zucker

Helenenquelle

Badeschriften

sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Berliner Flughafen — Tempelhofer Feld

Sonntag, den 7. Juni 1925

Großes Ballon-Wettfliegen

des Berliner Vereins für Luftschiffahrt, verbunden mit
Automobilverfolgung des Berlin. Automobil-Klubs

Aufstieg von 7 bemannten Freiballons

„Bitterfeld VI“, „Bitterfeld VII“, „Bussard“, „Eridamus“,
„Eule“, „Gradenwitz“, „Martens“

Beginn der Füllung etwa 11 Uhr vormittags

Aufstieg gegen 3 Uhr 30 Minuten nachmittags

Der Füllplatz ist direkt vor dem I. und II. Platz gelegen. Anschließend an den Aufstieg Kunstflüge, Fallschirmsprünge. — Rammen kleiner Ballons durch Flugzeuge. — Geschwaderflüge. — Abends 9 Uhr: Großes Elite-Höhen-Feuerwerk vor den Restaurationszelten.
Ab 2 Uhr nachmittags Musik von zwei Kapellen

Preis der Tageskarten 1 Mk. für den I. Platz und Autoplatz, 50 Pfennig für den II. Platz. Die Dauerkart. des Deutsch. Rundfluges haben volle Gültigkeit. Militär und Kinder die Hälfte. Programmänderung vorbehalten.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
7 1/2 Uhr: Die Geschichte vom Soldaten.
Puccini. Renard
Opernhaus am Königsplatz
2 1/2 U.: Alt-Berliner Possenabend
8 Uhr: Flieg, Holländer
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Rhein, Rebellen
Schiller-Theater
7 1/2 U.: Glückspilz
Volkshöhne
7 1/2 Uhr: Wer weint um Jackenack?
7 Uhr: HAMLET
Berliner Theater
7-8 Uhr:
Anneliese v. Bessou
Lessing-Theater
7 1/2 U.: Leopoldine Konstantin in Demimonde
v. Alexander Dumas
Trianon-Th.
7 1/2 U.: Die blaue Stunde
Lustspiel von Felix Jasny
Komödienhaus
8 Uhr:
Das silb. Kaninchen

Wir suchen den schönsten Bubikopf!

ULAP Preis Ausschreiben
Näheres ab Dienstag i. d. Tageszeitungen u. Kassen
Der Vergnügungspark am Lehrter Bahnhof

Heute und morgen das Sensationsprogramm
Eintritt 50 Pfg.

Radio-Vermietung

komplette, hörfertige Anlagen
Monatliche Miete 4.00 Mark!

mit Eigentumsübergang und Garantie!
auch Lampen-Apparate mit Lautsprecher!
Verlangen Sie kostenlos Vertreterbesuch!

Deutsche Radio-Vermietungs-Gesellschaft
Mertin C 2, Moslerstr. 91. Tel.: Königsstadt 1339

Komische Oper

8 U. Dir.: James Klein 8 U.
Berlins einzigste und erfolgreichste Revue:
Das hat die Welt noch nicht geseh'n
Sommerpreise!

Metropol-Theater

8 1/2 U. Größter Erfolg 8 1/2 U.
Tausend süße Beindien
Massenchor schöner Frauen
2, 3, 4, 5, 6 M. etc.

Berliner Prater

Kastanienallee 7-9
Täglich:
Gr. Varieté-Vorstellung.
Kaffeeküche ab 3 Uhr geöffnet.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

WINTERGARTEN

Der glänz. Juni-Spielplan (Fischer)
(Lustspiel)

Reichshallen-Theater

8 Uhr:
Stettiner Sänger
„Das Deutsche Meer“
Lehrer Uder von Ferdinand Wenzel
Dönhoff-Brett!
Saal und Garten
Der berühmte Kompositoren-Direktor
Karl Braun

Berliner Prater

Kastanien-Allee 7-9
Täglich:
Gr. Varieté-Vorstellung.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Berliner Uk-Trio

Neukölln. Lahnstr. 74/75

Trabrennen

Ruhleben

Montag, 8. Juni, nachm. 3 Uhr

Rennen zu Hoppegarten

Sonntag, den 7. Juni
nachm. 3 Uhr

UFA	SPIELPLAN
UFA	Fridericus Rex Erster und Zweiter Teil Wochn. 17 u. 19 / Sonnt. 4, 17, 19
UFA	Die Unschuld von New-York Der Leidensweg eines kleinen tapferen Mädels Wochentags 7 u. 9 Sonntags 5, 7, 9
UFA	Kohlhiesels Töchter Klub der Unterirdischen Wochn. 7 u. 9 / Sonnt. 5, 7, 9
UFA	Blitzzug der Liebe Hauptrolle: Ossi Oswalda Wochn. 7 u. 9 / Sonnt. 5, 7, 9
UFA	Quer durch 4. Wüste Begleitet von Hans Schönburg Jugendliche hab. Zutritt Wochn. 7 u. 9 / Sonnt. 5, 7, 9
UFA	Weges ins Nirwana von G. G. G. G. Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9
UFA	Die Tragödie eines Verbannten Die Juwelen der Romanows Wochn. 7 u. 9 / Sonnt. 5, 7, 9
UFA	Die Stadt der Millionen Sommer, Sonne u. Studenten Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9

Sportkleid
aus weißem Stoff mit farbiger Schleife, Gürtel und Knopfgarnitur
14.75
auch in Backfischgrößen

Mäntel
aus imprägniertem, reinwollenen Kammgarn, in verschiedenen Formen und Farben
38-
auch in Backfischgrößen

In unserer Salon-Abteilung Modelle außergewöhnlich preiswert



Sommerkleid aus bedrucktem Japan **37.50**
auch in Backfischgrößen

Mantel aus Rips-Mouline moderner Farben **39-**
auch in Backfischgrößen

Maassen

Leipziger Str. 42, Ecke Markgrafenstr. & Oranienstr. 165, am Oranienplatz

Für 5 Mark

monatliche Miete erhalten Sie

einen kompletten Radioapparat

mit Kopfhörer und Antenne.

Fachmännische Anbringung der Anlage ist in dem Mietpreis einbezogen.
(Original-Telefunken-Patente reichspostamtlich genehmigt)

Nach Zahlung von 12 Monatsmieten geht die gesamte Anlage in Ihren alleinigen Besitz über.

Besuchen Sie unverbindlich unsere Vorführungsräume oder verlangen Sie kostenlos Vertreterbesuch.

Deutsche Funktelefon-Vermietungs-Gesellschaft m. b. H.
Berlin S. 42, Ritterstraße 11
Moritzplatz 2989, 2990, 2991, 2992, 2993.

Die Sensation des Lunaparks
Das Tagesgespräch Berlins
JACK DEMPSEY
Heute 2malig. Auftreten
Eintritt 2 Mark
Konzert des Berl. Philharm. St.-Orch.

Neue Welt
Arnold Scholz, Hasenheide 108/114

Sonntag, den 7. Juni:
Großes Konzert
„Varieté-Vorstellung“
Erstkl. Programm, 95 Artisten
außerdem: **BALL**
Die Kaffeeküche ist ab 2 U. geöffnet.
Volksbelustigungen, Puppentheater usw.
Eintritt 2 Uhr. Anfang 4 Uhr

Voranzeige! Donnerstag, 11. Juni:
Gr. Riesen-Kunstfeuerwerk
(Schloß Frelentz in Flammen)

Das große Programm

- Ouvertüre: „Mignon“ A. Thomas
- Gesang und Tanz um 1920, unter Mitwirkung des Egoe-Molkow-Balletts und der 4 Meisterliederer.
- Die Unschuld von New York**
Der Leidensweg eines kleinen, tapferen Mädels. Drama aus dem New York vor hundert Jahren. In der Hauptrolle: **Merton Davies.**

Vorverkauf ohne Aufschlag täglich mittags 12-2 Uhr

Ufa-Theater
TURMSTRASSE
(Turmstrasse, Ecke Stromstrasse)

Verkehrsverbindungen:
Direkt vor dem Theater halten die Straßenbahnlinien:
3, 4, 11, 12, 13, 14, 19, 21, 44, 45, 58, 112.
Autobuslinien: Nr. 11, 20. Stadtbahn: Bahnhof Bellevue

Theater im Admiralspalast
Tägl. 8 1/2 Uhr:
Kurzes Gastspiel der Negre-Troupe
Chocolat Kiddies
Die berühmtesten farbigen Künstler Amerikas
Das erste Mal in Europa heute nachm. 3 1/2 U. ganze Vorstellung, zu halb. Kassenpr.

Kleines Th.
Täglich 8 Uhr:
Angele
Komödie v. Hartleben
Der Ärzt seiner Ehre
Grotteske v. Mongré

Rose-Theater
8 1/2 Uhr:
Hochzeit vor der Ehe
Gartenbühne:
7 1/2 U.: **Hand um die Scrolina**

Zoologisch. Garten
Aquarium
Alten-Sonderschau
Tierkunstausst. Tgl. ab 4 Uhr:
Gr. Konzert

Central-Theater
1 U.: G. Wissenschaft
8: Mille, ein Kind hat v. Himmel gefallen

Operettenhaus
in Schlosspark
Heute 8 Uhr
Der kleine Kuppler
Die drei von Kapitul

Casino-Theater
Lühfängerstr. 37 Tgl. 8 Uhr
Nur noch kurze Zeit
Mädels vom Kurfürstendamm
Nur noch kurze Zeit das erstkl. bunte Programm!

Staueripenden
Jeder Wkt.
Heute preiswert
Paul Golletz
Gormals über New. Mariannenstr. 3. Rem. 100/100

Th. d. Westens
Steinpl. 931 8 1/2 U.
USCHI
v. Jean Gilbert, mit Elise, Fr. Schale, Hertha Berlin

Th. d. Komm.-Str.
100. 500. 500. 8 1/2 U.
v. Marie Labadie
Durch des Handfunk.
Hedda Neuhoff
Fritz Beckmann
Heinz Marlow
Alice Tornike

Herrfeld
Th. Theater 5, im Jolim Theater
Klabrias-Partie
Neu! 2. Teil Neu!
Vorher 2. 199. Male
Orig.-Klabrias-Partie

METROPOL
VARIETE I.
8 Uhr:
Die weltberühmte Heilscherin
Mam. Karoly
und der lustige Juni-Spielplan

Abessinier-Pumpen
1. Laubenzönlitzstr.
Selbstanstell.
Flüssigkeit, Schrauben, Pumpen, Dräger & Lauban
Pumpenfabr.
Königsplatz 14.
2. W. v. 8. Jan. 1925

Inlerieren
bringt ERFOLG!

Wanzen
wissenschaftlich anerkannt!
Zu haben in Drogerien

Auslieferungslager für Wiederverkäufer
Karl Frick m.b.H. Berlin S 42
Tel. Dönh. 5013 Brandenburg-Str. 88

A. Plöttner-Theißen
Chemische Fabrik

„Wie man fröhlich bleibt“ und gleichzeitig das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden kann, wird überzeugend durch einen Prospekt erläutert, den die rühmlich bekannte Firma Dr. A. Götter, Hiesfeld, unserer heutigen Auflage beilagert hat. Wir möchten unsere Leser, insbesondere die verehrlichen Patienten hiermit angelegentlich bitten.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Valuta-Fragen.

Pecunia nervus rerum — Geld ist der Lebensnerv der Dinge, dieser privatwirtschaftlich gedachte und auf die Tatsachen der Einzelpersonen bezogene Satz hat für die Volkswirtschaft eine noch größere Gültigkeit. Es wird immer mehr sichtbar, wie der Geldwert bzw. seine Schwankung zum Zentralproblem der Wirtschaft gemacht wird. In der Tat hängen Konjunktur und Krise und damit Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in einem viel höheren Maße von den Geld- und den mit diesen eng verbundenen Kreditverhältnissen ab, wie früher geglaubt wurde. Fast sämtliche Länder haben ihre eigenen wichtigen Valutaprobleme, nicht nur die Länder, wo der Geldwert dauernd schwankt, wie heute noch in Frankreich und Italien, sondern auch die mit jüngst stabilisierter Währung, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Polen, ja auch die Länder mit echter Goldwährung, die Vereinigten Staaten, seit einiger Zeit Schweden und auch England und Holland. Nur sind diese Probleme untereinander recht verschieden.

England hat vor kurzem seine Goldwährung wieder hergestellt, d. h. es hat die Ausfuhr des Goldes unter gewissen Sicherheitsmaßnahmen freigegeben. Die mit großer Spannung erwarteten ersten Wochen sind abgelaufen, und es zeigte sich, daß die von der Goldwährung gefährdeten Gefahren nicht eintraten. Vor allem rechnete man mit einem beträchtlichen Goldabfluß. In der Tat wurden in der ersten Zeit große Mengen Goldes verschifft. Darin lag zwar nicht die Gefahr einer Valutaverfälschung, dafür sind die Goldvorräte der Notenbank zu hoch. Es stand aber zu befürchten, daß die Golddeckung für die Banknoten dank des Goldabflusses sich verringern und dies zur Einschränkung des Geld- und Kreditumschlages führen würde. Damit wäre aber eine Krise der Produktion heraufbeschworen. Indessen sind in den folgenden Wochen große Goldmengen nach England gekommen, was ohne Zweifel auf umfangreiche Käufe seitens der Zentralbank zurückzuführen ist. Später sind noch weitere ganz ungewöhnlich große Goldmengen — angeblich russisches Gold — hinzugekommen. Das grundsätzlich Wichtige an dem Vorkommnis ist, daß die Notenbank auch in England immer mehr in das Wirtschaftsleben eingreift, und zwar mit anderen Mitteln als mit Diskontopolitik. Darin liegt für die zukünftige Umgestaltung der Wirtschaftsordnung ein äußerst wichtiger Anhaltspunkt. Von der Wiederherstellung der Goldwährung — inzwischen hat der Goldwert des englischen Pfund die Dollarparität fast erreicht — befürchtete man weiter die Abwanderung amerikanischer Kapitalien vom Londoner Geldmarkt, welche früher mit Rücksicht auf die Spekulationsgewinne aus Verlagerung des Geldwertes dort angelegt waren. Würden aber amerikanische Kapitalien England entzogen, so bedeutet dies, daß auch der europäische Kontinent keine ausländischen Anleihen bekommt. Vor allem nicht aus England, dessen verfügbare Kapitalien im Inland behalten werden müssen. Die Regierung hat vor kurzem die Kapitalausfuhr der Banken halbamtlich eingeschränkt — ebenfalls ein wichtiges Symptom dafür, wie weitgehend sich der Staat in die Wirtschaft einmischen kann —, und dieses Verbot (Embargo) könnte ausgedehnt und verschärft werden. Indessen blieben die amerikanischen Kapitalien in England, ja, es sind neue hinzugekommen. Der englische Bank- und Privatbankzinsfuß ist höher als der amerikanische — und der hohe Zinsfuß hat die Lage gerettet. Die dritte Gefahr, daß nämlich die englische Ausfuhr in-

folge der Goldwährung sich verschlechtert, bleibt weiter bestehen, erfährt aber keine wesentliche Verschärfung, da die englische Währung bereits seit langer Zeit hoch und ziemlich stabil stand und der Export aus der Geldentwertung seit langem keinen Nutzen ziehen konnte. Die neue Goldwährung wird aber erst im Herbst die wirkliche Probe bestehen, wenn England große Mengen von Getreide und Baumwolle einführen muß. Entscheidend ist für die englische Lage, wie sich die Warenpreise in den Vereinigten Staaten gestalten werden. Steigen diese und erreichen sie das englische Preisniveau, so ist die englische Lage gerettet. Damit ist jedoch nach der gegenwärtigen Lage kaum zu rechnen. So müssen wir auf neue Verwicklungen und Verschärfung der englischen Wirtschaftskrise gefaßt sein.

In den Vereinigten Staaten erfolgte im März ein Börsensturz, ein Sturz der Aktienwerte, der damals als Zeichen einer beginnenden Wirtschaftskrise aufgefaßt wurde. Im Mai sind aber die Börsenwerte wieder sehr erheblich gestiegen und auch sonst ist eine umfangreiche Krise trotz der Einschränkung der Eisen- und Stahlproduktion nicht eingetreten. Diese Entwicklung an der amerikanischen Börse hängt eng mit dem Verhalten der Zentralbanken (Federal Reserve Banks) zusammen. Diese sind nämlich seit Jahren dazu übergegangen, durch Käufe und Verkäufe von Wertpapieren auf dem offenen Markt den Geld- und Kreditmarkt Amerikas weitgehend zu beeinflussen, dort Geldknappheit oder Geldknappheit hervorzurufen. Auch jüngst erfolgten solche Eingriffe seitens der Zentralbank, diesmal aber nicht um die Konjunktur zu drohen, sondern um die im Frühjahr emporgeschossene Effektenpekulation zu erwürgen. Auch in der Tätigkeit der amerikanischen Zentralbank liegen sehr wichtige Anhaltspunkte einer Neuregelung der Wirtschaft vor.

Die Länder mit fortschreitender Geldentwertung, Frankreich, Belgien und Italien, erlitten neue Kursverluste. Der Grund für die Verschlechterung der Lire ist in den großen Getreidekäufen zu erhöhten Weltmarktpreisen zu suchen, während der französische Frank sich infolge der Schwierigkeiten der Staatsfinanzen verschlechterte. Die Banknotenummenge muß nämlich in Frankreich erheblich heraufgesetzt werden, wozu das Ausland — mit Recht oder Unrecht — eine neue Inflation befürchtet. Die belgische Valuta pflegt der französischen zu folgen; diesmal hat sie nicht die ganze Werteinbuße mitgemacht.

Die Länder mit stabilisierter Währung spüren weiter die Nachteile der Stabilisierung — die Geldknappheit und die Kreditnot. Sie leiden unter einer „Ueberstabilisierung“, indem die Staatsfinanzen mehr als saniert wurden; die Steuererträge sind sowohl in Deutschland wie in Oesterreich und Ungarn höher als erforderlich, während die Wirtschaft von Betriebsmitteln entblößt wird. In Ungarn hat sich nun das Bild gedreht. Infolge der Lahmslegung der Wirtschaft ging der Verbrauch so weit zurück, daß die Staatseinnahmen plötzlich auf ein Bruchteil der bisherigen sanken, ein Warnungssignal für andere Länder! Der Kredit wurde in Oesterreich und Ungarn durch Herabsetzung des Bank- und Privatbankzinsfußes etwas billiger, indessen blieb er sehr teuer. Ein wichtiger Grund, weshalb sich diese Wirtschaften nicht erholen können.

Die Krise der Konzerne.

Dem Soz. Presseblatt wird geschrieben: An der Krise im Hause Stinnes ist trotz der vielen Demenstis aus der journalistischen Umgebung des Konzerns nicht zu zweifeln. Es ist auch durchaus falsch, daß man die ganze Krise auf einen persönlichen Streit zwischen den Söhnen des verstorbenen Hugo Stinnes oder auf finanzielle Eigenmächtigkeiten des Hugo Stinnes jun., Hamburg, zurückführt. Die Krise beruht eben in der Ueberforderung durch unrentable Werke, die noch zu des alten Stinnes Zeiten zusammengerafft wurden, ohne daß der Konzern die Möglichkeit bekam, neue Mittel aus seiner alten Vorkriegsdomäne im Eisenweltgeschäft hereinzubekommen, da hier die französische und belgische Konkurrenz, begünstigt durch den Frankfurter, sich hörend bemerkbar machte. Wenn jetzt große Teile des Konzerns verkauft werden müssen, so handelt es sich um Maßnahmen, die andere Firmen bereits vorgenommen haben. Es wird u. a. erzählt, daß eine bekannte Berliner Finanzfirma, die nach der Stabilisierung in eiligem Tempo groß geworden ist und auch in den Finanzaffären (Seebank usw.) eine Rolle gespielt hat, schon seit Monaten damit beschäftigt ist, Beteiligungen usw. abzulösen. Auch die Aktiers-Werte A.-G. Berlin geben in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1924 an, daß sie die laufenden Mittel durch Abstoßung von Sachwerten verschafft haben. So ist u. a. von der genannten Gesellschaft das Braunkohlenwerk Bergdorf bei Görlitz verkauft worden. Auch die Albin-Rottweil A.-G. ging diesen Weg, indem sie z. B. noch im Laufe des Jahres 1924 die ehemalige Schwarzpulverfabrik Giesenthal und Rheinhardt zwecks Beschaffung von flüssigen Mitteln abgestoßen hat. Das sind leise zufällige Maßnahmen, sondern es handelt sich hier um den Ausbruch einer Krise, die zur Betriebskonzentration zwingt.

Zinsabbau bei der Seehandlung.

Von den staats- und gemeinwirtschaftlichen Bankinstituten steht die Seehandlung dem Kartell der Berliner Großbanken immer noch am nächsten und leider immer noch so nahe, daß sie bisher am stärksten von den öffentlichen Banken sich an wucherischen Zins- und Provisionsbedingungen des Großbankenkartells gebunden fühlte. Wir haben mehrfach ausgeführt, daß das heutige, die gesamte Wirtschaft so schwer belastende Zinsmonopol der privaten Banken nur gebrochen werden kann, wenn sich die von dem Kartell der Großbanken unabhängigen Staats-, Giro- und Genossenschaftsbanken durch billigere Kreditgewährung und höhere Vergütung der Einlagen zu einer entschlossenen Konkurrenz gegen die Privatbanken aufraffen. Es ist daher zu begrüßen, daß dieser von anderen öffentlichen Banken zum Teil schon aufgenommenen Konkurrenz sich nun auch die Seehandlung anschließt. Wie gemeldet wird, will sie den Lombardzinsfuß um etwa 1 Proz. auf 9% bis 10 Proz. ermäßigen und Einlagen für länger als 10 Tage mit 7 Proz. verzinsen. Die Vergütung darüber kann allerdings keine ungetriebene sein, weil die Seehandlung diese Ermäßigung bzw. Erhöhung eher aus Konkurrenzgründen gegen andere öffentliche Bank-

anstalten als gegen die Großbanken vorgenommen haben dürfte.

Im übrigen wird die unrationelle und wirtschaftsschädliche Geschäftspolitik der Privatbanken nun auch von der schwerindustriellen „Bergwerksaktien“ scharf kritisiert. Dort werden die „isolierten“ Gewinn- und Verlustrechnungen der Großbanken vorgenommen, die ihre Geschäftskosten mit 74 bis 92 Proz. des Rohgewinns ausgewiesen haben. Dabei wird festgestellt, daß keineswegs, wie es scheinen möchte, die hohen Gehälterkosten diesen riesigen Prozentsatz des Rohgewinns aufgezehrt haben, sondern daß in diesen Geschäftskosten beträchtliche Ausgaben für Renten und Bureauarbeiten liegen. Dadurch sinkt bei zwei der Berliner Großbanken der Anteil der Gehälterkosten allein um 20 bis 22 Proz. Ferner wird die interessante Feststellung gemacht, daß bei den drei Großen zentralen Berlin, Magdeburg und Hamburg die Kosten in Prozenten der Rohgewinne beträchtlich tiefer liegen als bei den Berliner Großbanken.

Wir sind der „Bergwerkszeitung“ dankbar dafür, daß sie unseren Kampf gegen die wucherische Zinsausbeutung der Wirtschaft durch die Großbanken unterläßt. Es wäre nur zu wünschen, daß sie bei den ihr perspektivierten Großbanken einen recht schnellen und recht starken Erfolg hätte. Allerdings: Zureden allein hilft nicht.

Textileinzelhandel und Zollvorlage.

In einer Eingabe, die der Reichsbund des Textileinzelhandels an den Reichsrat gerichtet hat und die auch dem Reichstag zugeleitet werden soll, nimmt dieser aufs schärfste gegen die Zollvorlage der Regierung Stellung. Das Organ des Textileinzelhandels, die „Textilmacher“, benutzt die Gelegenheit, um den Reichsbund nach dieser Richtung zu unterstützen. In einem in der letzten Nummer dieser Zeitschrift enthaltenen Aufsatz wird ausgeführt, daß die Zölle auf Textilien unsere Volkswirtschaft mit ungefähr fünfzig Millionen Reichsmark belasten. Es sei nicht zu leugnen, daß die Textilindustrie Deutschlands auf dem Weltmarkt zum Teil deswegen nicht konkurrenzfähig sei, weil sie mit schon seit langer Zeit veralteten Einrichtungen arbeite. Durch übermäßigen Zollschutz will die Regierung die Konkurrenz des Auslandes zum Schutz der Verbraucher fern halten. Es sei nicht zu leugnen, daß die Industrie Deutschlands gegenüber den Industrien anderer Länder durch wirtschaftliche und soziale Kosten sehr stark belastet sei. Über dies werde mehr als ausgenutzt durch die niedrigen Arbeitslöhne. Die Steigerung der Textilkosten, für deren Preisgestaltung die Tendenz in letzter Zeit dahin gehe, sich den Vorkriegspreisen anzupassen, sei nicht so groß wie sie durch die Ausgleichsölle erscheine. Die Zollvorlage habe nur die eine Wirkung, der Textilindustrie die Monopolstellung, die sie habe, zu erhalten und weiter auszubauen. Das stehe im Widerspruch zu der auch von der Regierung betonten Notwendigkeit, das Preisniveau zu senken und zu der Notwendigkeit, eine Steigerung der Ausfuhr zu fördern. Es sei zu befürchten, daß ein herabgesetzter Zolltarif Preisfallen anderer Länder hervorrufen und daß statt der Steigerung der Ausfuhr die Zunahme der Passivität der Handelsbilanz eintreten wird. Der Zolltarif werde die Wirkung einer Selbstblockade Deutschlands haben. Wenn die Regierung als Beschäftigungsmittel anführt, daß die Zölle durch die

Handelsvertragsverhandlungen herabgesetzt werden können, so sei demgegenüber darauf hinzuweisen, daß schon ihre Festsetzung zu hoch sei. Diese Ausführungen decken sich im großen und ganzen mit den auch von uns wiederholt vertretenen Anschauungen.

Neues Fallen des Frankens.

Die neue starke Verschlechterung des Frankenturses hat noch stärkere Formen angenommen und wird in Paris mit großen Frankentörkungen in New York in Zusammenhang gebracht. Während bisher die Devisenbewegung im wesentlichen auf den Bedarf des realen Verkehrs zurückgeführt wurde, wird jetzt zugegeben, daß sich eine starke spekulative Bewegung gegen die französische Währung sowohl in Paris wie im Auslande bemerkbar mache. Da Caillaux erklärt hat, daß die Refleoren, die durch die Morgananleihe gebildet werden, nur im Falle einer anormalen Devisenbewegung und nur gegen die berufliche Spekulation angewendet werden würden, so erwartet man eine Regierungsintervention. Man erklärt indessen, daß die Regierung sich den geeigneten Zeitpunkt für ein Eingreifen aussuchen würde, und daß man vermuthlich der Spekulation noch eine gewisse Frist geben würde.

Berichtigungen (zu Nr. 263 „Die Probleme von Stinnes“). Im 2. Abschnitt des 1. Teiles hinter 200 Papiertrillionschuld des Reiches einzufügen „im Goldmarkwert von etwa 200 Milliarden.“ Im 2. Teil Mitte lies: die vollständige „Kongruenz“ statt Konkurrenz. Im 4. Teil 3. Zeile lies „Deflationsgewinne“ statt Inflationsgewinne und 11. Zeile „Entung“ statt Sendung.

Scheu vor der Deffentlichkeit. Die bekannte Zigarettenfabrik Murail, die ihren Generalversammlungstermin verlegt hat, hat heute Pressevertretern erklärt, daß sie von ihrer Gepflogenheit, die Deffentlichkeit von der Generalversammlung auszuschließen, auch bei dieser Generalversammlung nicht abweichen könne. Das ist um so bedauerlicher, als bei der eigenartigen Situation in der Zigarettenindustrie, in der eine Reihe von Unternehmungen um ihre Unabhängigkeit und ein weiterer Teil um ihre Existenz kämpfen, da ja bekanntlich die Vertrauensbetrübungen in der deutschen Zigarettenindustrie sehr weit vorgeschritten sind, es sehr interessant wäre, daß die Deffentlichkeit über den Stand eines der wenigen freien Unternehmungen unterrichtet wird.

Guter Stand der Bergmann-Elektrizitäts-Werke A.-G. Aus dem Geschäftsbericht der Bergmann-E. G. entnehmen wir noch weiter, daß die Beschäftigung aller Abteilungen im Jahre 1924 sehr günstig war und sich im neuen Jahre noch gesteigert hat. Mit besonderem Nachdruck wird das für die Abteilungen für Berg- und Hüttenindustrie und für Maschinenfabrikation hervorgehoben, die sonst notleidende Industriezweige sind. Die Belegschaft hat wieder Friedensstärke. Die Bilanz zeigt gegenüber dem 31. Dezember 1923 nur geringe Veränderungen. Die vorgenommenen Abschreibungen sind relativ hoch, besonders für den Posten Maschinen, der mit 700 000 M. um 20 Proz. abgeschrieben wird. Der Reingewinn beträgt 2,27 Mill. M., aus dem wie gemeldet 5 Proz. Dividende verteilt werden.

Aus der schlesischen Textilindustrie. Von dem schlechten Stand der Textilindustrie ist in dem Geschäftsbericht der Deutschen Wolllwaren-Manufaktur A.-G. Grünberg, Schlesien, noch nichts zu merken. Obwohl sich die überreichliche Beschäftigung des Jahres 1924 im neuen Jahre nicht ganz so stark fortgesetzt hat, hat sie im neuen Jahre „forciert und mit befriedigendem Nutzen“ gearbeitet. Ihr Aktienkapital von 8 Mill. hat sie im Jahre 1924 in einem gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelten Umsatz von 17 Mill. mehr als zweimal umschlagen können. Der Reingewinn, der natürlich in erster Linie aus den niedrigen schlesischen Textilarbeiterlöhnen fließt, beträgt über 800 000 M. und hätte eine reichliche Dividende ermöglicht. Es wurde aber vorgezogen, mit Rücksicht auf die „unsichere Geschäftslage“ keine Dividende zu verteilen. Bei der Beurteilung der Lage der Textilindustrie wird diese Gewinnhejaurierungspolitik (die auch sonst stille Refleoren bildet, z. B. bei den Fabrikationsständen) berücksichtigt werden müssen.

A.-G. für Zellstoff- und Papierfabrikation Alshausenburg. Dieses führende Werk der Papierindustrie, an dem auch der Stinnes-Privatkonzern beteiligt ist, schließt das Geschäftsjahr 1924 mit rund 1 Mill. Reingewinn und 6 Proz. Dividende auf 14,4 Mill. Aktienkapital (1913: 12 Millionen). Der Gewinn stammt wesentlich aus der Hochkonjunktur der zweiten Hälfte 1924, die auch 1925 noch fortgedauert hat. Der Rohgewinn von 5,8 Mill. wurde durch Generalaufkosten mit 1,8, durch Steuern mit 1,5, durch Bankzinsen und Provisionen mit rund 1,0 und durch Abschreibungen mit 0,7 Mill. bis auf die Million Reingewinn aufgezogen. Ueber die hohen Steuern beklagt sich die Gesellschaft bitter. Die abnormen Zins- und Provisionskosten aber nimmt sie als Schicksal hin, obwohl die Zins- und Provisionskosten relativ viel unproduktiver sind als die Steuerlasten, die wieder Verbrauchskraft werden. Die Abschreibungen sind normal. Die Bilanz ist ziemlich angespannt. Wahrscheinlich sind deshalb einige stille Refleoren in den Fabrikanlagen aufgeföhrt worden, die heute mit 11,5 Mill. erscheinen gegen 10,2 Mill. in der Goldbilanz. Der Ertrag aus den Beteiligungen (2,4 Mill.) dürfte noch fehlen, wodurch sich der Reingewinn für 1925 entsprechend erhöhen wird.

Nedar-Werke A.-G. Die Bilanz der Nedar-Kraftwerke, die zum Konzern der Berliner Gesellschaft für elektrische Unternehmungen gehört, bestätigt den bisher beobachteten günstigen Stand der elektrischen Kraftzeugungsindustrie. Auf 15 Mill. Aktienkapital kann sie 8 Proz. Dividende verteilen. Die 13 Aufsichtsräte erhalten 65 000 M. Lohntien. Der Anschlußwert der Stromabnehmer der Nedar-Werke und ihrer Engpauer Filiale ist gegenüber 1923 um 9,08 Proz. gestiegen.

Annahme des Goldbilanzgesetzes in Oesterreich. Der Nationalrat hat gestern das Goldbilanzgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. Damit ist die wichtigste der Vorlagen, die die österreichische Regierung bis zur Junitagung des Volksrechtes zu erledigen hatte, parlamentarisch verabschiedet.

Anstiegen des französischen Banknotenumlaufes. In der vergangenen Woche ist der Banknotenumlauf um fast 1 Milliarde (945 Mill.) Franken gestiegen und beträgt jetzt 45 648 Millionen Franken. Da das gesetzliche Maximum 43 Milliarden Franken beträgt, bedarf es nur noch zweier wöchentlicher Erhöhungen um den Betrag der letzten Woche, damit die legale Grenze überschritten wird. Man spricht von der Erhöhung dieser gesetzlichen Grenze. Die Gold- und Silberbestände haben sich in der Berichtswache nur geringfügig geändert. Der Goldbestand stieg um 47 000 und der Silberbestand um 125 000 Franken. Die Vorkäufe an den Staat erfuhren eine Vermehrung um 1350 Millionen Franken.

Togal gegen Schmerzen

der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Herzschmerz, Kopfschmerzen.

Togal stillt die Schmerzen und weidert die Garmäure aus. Klinisch erprobt! Hervorragend bewährt! — Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich.

Dose 125 mg, Lth. 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acet. salic., ad 100 Amylum.

Preiswerte Schlafzimmer



Bettfedern, Betten,
Fertige Bettstellen,
Metallbettstellen,
Bettwäsche,
Daunendecken,
Steppdecken,
Handtücher

Bettfedern-Lustig
Gustav Fabrik
Prinzenstr. 40
Aufpassen! Man irrt sich-Lustig nur Gundersberg

weiß lackiert	echt Eiche furniert
1 Ankleideschrank, 2-türig, mit Spiegel, Holboden und Stange	1 Ankleideschrank, 130 cm. breit, mit Spiegel, 1/2 für Wäsche
1 Waschtisch für 2 Services	1 Waschtisch m. Spieg. u. acht Marmor
2 Nachttische mit echtem Marmor	2 Nachttische mit echtem Marmor
2 Stühle	2 Bettstellen
2 Bettstellen	2 Stühle
2 Auflage-Matratzen	2 Auflage-Matratzen
2 Handtuchhalter	1 Handtuchhalter
255.-	530.-
echt Eiche furniert	Mahagoni, poliert
1 Ankleideschrank, 180 cm. breit, mit Spiegel, 1/2 für Wäsche	1 Ankleideschrank, 180 breit, m. oval Spiegel, 1/2 f. Wäsche u. Schrank
1 Waschtisch, 110 cm. breit, mit Spiegel und echtem Marmor	1 Waschtisch, 110 breit, mit Spiegel u. echtem Marmor
2 Nachttische mit Apotheken und echtem Marmor	2 Nachttische mit echtem Marmor u. Apotheken
2 Bettstell. m. Zugfederböd.	2 Bettstell. m. Zugfederböd.
2 Auflage-Matratzen	2 Auflage-Matratzen
2 Stühle, 1 Handtuchhalter	2 Stühle mit Poister
690.-	1240.-

Steppdecke	13.75
Daunendecke	91.00
Schlafdecke	8.75
Oberbett	14.75
Kissen	4.50
Oberbettbezug	5.25
Kissenbezug	1.60
Bettlaken	2.45
Ueberlaken	8.75
Badetuch	5.50
Frottierhandtuch	0.95
Ruhebett	39.75

Seit 1886

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Bettfedern, Betten u. Schlafzimmerbedarf.



Kinder-Platz

Durch sorgfältigste Vorbereitungen, reichhaltige Auswahl, außergewöhnlich billige Preise bietet sich eine besonders günstige Kaufgelegenheit für Kinder-Konfektion, Wäsche, Puz, Schuhwaren, Trikotagen, Strümpfe, Spielwaren usw. Alle Läger sind gerüstet. Jedermann hat Gelegenheit, seine Kinder für billiges Geld nach Wunsch auszustatten. Um den Kindern eine besondere Freude zu machen, haben wir in unseren Häusern einen Lunapark eingerichtet, in dem die Kleinen sich in Begleitung Erwachsener noch Herzenslust vergnügen können. Karussell, Wurfbuden, Schießbuden usw. werden die Kleinen Kinderherzen erfreuen.

Kinder-Wäsche

Fassonhemden für Mädchen, aus feinstem Wäsche, m. Sticker garn., Lg. 40-90cm	95 Pz. 25 bis
Hemden für Mädchen, gute Stoffe, verschied. garn., Lg. 60-60 cm, durchweg	95 Pz. 145 bis
Trägerhemden für Mädchen, aus feinstem Stoff, mit Hohlaum garniert, Länge 60-100 cm	110 Pz. 75 bis
Trägerhemden für Mädchen, a. feinstäd. Wäsche, mit Sticker garn., Lg. 50-100 cm	155 Pz. 95 bis
Fassonhemden für Mädchen, a. feinstäd. Wäsche, mit Sticker garn., Lg. 40-90 cm	165 Pz. 425 bis
Nachthemden für Mädchen, a. gut. Stoff, vierck. Ausschnitt u. weiß. Hobl., Lg. 50-110 cm	150 Pz. 325 bis
Nachthemden für Mädchen, a. fest. Stoff, schön. Sticker u. Hohlaum garniert, Länge 60-110 cm	195 Pz. 350 bis
Nachthemden für Mädchen, aus feinstäd. Renforcé, mit vierckigem Ausschnitt u. schön. Sticker, auch im Rücken garniert, Lg. 60-110 cm	325 Pz. 25 bis
Beinkleider für Mädchen, Pagenform, Sticker garn., Länge 55-90 cm	125 Pz. 25 bis

Mädchen-Beinkleider 145 195

Beinkleider für Mädchen, Knieforn, aus bestem Stoff, mit Sticker garn., Länge 60-90 cm	135 Pz. 235 bis
Beinkleider für Mädchen, Knieforn, aus gut. Stoff, m. Sticker garn., Länge 60-90 cm	210 Pz. 350 bis
Beinkleider für Mädchen, Pagenform, a. feinstäd. Wäsche, m. schön. Sticker garn., Länge 60-90 cm	225 Pz. 350 bis
Trägerhemdhosen Windelf., mitschön. Sticker, seil. geschl. Beinkl., Lg. 50-100 cm	235 Pz. 450 bis
Hemdhosen Träger, feine Sticker, auch im Rücken garn., seil. geschl. Beinkl., Lg. 50-100 cm	450 Pz. 750 bis

Kinder-Hüte

Kieler Matrosenhüte mit Bandgarnitur, in verschiedenen Formen	225
Ungarnierte Liserelformen schwarz, braun, marine	225
Kleine Liserelglocke mit Bandschleife	325
Waschpikée-Südwester	140

Kinder-Bekleidung

Kinder-Kleider 45-70 cm lang, aus gestreift. Leinenimitat, ca. 45 cm lang	175 Gr. 20 Pf. mehr
Kinder-Kleider 45-70 cm lang, aus bedrucktem Batist, ca. 45 cm lang	225 Gr. 20 Pf. mehr
Kinder-Kleider 45-70 cm lang, aus bedruck. Baumwollmisch., mod. mehrfarb. Muster, ca. 45 cm lang	300 Gr. 20 Pf. mehr
Mädchen-Spielhosen für Mädchen, a. gut. Stoff, mit Spielmasch., für ca. 1 Jahr	275 Gr. 5 Pf. mehr
Grosse Mädchen-Kleider 70-110 cm lang, Zeph. od. Lein.-Imit., ca. 70 cm l.	500 Gr. 50 Pf. mehr
Grosse Mädchen-Kleider 70-110 cm l., bedrukt. Bwl.-Massein, ca. 70 cm l.	650 Gr. 50 Pf. mehr
Matrosenkleider 60-90 cm l., weiss-bian gestreift. Kretonne, ca. 60 cm lang	750 Gr. 75 Pf. mehr
Waschkleider 60-100 cm lang, aus karlert. Zephistoffen, ca. 60 cm lang	800 Gr. 50 Pf. mehr

Vollekleider 60-110 cm lang, Essakform, farb. bedrukt, einfarbiger Rock, ca. 60 cm lang	1175 Gr. 100 mehr
Knaben-Spielhosen für 1-4 Jahre, aus gestreift. Stoffen, für ca. 1 Jahr	125 Gr. 20 Pf. mehr
Knaben-Sporthosen für 3-14 Jahre, aus marine Satin, für ca. 3 Jahre	225 Gr. 20 Pf. mehr
Waschkittel 65-85 cm lang, durchweg	95 Pz.
Matrosenanzüge f. 2-8 J. Kiel, Einknöpfbl., aus gestreift. Kretonne, für ca. 2 Jahre	375 Gr. 10 Pf. mehr
Kittelanzüge f. Knaben, f. 2-4 Jahre, aus blau-weiß gestreift. Kretonne, für 2 Jahre	450 Gr. 40 Pf. mehr
Matrosenanzüge f. 2-4 J. Kleier, Art blau-weiß gestreift. Kadetstoff, für ca. 2 Jahre	525 Gr. 50 Pf. mehr
Burschen-Anzüge f. 9-14 Jahre, Joppenform, aus gewirten Baumwollstoffen, f. ca. 1 Jahre	875 Gr. 75 Pf. mehr

Kinder-Schuhwaren

Kinder-Weiss-Leinenstiefel in breiter moderner Form	Gr. 13-20 135
Backfisch-Schnürstiefel weiss, moderne Form	Gr. 36-38 250
Kinder-Stiefel weiss-lein., Gr. 25-28 27-30 31-35	280 320 360
Kinder-Stiefel schwarz Boxcall, mit biegsamer Ledersohle, gute Verarbeitung, vorzügliche Passform	Gr. 21-24 390

Kinder-Stiefel breite Form, vorzügl. Verarbeitung, versch. Ausst. Gr. 25-28 27-30 31-35	450 590 630
Kinder-Lederhausschuhe mit biegsamer Ledersohle	Gr. 31-35 195
Turnschuhe grau, mit Ledersohle, bz. Form	Gr. 25-28 27-30 31-35 36-40 175 195 245 265
Sandalen braun kind., leder, gute Qualität, bequeme Form	Gr. 25-28 27-30 31-35 36-40 350 390 490 550

Turnschuhe mit angelegener Gummisohle, Grösse 25-28 320 27-30 340 31-35 360 36-40 450

Trikotagen

Kinder-Sweaters feine Baumwolle, mit 1/2, und 1/2 Arm, Grösse 50-45 cm	95 Grösse 110 50-60 cm
Kinder-Hörschen feine Baumwolle, zu Sweaters passend, Grösse 30-40 cm	75 Grösse 85 45-55 cm
Mädchen-Satinhosen zum Anknöpfen	Grösse 40 195
Mädchen-Satin-Turnhosen vorchriftsmässige Form	Grösse 45 275

Strümpfe

Wadensrümpfe Prima Baumwolle, grau und beige, einfarbig 1-3	29 45 39 74 49 Pz.
Wadensrümpfe Prima Baumwolle mit Wollrand 1-3	53 60 73 76 93 Pz.
Kinder-Strümpfe gute Qualität, 1-3 4-6 7-9 10-11	58, 68, 78, 95 Pz.
Kinder-Sportsrümpfe Knieknos, schwarz und braun, mit bunten Bändern	Grösse 2 125 Jede weisse Grösse 25 Pf. mehr

Kinder-Wäsche

Hemdhosen Trägerform, a. reicher Hoblungsgarnierung u. seilich geschl. Beinkl., Lg. 60-100 cm	590 Pz. 75 bis
Prinzessröcke gut. taende Form, mit schön. Sticker, Länge 45-100 cm	165 Pz. 375 bis
Prinzessröcke Trägerform, mit feiner Sticker, Länge 45-100 cm	295 Pz. 90 bis
Prinzessröcke feinstäd. Wäsche, mit schön. Sticker, a. reicher garn., Lg. 45-100 cm	350 Pz. 790 bis
Knaben-Hemden Matrosenausschnitt, Länge 60-85 cm	110 Pz. 250 bis
Knaben-Hemden Schillerform, Länge 60-85 cm	125 Pz. 295 bis
Knaben-Hemden Priesterform, mit langen Ärmeln und Falten, Länge 70-90 cm	275 Pz. 395 bis
Nachthemden für Knaben, mit Umlegekragen, Tasche a. farb. Besatz, Länge 50-110 cm	275 Pz. 490 bis
Nachthemden f. Knaben, Gelbforn, mit farbigem Besatz und Tasche, Länge 50-110 cm	275 Pz. 490 bis

Knaben-Hemden 110 175

Erstlingshemdchen vorzügl. Stoffe, verschied. gara.	65, 95 Pz. 125
Strickjackchen gute Qualität, Grösse 1-8	75 Pz. 125 bis
Strickjackchen feine Olanzenware, Grösse 1-8	115 Pz. 165 bis
Unterlagen gute Moltonqualität, Gr. 40/60 75 Pz. 110 125	
Wickeltücher gute Moltonqualität, Grösse 75-90 95 Grösse 80-90 250 Pz. 295	

Taschentücher

Kinder-Tücher weiss Batist, mit farbiger Kordelkante, 1/2 Dtzd.	60 Pz. 95 Pz.
Kinder-Tücher weiss Batist, mit farbig gestickten Bildern, 8 Stück im Karton	120
Kinder-Tücher weiss Linnon, mit bunter Kante, starke Qualität, 1/2 Dtzd.	125 Pz. 175
Kinder-Tücher weiss Batist, mit farbig. Hoblaum u. farb. gestickt. Buchstab., 1/2 Dtzd.	175

HERMANN TIETZ

Wenn ich wieder zur Welt käme...

Von Fritz Müller-Partenkirchen.

Zuerst hatte ich natürlich auch ein Album, ein Album mit Sprüchen. Und natürlich mußten mir alle meine Klassenkameraden hineinschreiben: rechts den Spruch und links ein wunderschönes Abziehbild.

Auf die Abziehbilder bestaune ich mich nicht mehr recht. Nur daß sie rot und grün und blau waren, das weiß ich noch. Aber von den Sprüchen weiß ich noch eine Menge. Denn es waren eiserne Sprüche, die seit Menschengedenken in die Kinderalben eingeschrieben werden. Das Klingklang dieser Sprüche erbt sich fort. Auch meine Kinder haben sie schon drinnen stehen.

Da ist einer, der in keinem Album fehlt:

Rosen, Tulpen, Nelken,
Alle Blumen welken,
Nur die eine Blume nicht,
Welche heißt Bergshmeinnicht.

Und dann ist ein anderer da, der lautet unweigerlich:

Wenn du glaubst, ich lieb' dich nicht
Und treib' mit dir nur Scherz,
So zünde ein Laternchen an
Und schau' mir ins Herz.

Oder einer, der merkwürdigerweise von den frühesten Albumbesitzern bevorzugt wird:

Und wenn ich einst gestorben bin,
So geh zu meinem Grabe hin
Und schreib' auf meinen Grabesrand:
Diese hab' ich auch gekannt.

Oder es wird ein dicker unverständlicher Spruch aus den Schillerischen Werken in Vaters Bibliothek ab- und in das Album hineingeschrieben, oder ein zierlich-loderer von Goethe, den sie lächelnd erst zehn Jahre später zu verstehen beginnen.

Und natürlich fehlt auf dem allerletzten Blatt nicht dieser:

Wer dich lieber hat als ich,
Der schreibe sich flugs hinter mich.

So verschiedenen alle diese Sprüche auch sind, eins haben sie alle gemeinsam: Lieber die Persönlichkeit, die Seele der kleinen Schreiber oder Schreiberinnen sagen sie nichts aus. So wenig, wie es die Aufsichtskarten unserer Erwachsenen tun mit den hingeschmissenen „herzlichen Grüßen“.

Auch der süße Schlussatz von „deiner dich ewig liebenden Freundin“, oder „zur unergieblichen Erinnerung an deinen treuen Freund“ geben noch keinen Aufschluß über die jungen Menschen, wie sie damals wirklich waren.

Das haben wir auch alle gefühlt, als wir älter wurden. Da verschwand eines Tages das Album mit den Sprüchen und räumte seinen Platz dem Album mit den Photographien ein. Jeder von uns hat schon ein Photographienalbum gehabt oder hat es. Und manche stille Stunde ist er darüber gefaselt und hat sich wiederholt: „Ja, ja, so sah sie aus.“ — „Ja, ja, so schaute er aus, mein Romeo.“

Aber es war auch eine Täuschung. Wir wurden kritischer und erkannten, daß Photographien lügen. Mehr oft noch als die Rindersprüche in den Alben. Rein, dieses gefrorene Lächeln hatte mein Freund nie. Das hat ihn der Photograph angeheit. Rein, diese freie Haltung und den hochmütigen Zug um den Mund hatte meine Freundin niemals. Beides hat sie als Maske ungetan vor dem zudringlichen Glöckchen des Photographenapparates. Rein, nein, ich kenne keine Photographie meiner Freunde, die meiner Freunde Seele eingefangen hätten.

Und da war es, daß ich auch das Photographienalbum auf die Seite legte, um es nicht mehr aufzukappen. Und als ich lange genug nachgedacht hatte, da hatte ich's: Ein Buch mußte es sein, in das meine Freunde von sich selber was hineinschreiben hatten. Keine „Rosen, Tulpen, Nelken“, sondern etwas, das wirklich aus ihrem Hirnschiffen kam, gerührt und ungerührt, dumm oder geschelt, lang oder kurz — wenn's nur von ihnen selber war.

Und ich muß es bekennen: ein paar von diesen Sätzen waren lebendige Kerzen in der Erinnerung der Seele. Da stand einer:

Laß ma mei Ruah!

Wenn aus diesem Satze nicht die Seele meines Fremdes Julius herausgesprang, dann heiße ich Hans.

Oder noch einer:

Arbeißt d', stirbt d'
Arbeißt d' net, stirbt d' aa —
Also arbeißt d' net.

Wer anders als der faule Paulus hat den Satz wohl schreiben können? Fleisch von seinem Fleisch und Blut von seinem dicken Blut.

Aber das waren drei oder vier brave Sprüche unter einem Haufen von anderen Schreibereien, die ja immer waren als Photographien oder Abziehbilder in den Kinderalben. Fast allen diesen Sprüchen merkte man es an, wie sich der Schreiber in Positur gesetzt, wie er an dem Federhalter laute, wie er zählfähig einen einzigen Gedanken in seinem Kopfe wälzte, den Gedanken: Wie lange ich's nur an, damit das, was ich schreibe, recht bedeutend ausseht?

Das heißt „bedeutend“, dachte er, wir, die wir's nachher lesen mußten, hießen es „schmoll'n“ und lachten uns den Buckel voll über die gravitätischen Schritte oder die langen Stelzen. Aber später hoben wir nicht mehr gelacht, später, als wir das Erinnerungsbuch wieder hervorholten, um mit unseren alten Freunden Zwiesprache zu halten, und als uns ihre Seelen aus dem feierlichen Getrappel gelesener Worte nicht mehr erlösen wollten.

Und damals haben wir uns überlegt, ob's eine Frage gäbe, mit deren Beantwortung unsere Freunde, ohne daß sie's wüßten, eine Blüchleinanalyse ihrer Seele geben müßten. Eine Frage, die so fröhlich war, daß sie den Ernst, den Kiefenernst, der im Grunde dahintersteckte, gar nicht merkten. Eine Frage, die so einfach war, daß keine Möglichkeit bestand, sich fälschlich oder brokatartige Gewänder daraus zurechtzuschneiden. Eine Frage, die so geschwind dahergehoben kam, wie ein Wirbelwind, der unsere Seele aufbläht, ehe wir uns recht versehen.

Und ich glaube, wir haben diese Frage jetzt gefunden: Wenn ich wieder auf die Welt käme, so... heißt diese unheimliche Frage. Und gleich hinter dem „so“ blättern sich die Seele unserer Freunde auf. Auch wenn das Buch ihrer Seele dünn, ganz dünn ist. Ein paar Blättlein hat es doch. Und diese werden umgeschlagen.

Irgendeine Sehnsucht hat ein jeder Mensch. Und, ihr dürft mir's glauben, einen besseren Hahnenschrei für diese Sehnsucht, daß sie wach und gesundheitsfreudig werde, einen besseren Hahnenschrei für diese Sehnsucht gibt es nicht als: Wenn ich wieder auf die Welt käme, so...

Da gibt es kein Entrinnen. Wie ein Schraubstock umflammet uns der Satz: „Wenn ich wieder auf die Welt käme, so...“ und preßt uns ein Geständnis aus. Kein Unterschied ist zwischen jungen Seelen, alten Seelen — alle, alle müssen sie bei diesem Satze Farbe bekennen. Ich habe sie gesammelt, diese Farben. Bunt genug ist die Palette, und es ist ein arges Durcheinander. Aber echt sind alle diese Farben, und ungeschminkt und echt erheben sich daraus auch unserer Freunde Köpfe und nicken uns zu: Ja, ja, das sind wir.

Wenn ich wieder auf die Welt käme, so würde ich ein Huhn — schrieb mir ein kleines Mädchen auf die Palette — und wenn ich dann mein Ei gelegt hätte, ging ich mit dem Gockel spazieren...

Michels Entfettungskur.



Das haben wir von der stabilen Währung:
Der Michel leidet an Ueberernährung!
Nachdem man ihm lange auf das verstopfte,
Ueberfütterte Eingeweide klopfte,
Entschloß man sich endlich, mit Abführmitteln
Sein Inneres durcheinanderzuschütteln. —
Oftelbien liefert für alle Fälle
Einen ganzen Mistkübel Einfuhrzölle.
Die Konsistorien segnen in schlichter

Gefaszier Weise den Einlauftrichter.
Schon naht im Hintergrund Herr von Seckl
Mit seinem Reichswehretat-Larinkonspekt.
Die Justiz macht ihm die Beine grade;
Das Finanzamt bringt Steuermarmelade.
Es liefert, gegen Verstopfung der Seele,
Die deutsche Hausfrau gemüßvolle Oede. —
So greift man zur Radikalur
Als Ersatz für die fehlende Stahlkur!

Wenn ich wieder auf die Welt käme — schrieb mir ein Gymnasialist, den seine Eltern durchs Gymnasium quälten —, so würde ich ein Fahrradlehrer oder Schreiner...

Wenn ich wieder auf die Welt käme — schrieb mir ein artiges Mädchen —, so würde ich meine eigene Puppe werden...

Wenn ich wieder auf die Welt käme — betannte mir ein Jugendfreund —, so sollten meine Lehrer Buben sein und ich ihr Lehrer, damit sie einmal sehen, wie...

Wenn ich wieder auf die Welt käme — schrieb ein Freund, der es hoch gebracht hatte in der Regierungslaufbahn —, so möchte ich ein Bauer werden...

Wenn ich wieder auf die Welt käme — schrieb mir einer, der ein unerbesserlicher Weltverbesserer war —, so würde ich alle Dummheiten vermeiden, die ich bis jetzt...

Wenn ich wieder auf die Welt käme — schrieb ein anderer darunter —, so würde ich alle Dummheiten wiedermachen, die...

Eine deutsche Luftschiff-Expedition nach dem Nordpol.

Umfassende Vorarbeiten werden jetzt für eine Expedition getroffen, deren glückliche Durchführung für die Wissenschaft von unabhärbarer Bedeutung werden wird und die das Ansehen des deutschen Namens in der Welt stärken wird. Es ist dies der Flug nach dem Pol, der aber nicht, wie von Zimmern, mit einem Flugzeug, sondern mit einem großen, eigens zu diesem Zweck gebauten Luftschiff unternommen werden soll. Der eigentliche Vater dieses Gedankens, der für seine Durchführung jetzt besonders tätig ist, Hauptmann Walter Bruns, macht in der Frankfurter Wochenchrift „Die Umschau“ nähere Mitteilungen über dieses gewaltige Unternehmen und über die Art, wie es ausgeführt werden soll.

Die Vorarbeiten an der von mir geplanten Expedition schreiten rüstig vorwärts, sie werden nicht nur von der deutschen Wissenschaft, sondern auch von großen Teilen der ausländischen Wissenschaft mit Interesse verfolgt und tatkräftig unterstützt. Die technischen und finanziellen Schwierigkeiten sind jedoch so umfangreich, daß mit einer Ausführung der Expedition vor Frühjahr 1927 keineswegs zu rechnen ist. Keines der gegenwärtig bereits vorhandenen Luftschiffe kann für die Bedürfnisse einer Nordpolfahrt in Frage kommen. Ein solches Polarluftschiff muß für diese besonderen Zwecke erbaut werden, und die bedeutendsten Männer der deutschen Wissenschaft und Technik, die Bruns bei seiner Arbeit unterstützt, sind nach zweijähriger Tätigkeit zu der überraschenden Tatsache gelangt, daß es heute ohne weiteres möglich ist, ein Luftschiff zu erbauen, das allen Anforderungen an eine solche Expedition genügt, und das einem modernen Großluftschiff mit 120 Kilometer Eigengeschwindigkeit keine Bitterungsschwierigkeiten entgegensteht. Die Ausführung des Unternehmens denkt sich Bruns so, daß das Luftschiff in irgendeiner Halle, die außerhalb der Polarzone liegt, gebaut wird. Es wird an einen sogenannten Antermost, einen eisernen Turm von etwa 50 Meter Höhe, gelegt, und zwar am besten in Murmansk, dem nördlichsten mit der Eisenbahn erreichbaren Punkt, von dem die Expedition ausgehen soll. Die Fahrt wird wegen der Nebel im Sommer am zweckmäßigsten Ende April oder Anfang Mai angetreten; sie wird von Murmansk über Kaiser-Franz-Josef-Land, die Gegend des Nordpols, dann über das unbekannte Gebiet nördlich von Kap Barrow auf Alaska führen und in Nome oder Anadyr enden. Dort wird das Luftschiff wieder an einen Antermost geführt, wo es Gas oder Betriebsstoff nachfüllen kann. Die Rückfahrt soll dann nach einer Ruhepause auf einem anderen Wege angetreten werden, der über den mehr nach Sibirien zu liegenden Teil des unbekannten Gebietes führt, das etwa die Größe von Europa hat; dann wird man nach der Ostküste des im Arktischen Ozean gelegenen Nordpols gelangen und dieses neuentdeckte Gebiet seinem ganzen Umfange nach erkunden sowie stereographisch vom Luftschiff aus vermessen. Von dort kehrt das Luftschiff über das noch unbekannte Gebiet östlich und südöstlich von Kaiser-Franz-Josef-Land und nördlich Komowja Semlja nach seinem Ausgangspunkt Murmansk zurück.

Der Weg, den das Luftschiff auf dieser Fahrt zurückzulegen hätte, ergäbe nicht ganz 6000 Kilometer, und das wäre ja noch der Fahrt des Amerika-Luftschiffes nichts Besonderes. Aber ein solcher Flug über den Nordpol stellt doch noch ganz andere Anforderungen, und deshalb muß das Polarluftschiff ganz anders gebaut sein. Ein solches Luftschiff ist nämlich bei einem Unfall ganz allein auf sich selbst angewiesen und kann sich nicht in der Not auf Kriegs- oder Handelsschiffe und auf deren Radiostationen stützen. Daher muß ein solches Expeditionschiff so stark gebaut und so durchdacht sein, daß es alle nur möglichen Sicherheiten in sich selbst besitzt. Sodann muß es für den Fall einer Strandung die gesamte Notrüstung an Bord haben, um der beträchtlichen Teilnehmerzahl die Möglichkeit einer Rückkehr zu gewähren. Da eine solche Notrüstung für etwa 50 Mann 7000 Kilogramm wiegt und das Gewicht der Besatzung von 50 Köpfen mit Kleidung und Schlafgelegenheit weitere 5000 Kilogramm beträgt, so müssen diese 12.000 Kilogramm in die Berechnung mit einkalkuliert werden, da die Besatzung nicht verringert werden kann, weil nur eine größere Anzahl Teilnehmer die wissenschaftlichen Aufgaben des Unternehmens durchzuführen vermag.

Besondere Schwierigkeiten verursacht die Schiffsführung, da die üblichen Kompass in diesen hohen geographischen Breiten versagen. Die Orientierung nach der Sonne bleibt unsicher, obgleich sie gerade im Rot im Nordpolgebiet Tag und Nacht scheint, denn sie kann ja von Wolken verdeckt sein. Das einzige technische Mittel, um dieses Hindernis der Navigation zu überwinden, ist die Funkentelegraphie, deren Verwendung große Vorbereitungen erfordert. Es muß einmal eine besonders starke und zuverlässige, also auch sehr schwere Sendestation an Bord des Luftschiffes vorhanden sein, die mit 4 Großfunkenstationen am Rande des Nordpolargebietes zusammenarbeitet. Alle diese 5 Stationen müssen dem Umstande Rechnung tragen, daß das Nordpolargebiet im Mai beständig von der Sonne durchleuchtet ist, wodurch die funkentelegraphische Normalleistung wesentlich herabgesetzt wird. Außerdem muß das Luftschiff noch eine Art funkentelegraphischen Kompaß mitführen, um bei der dort unbekanntem Lage der Längsachse des Luftschiffes zur Nordrichtung diese bestimmen und danach steuern zu können. Zu den wetterkundlichen und merckeskundlichen Forschungen sind noch weitere Einrichtungen notwendig, die an dem Luftschiff angebracht werden müssen. Das Polarluftschiff wird demnach etwa 150.000 Kubikmeter Gas fassen, eine Eigengeschwindigkeit von 120 Kilometer pro Stunde haben müssen und für alle Motoren Brennstoffe für 100 Betriebsstunden mitzuführen haben.

Der Kartoffelfäher. Im Juli 1922 kam aus Frankreich die Nachricht, der gefährlichste amerikanische Kartoffelfäher sei unweit von Bordeaux auf Kartoffelfeldern aufgetreten und habe sich bereits über 250 Quadratkilometer in der Gironde ausgebreitet. Wer die Geschichte der Entwicklung der Kartoffelfäherfrage in den Vereinigten Staaten von Amerika kannte und die Fälle der mehrfachen Einschleppung der Schädlinge in Europa noch in der Erinnerung hatte, wußte die Bedeutung der Botschaft nicht nur für Frankreich, sondern auch für den Kartoffelbau der Nachbarländer richtig einzuschätzen. In Nordamerika hatte sich der Käfer in 18 Jahren von den Rocky Mountains bis zur Atlantischen Küste über eine Landschaft von der sechsfachen Größe des Deutschen Reiches ausgebreitet. Der Ocean hatte ihn nicht gehindert, nach Europa zu kommen. In Deutschland war es ihm fünfmal gelungen, sich auf Kartoffelfeldern niederzulassen und so stark zu vermehren, daß es der größten Anstrengungen bedurfte, ihn an seinen Einfallsstellen auszurotten. Lediglich der rechtzeitigen Entdeckung des Feindes und der unermüßlichen, rücksichtslosen Durchführung der Vertilgungsmassnahmen war es zu verdanken, daß sich der Käfer bisher auf europäischem Boden nicht dauernd festsetzen, ausbreiten und den Kartoffelbau so schwer schädigen konnte wie in Nordamerika. In den Vereinigten Staaten hat der Kartoffelbau wegen des Kartoffelfäfers stellenweise überhaupt aufgegeben werden müssen und im übrigen, trotz der regelmäßigen Anwendung fossipoliger Bekämpfungsmassnahmen, jährliche Ernteeinbußen von 30 bis 40 Proz. zu tragen.

Einkristallmetalle.

Von Dipl.-Ing. Dr. Hamm.

Einer der bedeutendsten Mathematiker des 19. Jahrhunderts hat einmal den Vorwurf, seine Arbeiten seien ohne praktischen Wert, mit dem Worte abgewiesen: die Wissenschaft arbeitet, mangels Bestellungen, auf Vorrat. In der Tat hat es sich noch fast immer gezeigt, daß wissenschaftliche Untersuchungen, die ohne jede Beziehung zu praktischen Dingen standen, schließlich doch technische Anwendung fanden, die sie höchst wertvoll machte. Wie weisen und abstrakt erschien der Generation etwa um 1870 die Maxwell'sche Lehre von der Elektrizität, und doch dauerte es kaum zwei Jahrzehnte, bis sie in den Herzscher Versuch und Marconis fühner Lat ihre praktische Wichtigkeit bewies. Maxwell hatte auf Vorrat gearbeitet. Manchmal dauert es noch länger, ehe die wissenschaftliche Erkenntnis verwertbar wird, manchmal geht es freilich auch noch viel schneller. Und es scheint so, als ob in neuester Zeit diese Geschwindigkeit sich bedeutend gesteigert hätte. Denn das jüngste Kind der Physik, die Atomtheorie, deren Ausbau kaum begonnen hat, hat bereits angefangen, Früchte zu tragen und ihre praktische Wichtigkeit zu erweisen.

Wir wissen, daß die Atome aus einem positiv-elektrisch geladenen Kern bestehen, den die winzigen, negativen Elektronen, die eigentlichen Elektrizitätsatome, mit ungeheurer Geschwindigkeit umkreisen, ähnlich wie die Planeten die Sonne, nur eben viel schneller. Der Abstand der Atome voneinander im festen Körper ist ungeheuer groß gegen ihre eigenen Abmessungen, so daß sich so kleine Körper, wie es die Elektronen sind, frei dazwischen bewegen können. In der Tat schwärmen eine Menge Elektronen in dem freien Raum zwischen den metallischen Atomen herum; bewegen sie sich in einer Richtung, so entsteht die Erscheinung des elektrischen Stromes. Gewöhnlich bewegen sie sich aber höchst unregelmäßig. Bei der regelmäßigen Bewegung finden nun zahlreiche Zusammenstöße mit den Atomen statt, deren Elektronen dadurch in heftige Schwingungsbewegungen geraten, die sich nach außen als Wärme kund tun; ein von Strom durchflossener Körper erhitzt sich. Widerstand eines elektrischen Leiters nennen wir die Größe, die das Maß der Erhitzung bei einer Stromstärke von 1 Ampere anzeigt. Je unregelmäßiger die Metallatome liegen, um so mehr Zusammenstöße in den freien Elektronen finden statt. Es ist nicht anders, als sollten Wagen durch eine Straße fahren, an deren Rande, oder manchmal auch mitten drin, Bäume stehen; da sind Zusammenstöße in der Geschwindigkeit nicht zu vermeiden. Stünden alle Bäume hübsch regelmäßig am Rande des Weges, so würden auch die Zusammenstöße vermieden oder an Zahl sehr verringert.

Eine solche ganz regelmäßige Lagerung der Atome haben wir nun beim Kristall, der seine besonderen Eigenschaften, z. B. die Lichtbrechung, diesem Umstande verdankt. Gelänge es, ein Metall ähnlich wie einen Kristall ganz regelmäßig aufzubauen, so würde der Strom der hindurchfließenden Elektronen einen viel geringeren Widerstand finden, die Zahl der Zusammenstöße und damit die Größe der Erhitzung müßte kleiner werden. Das ist der leitende Grundgedanke bei der Konstruktion von Einkristallmetallen, wodurch es in der Tat gelungen ist, die Größe, die wir für eine ganz unveränderliche Naturkonstante hielten, den elektrischen Leitungswiderstand, ganz wesentlich zu verkleinern. Die Amerikaner haben sich auf die Herstellung von Einkristallkupfer geworfen und damit einen ganz bemerkenswerten Erfolg erzielt. Das Einkristallkupfer wurde hergestellt durch allmähliches Erhitzen und Abkühlen reinen Kupfers in einem elektrischen Ofen, der eine genaue Regulierung der Wärme gestattete. Wird geschmolzenes Metall schnell abgekühlt, so entstehen sehr kleine Kristalle, fühlt man die geschmolzene Masse langsam ab, so entstehen größere Kristalle. Im Laboratorium der General Electric Co. kühlt man nun das Metall so außerordentlich langsam ab, daß nur ein einziger Kristall entstand, der das ganze geschmolzene Metall enthielt. Nach diesem Verfahren konnten dann einzelne Kristalle hergestellt werden,

die mehr als 21 Millimeter Durchmesser hatten bei 150 Millimeter Länge. Die Leitfähigkeit eines solchen Stabes ist um 13 Prozent größer als die gewöhnlichen Kupfer, ein Ergebnis von bedeutender praktischer Wichtigkeit. Man sieht daran, wie wenig man einer wissenschaftlichen Untersuchung von vornherein ansehen kann, wozu sie einst führen wird.

Die Jesus-Sage.

Georg Brandes, der seine unverwundliche Greisengestalt vor kurzem hier bei uns hinter dem Vortragstisch zeigte, hat nach Goethe, Voltaire, Michelangelo und Caesar nun auch noch über Jesus als historische Gestalt gehandelt. Diesmal hat er nicht eines seiner voluminösen Bücher geschrieben, sondern eine anderthalb hundert Seiten lange Kampfschrift. Sie ist unter dem Titel „Die Jesus-Sage“, wie alle seine Publikationen, bei Erich Reiß in Berlin erschienen.

Den Stoff beherrscht dieser, anscheinend von keinem Alter geschwächte Kopf auch hier, höchstens, daß ihm die allerneuesten Werke wie die von Droys, die eine astralmithische Erklärung der Jesusgestalt bringen, unbekannt geblieben sind. Dafür kennt er sich in der holländischen, skandinavischen und angelsächsischen Fachliteratur aus, die zu einer Verneinung der Geschichtlichkeit Jesu gekommen sind. Brandes, der große Sohn der Aufklärung, handhabt nicht nur die Ergebnisse der philologischen Kritik mit Geschick, er ist auch hier der Psychologe, der den Mut hat, mit den Mitteln des „denkenden Menschen“ an eine Literatur heranzugehen, die uns allen tief im Gehirn sitzt. Von der Parallele der Tellstange geht er aus, um einen Vergleichsvergleich oder vielmehr einen Sagenvergleich zu gewinnen. Seine Haupttendenz ist, die Evangelien als Kompilationen aus dem Alten Testament vor allem zu erklären und die Fama von der Einzigartigkeit der christlichen Ideen durch Vergleichung mit den älteren und gleichzeitigen mythischen und theologischen Systemen zu zerstören.

Neue Wege oder neue Resultate fördert Brandes nicht zutage. Das will er auch nicht. Er will zusammenfassen. Was an dem Buche festsetzt, ist die Tatsache, daß ein Greis von über achtzig Jahren es für notwendig hält, sich zu dieser Frage noch entscheidend zu äußern, und die Art, wie er Stellung nimmt. Er greift dabei den Wahrheitsgehalt des Christentums nicht prinzipiell an, wenn er auch seinen absoluten Wert auf einen relativen Wert reduziert. Es kann in der Tat kein „denkender Mensch“ gegen seine Kritik der Evangelienethik etwas einwenden, wenn er sagt, daß die griechisch-römische Moral sehr hoch über der stand, die die Evangelien Jesus in den Mund legen, und daß der Grundgedanke der heidnischen Moral, daß die gute Tat ihr eigener Lohn ist, keinem der anonymen Evangelisten auch nur vorgeschwebt habe, da sie öftlich in einer primitiven Belohnungsmoral befangen gewesen seien, ebenso wie die „Intelligenz“ dieser Anonimi, die bekannlich erst im zweiten Jahrhundert nach Christi angeblicher Geburt ihre angeblichen Berichte niedergeschrieben haben, keineswegs von „höchstem Rang“ gewesen sei.

Brandes erweist auch hier wieder die Fähigkeit, nicht zu sehen, d. h. alle Ueblichkeiten und Traditionen der Anschauung über Vord zu werfen, und ganz unmittelbar das zu lesen, was da steht. So findet er sozusagen ganz neu die paradoxen Widersprüche in den Evangelien, die ein denkender Mensch eben nicht einfach als selbstverständlich hinnimmt, so findet er Gleichnisse „Schnurrig“, so nennt er die Gebetstechnik der christlichen Lehre eine „parodistische Vorstellung“ und so hat er die Courage, die Apokalypse einen „Horst“ zu heißen, „in dem sich die menschliche Torheit nun schon das zweite Jahrtausend einnistet, sich dabei innig wohlfühlt und kräftig bestärkt gefunden hat“.

Das Büchlein ist mit unverminderter Temperament geschrieben, daß ein Mann dahinter steht, der die Weltgeschichte zu einem planetarisch weiten Selbstbewußtsein ausgestaltet hat, darf als besonderes Plus angesehen werden. Ditto Ernst Heffe.

Der echte „Biedermeier“.

Vor 75 Jahren verstarb in Fehingen im badischen Kraichgau der Dorfschullehrer Sauter und hinterließ u. a. seine „Gesammelten Gedichte“, die er fünf Jahre zuvor hatte drucken lassen. Sauter war kaum je über die Grenzen seines Dorfes hinausgekommen und frei geblieben von sentimentalen, weltchmerzlichen und politischen Anwandlungen. Seine Gedichte waren ganz ernst gemeint und nicht auf Erregung der Rachmuseeln berechnet. Weil sie aber unbeabsichtigt doch diese Wirkung hatten, wirkten sie doppelt lustig. Einige Beispiele mögen dies erläutern. Als Sauter nach 43jähriger glücklicher Ehe Witwer wurde, lang er:

„Traurig ist es einsam leben,
Einsam schlafen, nichts daneben!“

Ueber ein Gewitter dichtete er:

„Es sieht ein Wetter über der Erd';
Wenn's nur ins Württembergische fährt.“

Unter lauter drohenden Gedichten waren aber auch einzelne kunstvollendete, von denen drei noch zu Sauters Lebzeiten Volkslieder geworden sind. Darunter „Das Kartoffellied“:

„Herbei, herbei zu meinem Sang
Hans, Jürgen, Michel, Stofel
Und singt mit mir das Ehrenlied
Dem Bringer der Kartoffel!“

Die „Gesammelten Gedichte“ Sauters gaben Anlaß zur Schaffung des Namens „Biedermeier“, nach dem dann bekanntlich eine ganze Kulturperiode benannt ist. Ruhmaul erzählt uns in seinen „Jugenderinnerungen eines alten Arztes“, daß er die Sauterschen Gedichte nebst einer Vorrede, welche die „Biedermeier“-Poesie scharf charakterisierte, seinem Freunde Eichrodt zugeschickt habe. Als Biedermeiersche Gedichte sind die in Wirklichkeit Sauterschen Gedichte dann zuerst in den „fliegenden Blättern“ erschienen. Ruhmaul hatte in seiner Vorrede erwähnt, daß sich auch bei den größten deutschen Dichtern Gemeinplätze à la Biedermeier nachweisen ließen. Daraufhin machten die „fliegenden Blätter“ sich den Spott, das Goethesche Gedicht „Eins wie's andre“:

„Die Welt ist ein Sardellen-Salat,
Er schmeckt uns früh, er schmeckt uns spät.
Zitronen-Schälchen rings umher,
Dann Fischlein, Würstlein und was noch mehr;
In Essig und in Öl zusammenrührt,
Kapern, so künstliche Blumen sind —
Man schluckt sie zusammen wie Ein Gefind.“

als ein Biedermeiersches zu bringen, ohne daß dieser keine Beirug von ihren Lesern bemerkt wurde. Die „Biedermeier-Gedichte“ sind dann später von Eichrodt in Buchform erschienen. Auch die Vorrede, welche Ruhmaul seinerzeit an Eichrodt geschickt hatte, ist wörtlich in dieses Buch übernommen. In dieser Vorrede hat Ruhmaul ausdrücklich betont (was aber meistens übersehen wird), daß der „echte und eigentliche Biedermeier“ kein anderer als der Dorfschullehrer Samuel Friedrich Sauter ist!

Um die Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts begann man die Zeit, in der Biedermeier-Sauter gelebt und gedichtet hatte, unter seinem Namen zu charakterisieren. Man sprach nicht allein mehr von Biedermeier-Poesie, sondern auch von Biedermeier-Sil, Biedermeier-Kostüm usw. Jetzt nennt man die Biedermeier-Zeit kurzweg „Das Biedermeier“ und meint damit die deutsche Epoche von den Freiheitskriegen bis zum Jahre 1848. — Wenn Sauter als „Biedermeier mit ai“ durch die „fliegenden Blätter“ in die Literatur eingeführt wurde, so hat, wie ergänzend hinzugefügt sein möge, später Fritz von Ostlin unter dem Pseudonym „Biedermeier mit dem ei“ für die Münchener „Jugend“ gearbeitet. Dr. H. S.

FÜR DIE REISE EINMALIGES ANGEBOT



Sport- und
Reisekostüme
aus reinwollenen
barberryartigen
Stoffen 48⁰⁰

Sport- und
Reisemäntel
moderne Herren-
form, a. reinwoll.
barberryart. Stoff. 35⁰⁰

Ripsmouliné-
Mäntel
die mod. Herren-
form, m. Rippen-
gurt 39⁰⁰

LINDEMANN & CO. ART. GES.
Bl. Schöneberg Berlin-Nordosten. Berlin-Moabit
Hauptstr. 149 Landsberger Allee 29 Turmstr. 21/22

UND WENN EINMAL DAS GELD NICHT REICHT, KAUFT MAN



Brunnenstr. 1.
FRANKFURTER ALLEE 350. KOTTBUSER DAMM 103. CHARLOTTENBURG, SCHARRENSTR. 5

ANGENEHME
TEILZAHLUNG
NIEDRIGE PREISE
KLEINE ANZAHLUNG
BEQUEME RATEN